ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

FREITAG, 20. SEPTEMBER 1974 • PREIS: IL 2.— יום ששי, ד׳ תשרי תשל״ד ★ המחיר: ל״י

Kongress wird US-Hilfe an Israel in nächster Session behandeln

Erst in der nächsten Session wird der US-Kongress die Gesuche Israels um amerikanische Unterstützung und Waffenlieferungen behandeln. Die beiden Häuser, Kongress und Senat, schliessen in drei Wochen ihre Arbeit ab. Dies erklärte gestern Dr. Kissinger, der vor dem Ausschuss für Auswärtiges vor Senator Fulbright hinzufügte, auch in der nächsten Session werde die US-Administration die Höhe der Hilfe an Israel abwiegen müssen. Alles werde von den Umständen abhängen, d. h. von der politischen Lage im Nahen Osten.

Der Staatssekretär gab diese Antworten im Verlauf eines Vortrags vor dem Senatausschuss, der die Beziehungen des Westens mit dem Ostblock, insbesonders mit der Sowjetunion zum Inhalt hatte. Dr. Kissinger sagte, die Sowjetunion entsende grosse Quantitäten an Waffen nach Syrien. Es handle sich vor allem um hochqualitative Waffen. Die Sowjetunion habe — so Kissinger — nicht den Oktoberkrieg gewünscht, aber nichts unternommen, um die Araber vom Krieg abzuhalten.

Des weiteren sagte der Staatssekretär, die Sowjetunion und Amerika haben keineswegs parallel laufende Interessen im Nahen Osten, doch könne er mit ruhigen Gewissen sagen, dass Moskau nichts unternimmt, um seine Friedensbemühungen zu sabotieren.

Die arabischen Diplomaten, die letzthin Washington besucht haben, legten Mässigung an den Tag, schloss Kissinger. Er hoffe, im Laufe des Monats Oktober im Nahen Osten persönlich feststellen zu können, wie es um die Friedensaussichten bestellt sei. Gegenwärtig befinde sich dieser Weltbezirk auf dem Wege von der Truppenentflechtung zu einer Friedensregelung. Washington sei bestrebt, eine permanente Regelung durchzusetzen.

* * *

ANKLAGE GEGEN MdK EJTAN LIWNI

Bat Jam (I) — Die Liste „Neemanej Cherut Lemaan Bat Jam", die aus der Likud Liste austrat, will MdK Etan Liwni klagen, weil dieser sagte, „der Maarach hat sie gekauft". Dies wurde von Jehuda Schekel bekannt gegeben.

* * *

ABKOMMEN MIT JORDANIEN?

Das französische Wochenblatt „Afrika-Asien" schreibt, ein israelisch-jordanisches Entflechtungsabkommen sei auf Grund des Allon-Plans in Washington bei Gesprächen zwischen dem Botschafter Israels Simcha Dinitz und dem jordanischen Ministerpräsidenten Said el Rifai erzielt worden. Die Wochenzeitschrift berichtet, Israels Administration werde sich um 10 bis 12 km zurückziehen, doch werden die Streitkräfte Israels im Westufergebiet einsatzbereit bleiben.

* * *

RUSSISCHE ATOM-EXPERTEN VERLASSEN KAIRO

„El Watan", ein in Kuwait erscheinendes Blatt berichtet, die Sowjetunion habe ihre Nuklearexperten aus der „ägyptischen Atomstadt" zurückbeordert. Offiziell waren die Experten auf Heimaturlaub gefahren, werden sich jedoch nicht nach Ägypten zurückgegeben.

* * *

AUTODIEBE IN RISCHON LEZION IN HAF

In Rischon Lezion sind fün. 17jährige verhaftet worden, die des Auto-Diebstahls verdächtigt sind. Die Mittelschüler wurden dieser Tage von einem Autobesitzer dabei ertappt, als sie seinen Wagen stehlen wollten. Bei der Polizei gestanden sie, in den letzten beiden Monaten viele Wagen entwendet zu haben.

KRISE IN DER SPERRPLATTEN-INDUSTRIE

Eine Krise ist in der Sperrplatten-Industrie ausgebrochen. Diese Krise wird seit längerer Zeit beobachtet. Sie hat bereits zahlreiche Betriebe betroffen, in denen 5000 Arbeiter beschäftigt sind. Handels- und Industrieminister Barlev wandte sich an die Industriebesitzer mit der Bitte, die Preise herabsetzen. Eine Abordnung der Arbeiter wurde ebenfalls von dem Minister empfangen, der den Arbeitern sagte, er sei bereit, diese Industrie zu unterstützen, wenn die Preise der Sperrplatten gesenkt werden.

SYRIEN DEMENTIERT: „WIR HABEN NICHTS MIT TERRORISTEN ZU TUN"

Obwohl die japanischen Terroristen aus Den Haag in Damaskus landeten und gestern offiziell mitgeteilt wurde, dass die syrische Regierung auf Grund eines Übereinkommens mit Paris und mit der niederländischen Regierung die 300.000 Dollar, die den Terroristen von unbekannter Stelle auf den Flug mitgegeben wurden, nach Paris an die französische Regierung zurückschicken wird, wurde in den Nachmittagsstunden in Paris von einem Sprecher der PLO in Abrede gestellt, dass die vier japanischen Terroristen in Damaskus von seinem Verband gastlich aufgenommen worden sind. Der Sprecher sagte: Mein Verband hat die syrische Regierung nicht ersucht, ihm die Japaner zu überlassen. Die PLO hat mit der Affäre in Den Haag nicht das Geringste zu tun.

Inzwischen wurde bekannt, dass der Terrorverband von George Habasch seit den Jahre 1969 gegen Bezahlung für den ägyptischen Geheimdienst tätig ist. Diese Nachricht ist gestern „aus gut informierten Quellen im Westufergebiet" an Auslandsjournalisten an ihre Blätter gekabelt worden.

Aus Bagdad wird gemeldet, der Irak habe palästinensischen Verbänden vier Millionen Dollar zur Verfügung gestellt. Irak hat die PLO als einzige Vertreterin der Palästinenser anerkannt. Des weiteren hat Bagdad erneut den Sicherheitsratsbeschluss 242 und alle Versuche, die Nahostkrise mit politischen Mitteln beizulegen, zurückgewiesen. Bagdad sprach sich auch gegen die geplante Genfer Nahostfriedenskonferenz aus.

Achenbach trat zurueck

Der FDP-Abgeordnete Achenbach, dessen Namen mehrere Male im Zusammenhang mit dem Versuch von Beate Klarsfeld, den ehemaligen Gestapo-Chef Lischka zu entführen genannt worden ist, musste von seinem Amt im Ausschuss für Auswärtiges des Bundestages in Bonn zurücktreten.

Er wurde von einem Teil der Öffentlichkeit in der Bundesrepublik, in Frankreich, aber auch in jüdischen und israelischen Kreisen dafür verantwortlich gemacht, dass der Bundestag den deutsch-französischen Zusatzvertrag zum sogenannten Überleitungsvertrag nicht ratifizierte, wonach NS-Täter auch von der deutschen Justiz nicht verfolgt werden können, wenn sie schon einmal von Gerichten der ehemaligen Besatzungsmächte verurteilt wurden, sich jedoch ihrer Bestrafung durch Flucht entzogen hatten.

Achenbach soll mit Lischka im Zweiten Weltkrieg in Paris zusammengearbeitet haben. Lischka war in Abwesenheit wegen der Ausweisung von französischen Juden in KZ-Lager nach dem Kriege verurteilt worden.

[BE]GINN DES PROZESSES GEGEN CAPUCCI

[...]te beginnt der Prozess [gegen] den Erzbischof Capucci, [...]ter Verdacht aktiver Un[terstüt]zung arabischer Terrori[sten ...]eht. Aus Frankreich traf [der fr]anzösische Rechtsanwalt [...] Dumas im Lande ein, [...]nte den Antrag stellen [d]em Prozess beiwohnen zu [...] Dumas sagte, obwohl er [...]ndessprachen nicht ver[...] hoffe er, dem Verfahren [...] zu können. „Es gibt in[ternati]onale Gepflogenheiten [...]bkommen zwischen Län[dern, d]ie einem ausländischen [...]ischen, britischen oder [...]anischen Rechtsanwalt [die Tei]lnahme an Prozessen ge[...]. Er sagte, er werde an [...] Stelle mit Rechtsanwalt [...]hechade feststellen, inwie[weit] an der Verteidigung teil[nehme]n könne.

Aus Gerichtskreisen wird hierzu bemerkt, dass in Israel das Auftreten eines ausländischen Rechtsanwalt nicht geduldet wird, da keine diesbezüglichen Abkommen mit anderen Ländern bestehen. In mehreren Terroristen-Prozessen ist bisher die Teilnahme ausländischer Rechtsanwälte abgelehnt worden.

RABIN VOR DEM KNESSETAUSSCHUSS

Gestern trat der Knessetausschuss für Sicherheit und Auswärtiges zu einer aussergewöhnlichen Sitzung zusammen, auf der Ministerpräsident Jizchok Rabin über seine Gespräche mit den Führern der US-Verwaltung Bericht erstattete.

Dem Referat des Ministerpräsidenten schloss sich eine Debatte an.

Israel hat höchsten Sicherheitsetat der Welt

Steuerlast: 1000 Dollar pro Buerger

London (R, AFP) — Die *Sicherheitsausgaben Israels per capita* sind die höchsten der Welt, heisst es in einer Forschungsarbeit des Internationalen Instituts für strategische Studien, welche gestern veröffentlicht wurde. In dem Bericht wird hervorgehoben, dass das Verteidigungsbudget die Summe von 3 688 Millionen Dollar erreicht, etwa die Hälfte des nationalen Rohproduktes, über tausend Dollar pro Bürger.

An zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten. Die Ausgaben Saudiens für Verteidigungszwecke *haben sich sehr erhöht*. Während dieses Land noch im Jahre 1970 an 17. Stelle der Tabelle stand, nimmt es bereits den 5. Platz ein. In den letzten vier Jahren haben sich die Ausgaben Saudiens siebenfach erhöht. Die Sicherheitsausgaben des Iran haben sich verdreifacht.

Durchschnittlich geben die arabischen Länder für Verteidigung 89.5 Prozent ihres Nationalprodukts aus, gegen drei Prozent der NATO-Länder. Die militärischen Ausgaben der Nahost-Staaten haben enorme Ziffern erreicht. Die Vereinigten Staaten von Amerika und die Sowjetunion haben fast alle Schäden die die Nahost-Länder im Oktoberkrieg hatten, wettgemacht. Diese Ziffern sind in einem Bericht über das militärische Kräfteverhältnis in der Welt *im Jahre 1974/75* enthalten. Es hat sich im Oktoberkrieg gezeigt, dass konventionelle Aktionen unter Zuhilfenahme von Langstreckenraketen wichtiger als Kampfflugzeuge und Tanks sind.

Der israelische Bürger hat viermal so viel Sicherheitsausgaben wie der Amerikaner zu tragen. Die ägyptischen Streitkräfte *sind von 298.000 Mann auf* 323.000 Mann im Laufe eines Jahres verstärkt worden. Die ägyptische Armee verfügt über drei Panzerdivisionen, während sie vor einem Jahr nur zwei Divisionen dieser Art hatte.

ARAFAT: ISRAEL HAT ATOMBOMBEN

Israel verfügt über 32 Atombomben, erklärte Yassir Arafat in einem französischen katholischen Blatt. Er sagte, Israel werde diese Bomben im nächsten Krieg gegen die Araber einsetzen.

Terror im Supermarket - Verdächtige in Haft

Tel Aviv (I) — Zwei Araber, die verdächtigt werden, der Terroristengruppe angehört zu haben, die am Vorabend des Rosch Haschana in Jad Eliahu eine Bombe legen wollte, wurden gestern zwecks Haftverlängerung dem Tel Aviver Friedensrichter vorgeführt.

Es handelt sich um die Brüder Mussa Abu Sata und Abra Abu Sata aus Dir el Balach im Gaza-Streifen. Sie trugen Khaki Anzüge. Sie behaupten, nichts mit der Angelegenheit zu tun zu haben.

Der Polizeivertreter, ein Untersuchungsbeamter des Polizeistabes in Jaffa, sagte vor Gericht, die beiden gehören der Gruppe an, von der zwei Leute auf der Tat mit der Bombe in der Hand ertappt worden waren.

Der Untersuchungsbeamte erinnerte an den Vorfall. Am Vorabend des Feiertages um 08.00 Uhr waren zwei Araber festgenommen worden, während zwei andere flüchten wollten. Es sind dies die Araber, die jetzt zwecks Haftverlängerung vorgeführt werden. Eine Frau, die Einkäufe tätigte, hatte die beiden verdächtigt und auf sie gewiesen. Die Polizei behauptete, die beiden Araber noch nicht verhört zu haben.

Der Verdächtige namens Mussa sagte, er und sein Bruder arbeiten bei einem Bauunternehmer, der sie ersucht hatte, auf ihn im Moschaw Asur zu warten. Der Unternehmer, sagte Mussa, schulde ihnen Geld. Er sei nicht zur verabredeten Zeit erschienen. Deshalb hatten sie ein Taxi genommen und seien bei Azur festgenommen worden. Der andere Bruder sagte, sie wären nicht vor der Polizei geflüchtet. Der Richter stellte nach Einsicht in die Akten fest, die beiden seien nach ihrer Flucht etwa 200 Meter vom Supermarket entfernt festgenommen worden. Er ordnete ihre 15-tägige Festnahme an.

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Ziehung des Mifal Hapajis gewannen die Lo*se 359167 und 774305 die Haupt*treffer. IL 50.000 gewann Los Nr. 041418. Alle Lose mit Endziffer 4 erhalten den Einsatz zurück.

Bei der „Zuta" (Kupon) Ziehung wurden folgende Nummern gezogen: IL 30 gewinnen die Kupone *mit Endziffern 436 oder* 807; IL 10 — Endziffern 257 oder 498. IL 8 — Nummern 01 oder 58; IL 4 — Endziffern: 4, 10, 13, 23, 29, 32, 44, 45, 46, 53, 57, 61, 62, 63, 65, 75, 76, 82, 85, 86, 92. (Ohne Gewähr)

DAS WETTER

Keine Aenderung der Luftfeuchtigkeit. Wellenhöhe bis 120 cm.

Temperaturen: Jerusalem 16—26; Tel Aviv 20—29; Haifa 24—29; Lod 17—31; Tiberias 18—35; Galil 15—26; Golan-Höhen 14—25; Hermon 8—12; Hule 18—32; Emek Jesreel 17—33; Totes Meer 19—36; Beer Schewa 15—31; Ejlat 22—35 Grad.

[Lo]ndon im Wahlfieber - Angst vor [I]nflation und Arbeitslosigkeit

[Am] 10. Oktober finden Neu[wahlen] in Grossbritannien statt. [Die Lo]ndoner Times schreibt, [seit dem] 2. Weltkrieg habe es [...] grossen Warenhausver[...] den Geschäften gege[...]m sei ratlos und wisse [...]ie man sich der Infla[tion w]ehren solle.

[Der p]olitische Redakteur der [„Financi]al Times" bemerkt, die [Wahlen] stehen im Zeichen der [Angst v]or der Arbeitslosigkeit. [Im „Dai]ly Telegraph" heisst es, [...]hr bestehe, dass keine [der gross]en Parteien die abso[lute Me]hrheit erreichen wird. [Je]tzt hat der liberale Führer Jeremy Thorpe erklärt, seine Partei werde keine Koalition eingehen. Ein Eintritt der Liberalen Partei, sagte er, in eine Regierung, die von der gegenwärtigen Führung und Politik der Konservativen oder Labour Party beherrscht wird, würde den Interessen des Landes und der Partei schaden. Die Liberalen sähen sich mithin in einer höchst delikaten Situation, sollten sie nach den Wahlen am 10. Oktober das „Zünglein an der Waage" sein. Sie hoffen sogar, die Mehrheit zu gewinnen. Sollte sich diese überaus Kühne Erwartung nicht erfüllen und erobert auch keine andere Partei die Mehrheit der Unterhaussitze, wären die Liberalen eher bereit, eine Minderheitsregierung zu bilden, als sich mit anderen die Macht zu teilen.

EIN JUDE — NACHFOLGER VON HEATH?

Sollten die Konservativen die Wahlen gewinnen, könnte ein Jude Premier werden: Sir Keith Joseph, jetziger Schatteninnenminister der Konservativen und Aussenseiterkandidat für die eventuelle Nachfolge von Edward Heath. Joseph ist an die Spitze der „monetären Schule" in seiner Partei getreten. Er hält die Drosselung der öffentlichen Ausgaben und die rigorose Beschränkung der Defizitfinanzierung für den einzig denkbaren Ausweg. Die daraus resultierende Arbeitslosigkeit hält Joseph, der in der letzten Regierung Sozialminister war, für vertretbar, weil nach seiner Ansicht in der britischen Arbeitslosenstatistik nur ein relativ geringer Anteil echter und unvermeidbarer Arbeitslosigkeit steckt, die Statistik den Umfang der Arbeitslosigkeit daher immer dramatisiere. Inzwischen haben rechtsextreme Konservative die Schaffung von Bürgerwehren zur Abwehr „militanter Gewerkschaftsverbande" gefordert. Sir Joseph wird von dem ehemaligen Gouverneur der Bank von England, Lord O'Brian unterstützt.

Der „Daily Telegraph" veröffentlichte gestern eine Meinungsumfrage, aus der hervorgeht, dass die Labour Party 42 Prozent aller Stimmen gewinnen und acht Prozent den Konservativen überlegen sein wird. Aber ohne Koalitionspartner wird die Labour Party nach den Wahlen keine Regierung bilden können.

Reorganisierung des Rundfunks und Fernsehens in Frankreich

[Der Ru]ndfunk wird in Frank[reich re]organisiert. In einigen [...] werden sieben neue Ab[...]rektoren in Rundfunk [...] die das Radio und die[...] leiten werden. Sie [...]icht der Zentralbehör[de ...]stehen und selbständig [...] gehören verschiedenen [...]n: Journalismus, Sozio[...]ndreharbeiten, Finanz, [...]e, Schriftsteller und [...]tor.

[Die fra]nzösische Presse ist ge[teilter Me]inung über diese Mass[nahme]. „L'Aurore" nennt dies [...]inn des grossen Aben[...] Massenmedien", wäh[rend das] Blatt „Quotidien de [...]" überzeugt ist, dass die [Be]hörde des Rundfunks [und Fernse]hens an totaler Phan[tasielosigk]eit leide. „France Soir" [...]las neue Rundfunkpro[...]rate nichts anderes als [...] und Qualitätsverlust [...]ngen.

NEUES BUDGET

Der Staatshaushalt Frankreichs ist diesmal ausgeglichen. Das Budget hat sogar einen Überschuss in Höhe von 259 Milliarden Frcs. Vor allem sieht der Haushaltsplan die Entwicklung des Gesundheitswesens, der Telefondienste und des Verkehrswesens vor. Neue indirekte Steuern werden nicht eingeführt.

SCHATI: „EUROPA WRID FREUNDSCHAFT FUER ARABER BEWEISEN"

Paris (R) — Der tunesische Aussenminister Habib Schati erklärte in einem Interview im Blatt „Le Figaro", bei der Abstimmung in der Vollversammlung der Vereinten Nationen über die Palästinenserfrage werde es sich zeigen, wie die europäischen Staaten stimmen werden. An dieser Abstimmung wird die Freundschaft Europas für die Araber gemessen werden.

In tiefer Trauer geben wir das plötzliche Ableben unserer lieben Schwester und Schwägerin,

Friedl Mosbacher ז"ל

geb. Hirsch, Zürich

bekannt.

TRUDL KLEIN, geb. Hirsch
ALBERT KLEIN

Schiwa in Ramat Gan, Usielstr. 153.

Unser teurer

ISRAEL LEUCHTER ז"ל
(Sportberichterstatter)

hat unter tragischen Umständen im Alter von 24 Jahren sein Leben beendet.

Das Begräbnis findet heute, Freitag, den 20. Sept. 1974, um 11.30 Uhr vom Trauerhaus Katznelsonstr. 90, Givatajim, aus über Tel Haschomer nach Kirjat Schaul statt.

Die trauernden Familien:
LEUCHTER, KOLAR u. PRESSBURGER

aus Israels PRESSE

DIE EINSCHRÄNKUNG DES BEAMTENAPPARATES

Haarez erklärt, der Beschluss der Regierung, den Beamtenstab bis zum 31.3.75 einzufrieren, ist zu begrüssen, aber diese Entscheidung ist längst nicht ausreichend. Wenn die Regierung wirklich entschlossen wäre, gegen die getarnte Arbeitslosigkeit in den Ämtern der Verwaltung vorzugehen, so hätte sie einfach eine gewisse Zahl von Beamten zu entlassen. Es liegen Angaben vor, nach denen es in den Staatsämtern 10% Beamte, gibt, die überflüssig sind und die praktisch nichts zu tun haben. Andere Beamte leisten so wenig, dass es besser wäre, sie zu entlassen. Wenn diese Beamten entlassen werden, wobei man ihnen neue Beschäftigungen anbieten oder ihnen mit Geld bei der beruflichen Umschichtung helfen soll, dann wird es möglich sein, die getarnte Arbeitslosigkeit zu beseitigen und zu wirklichen Einsparungen zu kommen.

DIE TERRORAFFÄRE IN HOLLAND

Jerusalem Post ist der Meinung, dass die Vorgänge in Holland uns lehren, dass man mit Terroristen nicht mit seidenen Handschuhen umgehen soll. Auf diese Weise spornt man sie nur zu neuen Taten an. Hoffentlich waren die Noten der 300 000 Dollar Lösegeld ebenso gefälscht wie die Banknoten, die man bei dem Terroristen Furuja in Paris gefunden hatte.

Al Hamischmar erklärt, die Beendigung der Terroristenaffäre in Damaskus habe eine neue Art Brüderschaft offenbart, eine internationale Terroristenbrüderschaft. Wenn man diese Leute gewähren lässt, so werden sie versuchen, jedes Ziel, gestützt auf die Schwäche der Regierungen, zu erreichen.

Omer meint, es sei kein Zufall, dass die Terroristen ihren Weg nach den arabischen Ländern nehmen. Die Mächte müssen sich endlich zusammenfinden, um den Kampf gegen den Terrorismus mit Mut und Entschiedenheit zu führen.

Al Anba (arabische Zeitung) glaubt, dass der Revolver weiter regieren wird, da die Staaten nicht den Mut haben, etwas Entscheidendes gegen den Terror zu unternehmen.

DIE UN-VOLLVERSAMMLUNG

Dawar weist darauf hin, dass die UN-Vollversammlung im Zeichen schlimmsten moralischen Niederganges der Völkerorganisation zusammentritt. In den Kriegen im Nahen Osten, in Zypern und in Vietnam haben die UN nichts tun können, und im Nahen Osten wurde noch der Angreifer belohnt.

WACHSAMKEIT IST NOTWENDIG

Hazofe weist auf die Drohreden in den arabischen Hauptstädten hin, die uns zu erhöhter Wachsamkeit — nicht im Rahmen der Armee — veranlassen müssen.

KRITIK AN DER RNP

Hamodia kritisiert die Religiös-Nationale Partei, die auf ihrem Rückwege in die Regierung vergessen hat, das Oberrabbinat um seine Meinung zu fragen. Im ersten Stadium der Auseinandersetzungen hatte das Oberrabbinat der RNP den Eintritt in die Regierung unmöglich gemacht. Wenn die Verhandlungen der RNP wegen der Weigerung der UL scheitern werden, dann wird die Manövrierfähigkeit der RNP weit geringer sein als früher, und sie wird den Schaden zu tragen haben.



„ISRAEL NACHRICHTEN" im Neuen Jahre

Im Neuen Jahre sollen die Israel Nachrichten noch vielseitiger und interessanter werden, und wir wollen allen Wünschen und Interessen unserer Leser entgegenkommen.

AUS DEM REDAKTIONSPROGRAMM FUER DIE KOMMENDEN MONATE:

Als nächsten Roman bringen wir den Bestseller:
Lilli Palmer: Dicke Lilly — gutes Kind

SONDERSERIEN DER „ISRAEL NACHRICHTEN" IN DEN KOMMENDEN MONATEN:

Henry Kissinger — umwittert von Geheimnis und erfolgreich
Weltkrankheit Inflation — vorläufig ohne Heilmittel
Grosse Künstler ganz privat
„Klub des Goldenen Alters" — der Weg der Einsamen in die Gesellschaft und zu einem neuen Leben
Das Leben kann verlängert werden

Ausserdem werden wir noch verschiedene andere neue Rubriken einführen, die unseren Lesern Informationen und Unterhaltung bringen sollen.

Redaktion
ISRAEL NACHRICHTEN

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 22.9.
17.32 „Der Affe und ich" — „Mike, der Heiratsvermittler";
18.00 Buchstabenspiel;
20.00 Wochenschau für die Jugend;
21.00 Der Zauberer — „Die Menschenjäger";
21.50 Die Energiekrise — „Sonnenenergie".

MONTAG, 23.9.
17.32 „Fenster" — Ereignisse aus der grossen Welt;
18.00 „Der Zrif von Tamar";
20.00 „Aller Anfang ist schwer" — Neueinwanderer: „Ein Jahr im Lande";
21.00 Ausländisches Unterhaltungsprogramm (aus dem Olympia-Saal, Paris);
21.45 Tandu — mit Saadia Marciano, Meir Katz und Raw Jizchak Perez.

DIENSTAG, 24.9.
17.42 Naturfilm;
18.10 „Ich habe freie Zeit: „Die Traumhütte";
20.00 Erbgut — Jom Kippur;
21.25 Macmillan und seine Frau: „Der Selbstmord".

DONNERSTAG, 26.9.
21.00 Nachrichten;
21.10 Programm zum Ausgang des Versöhnungstages.
21.40 Programm zum Jahrestag des Beginns des Jom Kippur-Krieges.

FREITAG, 27.9.
15.00 „Das Wunderpferd";
15.25 Schabbateingangsprogramm für Kinder;
20.05 Schabbatlied;
20.10 Auszüge vom Jom Kippur-Krieg;
21.10 „Der grosse unnachahmbare Dickens". Film aus dem Leben des bekannten englischen Dichters Charles Dickens und Auszüge aus seinen Romanen.

SCHABBAT, 28.9.
20.00 Uebergang vom Schabbat zum Wochentag;
20.30 „Die Woche";
21.25 Ironside — „Gefährlicher Sport";
22.15 Sportschau.

Die Israelisch-Deutsche Gesellschaft bereitet ihre Generalversammlung vor

Tel Aviv (E.Be.) — **Die Mitglieder der Israelisch-Deutschen Gesellschaft haben eine Aktionskommission eingesetzt, die sich mit der nächsten Generalversammlung der Gesellschaft beschäftigen soll, die eigentlich bereits vor einem Jahre stattfinden sollte.**

Die Mitglieder sind der Ansicht, dass die Gesellschaft nicht weiterhin ohne jede Tätigkeit bleiben soll. Der bisherige Vorsitzende, **Dr. A. Bergmann**, hat bisher keine Versammlung einberufen, es scheint jedoch, dass die Mitglieder darauf bestehen werden, in Kürze bereits eine solche Versammlung durchzuführen, um einen neuen Vorstand einzusetzen.

Die Israelisch-Deutsche Gesellschaft war bereits im Jahre 1967 von der Vereinigung für israelisch-deutsche Kontakte „Die Begegnung" gegründet worden. Der erste Präsident der Gesellschaft war der Journalist Martin Bielski. Danach gründete ein Initiativkomitee unter Leitung des Jerusalemer Bürgermeisters Teddy Kollek eine neue Gesellschaft Israel—Deutschland, die jene Gesellschaft übernahm, die schon existierte und **Prof. de Vliess** zum Vorsitzenden machte. Nach ihm wurde **Dr. Arthur Bergmann** zum Vorsitzenden gewählt.

Jetzt sind die Mitglieder der Ansicht, dass die Gesellschaft nicht genug für die israelisch-deutschen Beziehungen getan habe und verlangen die Wahl eines neues Vorstandes. Es ist anzunehmen, dass die Wahlen bis zum Ende des Jahres stattfinden werden.

Aegyptische Geheimdokumente zum Oktober-Krieg (I)

Ausweisung der Sowjets - Kairos erster Schritt zum Krieg

In Israel herrscht bis heute tiefes Schweigen über die Vorgänge, die dem Oktober-Krieg vorangingen. Die Agranat-Kommission hat den Teil des Berichts, der diesem Thema gewidmet ist, zum Staatsgeheimnis erklärt. Demgegenüber sind die Ägypter redseliger, wenn es auch keineswegs sicher ist, dass ihre Darstellungen die wirklichen Tatsachen wiedergeben. Der Chefredakteur der Kairoer Zeitung „Al Achbar", Musa Sabri, hat ausführliche Gespräche mit Sadat und dem Kriegsminister Ahmed Ismail Ali geführt, die sich mit den Kriegsvorbereitungen befassen. Sadat geht davon aus, dass die Ausweisung der russischen Berater 1972 **eigentlich der erste Schritt in der Richtung zu einer Kriegsentscheidung war.** Ahmed Ismail Ali erklärt, wie die Aegypter alle Termine und die jüdischen Feiertage geprüft hätten, um Tag und Stunde des Kriegsbeginns festzulegen.

Die Gespräche mit Sadat und Ahmed Ismail Ali sind in einem umfangreichen Buch „Dokumente zum Oktober-Krieg" enthalten, das demnächst erscheinen soll. Ein grosser Teil des Materials wurde schon jetzt bekannt, da die libanesischen Zeitungen „An Nahar" und „Hawadit" Teile des Buches im Vorabdruck veröffentlichen konnten. Es handelt sich um ein Interview Sabris mit Präsident Sadat und um ein Gespräch mit Verteidigungsminister u. Oberbefehlshaber Marschall Ahmed Ismais Ali.

Beide werfen neues Licht auf die Vorbereitung des Krieges von arabischer Seite und auf das Denken, welches dem Waffengang zugrunde lag. Aus ihnen geht hervor, dass die eigentliche Vorbereitungsperiode kurz nach der Ausweisung der sowjetischen Experten aus Aegypten (Juni 1972) begann. Sadat berichtet darüber im Detail im Zusammenhang mit dem Wechsel im Oberkommando der Armee, der am 28. Oktober 1972 vom ägyptischen Präsidenten vorgenommen wurde.

SADAT

Damals wurde General Sadek abgesetzt. Er war die wichtigste Kraft, die im Sommer 1972 auf die Ausweisung der Russen hinarbeitete. Man brachte seinerzeit aus diesem Grunde seine Absetzung mit der Notwendigkeit für die Ägypter in Zusammenhang, sich weiter russische Waffen und Ersatzteile zu verschaffen. Doch schon bei früheren Gelegenheiten hatte Sadat darauf hingewiesen, dass er General Sadek abgesetzt habe, weil er „Befehlen, die ihm erteilt worden waren, nicht nachgekommen sei".

WARUM SADEK GEHEN MUSSTE

In dem Interview mit Musa Sabri erklärt Sadat nun die genaueren Zusammenhänge. Er sagt, er habe Sadat unmittelbar nach der Ausweisung der Russen den Befehl erteilt, alles bis zum 15. November 1972 für einen Krieg vorzubereiten. **In jener Epoche habe niemand verstanden, dass die Ausweisung der Russen den ersten „praktischen Schritt auf den Krieg hin" bedeutet habe;** „denn es war unnatürlich, dass wir einen Krieg beginnen, während auf unserem Boden sowjetische Experten standen; ausserdem brachte ich so die Behauptung der Israelis zu Fall, sie führten Krieg gegen die Russen, nicht gegen die Aegypter".

Das damals angesetzte Datum wurde laut dem Interview, im Hinblick auf die amerikanischen Wahlen festgesetzt. Diese sollten am 6. November stattfinden, und „meiner Ansicht nach war keinerlei Gewinn aus einer politischen Kontaktnahme (mit der neuen amerikanischen Administration) zu ziehen, wenn sich nicht vorher unsere militärische Lage änderte". Sadat fügt hinzu: „Dies ist der Zentralpunkt meines Dialoges und meiner Diskrepanzen mit den sowjetischen Chefs bei allen vier Besuchen gewesen, die ich in Moskau abstattete."

Man kann dies nur so verstehen, dass Sadat den Russen schon vor 1972 seinen Plan auseinandergesetzt hatte, einen beschränkten militärischen Erfolg zu erringen, um dann mit den Amerikanern ins Gespräch zu kommen, und dass er von Moskau die dazu nötigen Waffen forderte, **sie aber zu seiner Erbitterung nicht erhielt,** weil die Russen nicht daran interessiert waren, dass er sich nach Wiederherstellung seines militärischen Prestiges den Amerikanern zuwende. Sadat erzählt dann weiter, Sadek habe ihm gemeldet, „alles sei schon am 1. Nov. aktionsbereit." Doch habe er, Sadat, am 24. September mit den Oberführern der Armee eine Versammlung abgehalten und dabei festgestellt, dass Sadek seine Befehle zur Kriegsvorbereitung weder weitergegeben noch durchgeführt habe. Sadek habe sich damit entschuldigt, dass wesentliche Waffen fehlten.

Marschall Ahmed Ismail, der Sadek nachfolgen sollte, erklärt hierzu ergänzend, Sadek sei der Ansicht gewesen, dass die amerikanischen Waffen der Israelis den russischen der Aegypter überlegen seien. Sadek habe geglaubt, den Russen sei klar, dass Aegypten gezwungen sei zu kämpfen, um seine Territorien zurückzugewinnen, **dass die Sowjets aber absichtlich ihren Verbündeten bessere Waffen verweigerten, um diese in eine Niederlage hineinzutreiben.** Davon hätten sich die Russen, nach der Ansicht Sadeks, einen Zusammenbruch des Kairoer Regimes versprochen, sowie die Möglichkeit eines Ueberganges zum Kommunismus. Sadek, so fügt sein Nachfolger hinzu, habe über diese Dinge mit den Offizieren gesprochen. Er habe es ehrlich gemeint, doch er habe den Fehler begangen, die „politischen mit den militärischen Belangen zu vermischen".

In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass Sadek in dem Machtkampf vom Frühjahr 1971 die entscheidende Rolle zugunsten Sadats gespielt und es dem Präsidenten erlaubt hatte, durch die Unterstützung der Armee seine Rivalen — die eher prorussische Ali-Sabri Gruppe — auszuschalten. Seither, so kann man vermuten, war Sadek ein ausgesprochen politisch engagierter Offizier. Sadat schuldete ihm zwar Dank; doch mag er nicht ungern die Gelegenheit ergriffen haben, ihn auszubooten, weil ihm die Politik als die alleinige Domäne des Präsidenten galt.

DER „PLAN 2000"

Sadat berichtet in seinem Interview weiter, dass ein Verteidigungsplan Aegyptens bestand, den man „Plan 2000" nannte und der schon unter Nasser aufgestellt und seither verbessert worden war. Bei den Versammlungen der Heereskommandanten im Oktober 1972 sei ans Licht gekommen, dass dieser Plan, wie Sadat sich ausdrückt, „zusammengebrochen" war. Er gibt keine Einzelheiten. Doch kann man sich vorstellen, dass in der Zwischenzeit Israel Waffen erworben hat, die diesen als überholt erscheinen liessen. Jedenfalls hätten damals, wie Sadat erklärt, die Israelis „nach Belieben in Aegypten schalten und walten können, so wie sie das im Libanon tun". Als erste Aufgabe, die dem neuen Oberkommandanten Ahmed Ismail gestellt wurde, habe er einen neuen Defensivplan gefordert. Er habe nicht eine Nacht geschlafen, sagt er, vom 28. Oktober 1972 bis zum 30. November, dem Datum der Fertigstellung eines neuen Verteidigungsplanes.

VORBEREITUNG EINER OFFENSIVE

Unmittelbar darauf habe die Vorbereitung einer Offensive begonnen, und zwar auf der Grundlage, dass die Aktion so geplant werden müsse, dass man mit den in Aegypten vorhandenen Waffen auskomme. Ahmed Ismail gibt einige Einzelh[eiten] über diese zweite Phase. [Man] habe gewaltige Sandwälle [ge]baut, die es ermöglicht hä[tten,] die ägyptischen Truppen [aus] den „Gräben herauszuneh[men,] wo sie sechs Jahre verb[racht] hatten", um den Feind zu [be]obachten. Die Israelis hatte[n be]kanntlich ihrerseits hinter [dem] Kanal einen Sandwall er[rich]tet, der sie vor dem Ein[blick] der Ägypter schützen [sollte]. Diese Sandhügel, so erklär[t Sa]dat, seien nach einer mi[litäri]schen Studie gebaut wo[rden,] die allein 20 Millionen äg[ypti]sche Pfunde gekostet habe[n. Sie] hätten eine völlige „Be[herr]schung der östlichen Kana[lseite"] erlaubt. Nach Ahmed I[smail] hatten die Russen, als [sie in] grosser Zahl in Aegypten [wa]ren, „mehr als einen Krieg[splan] entworfen. Die Aegypter [hätten] davon profitiert; doch der [end]gültige Plan sei von den ä[gypti]schen Offizieren auf G[rund] ihrer genauen Kenntnis d[es Si]nai aufgestellt worden.

Sadat gibt Präzisionen [über] die politischen Ziele des [Krie]ges. Er habe vier Hauptg[rund]sätze verfolgt: Zweifro[nten]krieg gegen Israel; schwe[r] ertragende Verluste für I[srael;] Israel möglichst lange Zei[t un]ter dem Zwang der Mob[ilma]chung zu halten; Erlar[ung] arabischer Solidarität und [Ein]satz der militärischen und [wirt]schaftlichen Waffen aller [Ara]ber.

(Ein weiterer Bericht übe[r die] Kriegsvorbereitungen im e[inzel]nen folgt am Sonntag.)

„Esrat Thora" hilft Rabbinern

Beim Oberrabbinat und Religionsausschuss von Tel Aviv—Jaffa besteht unter dem Namen „Esrat Thora" ein Komitee zur Unterstützung von Rabbinern, die ihr bisheriges Arbeitsfeld verlassen mussten. Viele Rabbiner, die jetzt aus der Sowjetunion und anderen Ländern nach Israel eingewandert sind, bedürfen dringend einer solchen Unterstützung.

In Anbetracht der ständigen Teuerungen sah sich dieses Komitee nunmehr veranlasst, die Beihilfe-Zahlungen erheblich zu erhöhen, benötigt hierfür jedoch **dringend einen Fonds in Höhe von 200.000 IL. Auch die Zahl der freiwilligen Mitarbeiter, die jetzt etwa 600 beträgt, von denen keiner auch nur die geringste Vergütung für seine Arbeit fordert, müsste sich noch erhöhen.**

Über Sonderaktionen zu den Feiertagen beschloss die letzte Sitzung des Instituts, an der teilnahmen: Oberrabbiner J. J. Fränkel von Tel Aviv, der Präsident des Komitees, Jaacov Lesloy, der Vorsitzende des Komitees sowie dessen Stellvertreter Boyar und Bukai, die Komitee-Mitglieder Rabbiner Schazdrowizky, Masal und Schnizky sowie der Komitee-Sekretär und Fonds-Direktor Grienberg.

ETROG-SPENDE FUER SOLDATEN

Die Firma „Etrogej Hascharon" (Zwi Barasch & Co.) spendete eine grosse Zahl von Etrogim (eine Zitrusfrucht, die zum Feststrauss des Laubhüttenfestes gehört) für Zahal-Soldaten.

Diese Firma achtet genauestens darauf, dass ihre Etrog-Früchte den Ritualvorschriften entsprechen.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableb[en] meines unvergesslichen Mannes

DAVID SCHLOMO SINGER ז"ל
fr. Czernowitz

findet am **Montag**, 23 September 1974, um 4.00 U[hr] nachm., die **ASKARA und GRABSTEINSETZUNG** a[uf] dem Friedhof Chaf Hakarmel, Haifa, statt.

Sonderautobus um 3.00 Uhr nachm. vom Hau[s] Uschastr. 4, Haifa.

GATTIN UND FAMILIE

Dienstag, den 24. September 1974, um 4.00 Uh[r] nachm., findet die **ASKARA und GRABSTEINSETZUNG** nach meinem Mann, unserem Vater, Bruder, Schwager

JOSEF AMRAMI (Goldstein) ז"ל
Sohn von JECHESKEL HALEVY ז"ל
Sibiu-Brasov-Deva-Tiberias

auf dem Friedhof in Tiberias statt.
Treffpunkt am Friedhofstor.
Wir danken allen für die uns [er]wiesene Anteilnahme

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Anlässlich des 10. Jahrestages nach dem Hinscheiden meines Mannes, meines Vaters und Schwiegervaters,

ADOLF (Bubi) BLUM
Czernowitz — Paris — Tivon

gedenken wir seiner in Liebe.

Gattin, Tochter und Schwiegersohn

Anlässlich des **ERSTEN JAHRESTAGES** nach dem Ableben meines geliebten unvergesslichen Mannes, meines guten Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders, Onkels, Schwagers

Meschulam (Martin) Gruber ז"ל

findet die **ASKARA** am **Montag**, den 23. September um 13.00 Uhr auf dem Har Hamenuchot, Giwat Schaul, Jerusalem, statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

Im Namen der Familie
LOTTI GRUBER

EIN JAHR SPAETER:

Der Nahostkonflikt - weit von einer Loesung

Von M. BIEL

Darüber können auch die schönsten Worte nicht hinwegtäuschen — und auch nicht der ...indrucksvollste Empfang, den ...nan einem israelischen Ministerpräsidenten in Washington ...ereiten kann. Ein Jahr nach ...em Jom Kippur-Krieg ist die ...ösung aller Nahostprobleme ...och immer weiter entfernt, als ...nan wünschen würde. Der ...tart zu einer Regelung schien ...rfolgversprechender als sich ...e Wirklichkeit nunmehr er...ies. Das ist bedauerlich. Das ...ag sogar zu einer gewissen ...esorgnis Anlass geben. Aber ...s ist keineswegs ein Grund ... Panik oder vollständiger Re...gnation.

Der Beginn war gut. Und ...erbei geht es nicht nur dar...n, dass es dem amerikani...hen Aussenminister Kissinger ...lungen war, mit allen Nah...staaten ins Gespräch zu ...mmen. Er brachte es fertig ...se Gespräche als Freund zu ...hren, und das eigentlich Über... Darin liegt das Geheimnis ...ner Erfolge — oder vielleicht ...llten wir sagen, seiner An...gserfolge. Da er selbst seine ...litik mit direkter Diplomatie ...rt, brachte Kissinger es da..., dass, zum ersten Male im ...ient seit den Beratungen auf ...odos, direkte Verhandlungen ...ttfanden. Die Gespräche, ...lche Jariw und Gamasi in ...n Zeit am Kilometer 101 an ... Strasse Suez—Kairo abhiel..., schienen der Anfang zu di...ten Unterhandlungen zu ...n. Das sollte in Genf weiter...en. Dort wiederum trafen Delegationen der arabischen ...aten und Israels in einem ...um zusammen. Alles schien ...auf hinzudeuten, dass ein ...beissungsvoller Beginn ge...cht wurde. So lauteten denn ...h alle Kommentare, die in ...sem Augenblick in die Welt ...gen.

...n Israel war man vielleicht ...rvierter, vielleicht misstrau...er — aber dennoch blieb ...h der Israeli nicht unbeein...ckt. Ein grosser Teil der Be...ierung zeigte sich den Ent...klungen gegenüber aufge...ossen. Die Bereitschaft zu ...zichten territorialer Natur ... vorhanden. Es wurde ver...t die ägyptische Haltung so ...deuten, dass man von einer ...oluten Friedensneigung in ...ro überzeugt sein konnte. ... allem Misstrauen, bei aller ...ückhaltung, schien es doch ...n sein, dass der Weg zum ...den eingeschlagen wurde, ... wenn es ein langer und ...enreicher Weg sein würde. ...rdings, die israelische Ela...tät bei dieser Einstellung ... nach wie vor nicht sehr ...zeugend. Denn man blieb ... den bekannten Grundlinien. ...salem versuchte, wie seit ... und je, die arabische Front ...spalten und einen, viel...t sogar den wichtigsten, ... in dem arabischen Ge...tgebäude herauszubrechen. ...st sollte ein Frieden mit ...pten kommen. Eine nicht ...ge Zeitspanne in diesem ...e verwandten wir auf die... Ziel. Es wurde nicht er...t. In Washington versuch... Rabin erneut, diesen Weg ...hzusetzen. Die Amerikaner ...n auch grundsätzlich nicht ...gen, dass die nächste Run... von Nahostgesprächen zwi...n Ägypten und Israel ge...t werde. Aber sie schlossen ... der israelischen Ansicht, ... es möglich wäre, eine ech... Lösung zwischen Jerusalem ... Kairo herbeizuführen, oh...ass es Fortschritte für eine ...ng zwischen Jerusalem und ...nan oder Jerusalem und ...askus geben könnte, kei...egs an.

...iemand kann bestreiten, ... sie für ihren Zweifel dar... dass eine solche Lösung, ...sich ausschliesslich auf Israel und einen der arabischen Staaten beschränkt, sehr handfeste Grundlagen besitzen. Die Erklärungen des ägyptischen Präsidenten Sadat sind mehr als eindeutig. Er verlangte nun bereits mehrere Male mit allem Nachdruck, Israel müsse „alle arabischen Gebiete" räumen, einschliesslich der Golanhöhen und Ostjerusalem, „sonst gibt es nicht nur keine Regelung, sondern einen neuen Krieg, bzw. die Fortsetzung des Jom Kippur-Krieges". Wenn wir glauben, es wäre möglich die Kissinger-Politik umzudeuten, so irren wir. Der amerikanische Aussenminister tritt zwar für Fortschritt in Stufen, in verschiedenen Stadien, ein, aber er meint damit nicht, dass es möglich sein könnte erst einmal die Regelung mit einem der arabischen Staaten zu erreichen, und dann die Regelung mit dem nächsten in Angriff zu nehmen. Bei ihm mögen die Schritte zu eben dieser Regelung kleine Schritte sein, langsam realisiert. Aber wenn er befürwortet, das nächste Gespräch mit einem der arabischen Staaten zu führen und erst dann die Unterhaltung mit dem nächsten aufzunehmen, weiss er sehr genau, dass die Verhandlung mit dem einen nur zu realen Ergebnissen führen kann, wenn die bevorstehende Verhandlung mit dem nächsten gesichert ist. Das aber sollten auch wir wissen. Jeder Versuch diese Tatsache zu verdrängen, stellt nichts anderes dar, als eine neue, gefährliche Illusion, von der Art, wie wir sie Jahre hindurch genährt hatten.

Wir werden jetzt zu wissen haben, was wir wollen. Es wird an uns sein, dafür zu sorgen, dass eine klare Linie für unsere Politik bestehe. Die stereotype *Wiederholung eines* Versprechens der Regierung Golda Meir, dahingehend, dass Judaea und Samaria nicht zurückgegeben oder geräumt werden würden, ohne dass das Volk befragt wurde, also Neuwahlen stattfinden, ist überhaupt keine Lösung. Entscheidungen eines Staates werden überall auf der Welt von der Regierung eben dieses Staates getroffen. Nur dann, wenn die Regierung nicht imstande ist, diese Entscheidungen durchzusetzen, muss sie Neuwahlen ausschreiben. Es geht ja schliesslich nicht darum, dass hier der Wähler allein beschliessen soll, welche politische Linie eingeschlagen werden soll. Denn wenn er zu den Wahlen schreiten muss, ist es an ihm zu wissen, welche Partei für Verzichte und welche dagegen steht. Ziehen sich aber beide Ansichten durch eigentlich alle Parteien, ist nicht einzusehen, wie eine Wahl eine echte Entscheidung herbeiführen kann. Hier handelt es sich wieder einmal um die bei uns sattsam bekannte Praxis jeden echten Beschluss erst einmal zu verschieben. Auf diese Weise kann es zu keinen Lösungen kommen.

Die Ansicht der Gegenseite ist völlig eindeutig. Und es ist wohl kaum zu erwarten, dass sich dabei Änderungen ergeben: jedenfalls nicht solche, die wirklich von Bedeutung sind. Aus diesem Grunde war alles, was bisher geschehen ist und zu Hoffnungen berechtigte, wohl kaum mehr als ein schönes, verwirrendes Feuerwerk. Wenn wir glaubten, dass der menschliche Kontakt, der in dem Zelt in Ägypten hergestellt worden war, zu weiteren Schritten führen muss, so sind wir inzwischen dahingehend belehrt worden, dass dies ein Irrtum war. Derselbe General, der Jariws Hand schüttelte und mit ihm scherzte, gibt kriegerische Erklärungen ab. Die Realität hat dem Wunschtraum nicht standgehalten. Das ist vielleicht eine bittere Bilanz, die wir zu ziehen haben, aber sie beruht auf den Tatsachen. Sie ist die Wirklichkeit.

Natürlich, solange noch verhandelt wird, solange Gespräche stattfinden, solange die Aussicht besteht, dass wir auch weiterhin versuchen, eine Lösung herbeizuführen und alle Partner bei diesem Versuch mitwirken, ist nichts verloren, gibt es keine neue kriegerische Auseinandersetzung. Wir können, gar nicht anders, als alles tun, um das Gespräch in Gang zu halten, um die Kontakte nicht abbrechen zu lassen. Nur, es ist an uns den Tatsachen ins Gesicht zu sehen und zu wissen, wie die Position unserer Verhandlungspartner aussieht, danach zu handeln und uns nicht immer wieder in neuen Illusionen zu wiegen, die im Grunde dahingehen, Zeit zu gewinnen und Entscheidungen auszuweichen. Die israelische Innenpolitik darf nicht weiter die internationale Politik des Staates bestimmen. Denn die Lage ist nicht einfach. Nach wie vor ist der Nahostkonflikt von einer Lösung weit entfernt. Er kann sich dieser Lösung aber nur dann wirklich nähern, wenn wir ganz genau wissen, wie unser Endziel aussieht — und das lässt sich nicht mehr einfach mit der allgemeinen Formulierung „wir wünschen nichts als den Frieden" umschreiben. Ein Jahr später ist weniger geschehen, als wir gehofft hatten, aber mehr als wir vor zwei Jahren annehmen konnten. Tröstlich jedoch ist die Tatsache, dass letzten Endes unsere Gesamtposition im Grunde keineswegs schwächer geworden ist. Mehr mag nicht *vorhanden sein — aber so wenig*, wie viele meinen, ist das keineswegs.

Die arabische Welt — in israelischer Sicht

WISSENSCHAFT GEGEN TENDENZIOESE PROPAGANDA

Von YACHIN

Die Erfahrungen in den Tagen des Jom Kippur-Krieges haben Israel darauf aufmerksam gemacht, welche Bedeutung d. genaue Erforschung der Vorgänge (ja, der kleinsten Details) im arabischen Raum hat. Ein Teil dieser Forschung wird Sache des Geheimdienstes bleiben müssen, ein wesentlicher Teil wird aber auch im Rahmen der offenen wissenschaftlichen Arbeit betrieben werden müssen. In unserem Lande bestehen heute mehrere Institute, die sich mit Orientstudien befassen und die Vorgänge in der arabischen Welt unter die scharfe kritische Lupe des Wissenschaftlers nehmen.

Wohl das wichtigste Institut ist das „Shiloah Center" im Rahmen der Tel-Aviver Universität, das nach dem früheren Berater des Aussenministeriums, Reuben Shiloah, benannt ist. Dieses Institut betreibt ständige intensive Forschung und hat eine Reihe von Arbeiten veröffentlicht, die in der ganzen Welt grosses Interesse und Ansehen gefunden haben. Im Mittelpunkt der Publikationen des Instituts steht der voluminöse Band „Middle East Record", der eine genaue historische Übersicht über alle Vorgänge im Nahen Osten während eines Jahres gibt. Dieser „Record", der von **Daniel Dishon** redigiert wird, wird von allen Universitäten und Forschungszentren im Auslande als wertvolle Quelle angesehen. Das beste Zeugnis für den „Record" war es, dass ein britischer Fachmann, zeit seines Lebens ein Anti-Zionist, dieses Werk als erstrangige völlig unparteiische Quelle bezeichnet.

Im Laufe der Zeit hat das Shiloah-Center mehrere wichtige Bücher veröffentlicht, so z.B., eine Untersuchung über den Irak unter Qassem (1958—*1963), über die Afro-Asiatische Bewegung*, über Syrien und über die arabische Politik unter russischem Einfluss.

In jedem Jahre veranstaltet das Shiloah-Center ein Seminar, das konkreten Themen des Nahost-Raumes gewidmet ist. 1967/68 war das Seminar den „Aspekten des arabisch-israelischen *Konfliktes*" gewidmet. 1972 beschäftigte es sich mit der kommunistischen Bewegung in der arabischen Welt. In den letzten Wochen hat das Shiloah Center den Inhalt der Vorträge herausgebracht, die auf dem letzten Seminar mit dem Thema „Der Nahe Osten 1967—1973" gehalten wurden. Unter anderem behandeln die Vorträge folgende Themen: der Nahe Osten und die weltpolitische Auseinandersetzung, Stabilität und Wandlungen in Syrien, Veränderungen in Jordanien, die Jordanische Elite und der Kampf gegen die Terroristen, zwei weitere Vorträge waren der Entwicklung im Irak gewidmet.

Ausserdem hat das Shiloah-Center ein gewaltiges Archiv arabischer Zeitungen und sonstiger Dokumente angelegt, die bei guter Auswertung wichtige Aufschlüsse über die Vorgänge in der Nachbarländern geben können.

Das Center beschränkt sich jedoch nicht auf die wissenschaftliche Arbeit in seinen Räumen. Wissenschaftliche Mitarbeiter haben an Ort und Stelle die Situation in arabischen Flüchtlingslagern untersucht und Forschungsarbeiten über die Stellung der arabischen Intellektuellen in Israel durchgeführt. Mit arabischen Kreisen in unserem Lande und im besetzten Gebiet werden enge Kontakte aufrecht erhalten, um auf diese Weise „legendiges Material" zu bekommen. Im *Laufe der Zeit haben sich noch* mehrere wichtige Forschungsarbeiten angesammelt, die bisher noch nicht publiziert werden konnten. Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Israel, Israels Aussenpolitik, Erdölfragen und die Stellung Jerusalems gehören zu den Themen, die im Rahmen des Shiloah-Centers bearbeitet wurden.

Das grosse Verdienst dieses Instituts besteht darin, dass es eine ganze Generation junger Wissenschaftler von hohen Graden um sich versammelt hat. In den Tagen des Jom Kippur-Krieges und nachher wurde der Direktor des Shiloah-Centers, **Prof. Schimon Schamir**, durch seine Rundfunk- und Fernsehkommentare im ganzen Lande bekannt. Viele lernten **Dr. Itamar Rabinowitz** als hervorragenden Kenner der Probleme Syriens schätzen. **Uriel Dan** trat als Fachmann für den Irak hervor, and auch der von uns schon erwähnte Daniel Dishon wurde viele Male von Radio und Fernsehen um sachverständigen Rat gefragt. Zu ihnen kommen noch viele andere kundige Mitarbeiter, deren Namen nicht alle erwähnt werden können. Der Ausbau des Shiloah-Centers ist gerade in heutiger Zeit unter allgemein-politischen Gesichtspunkten von grosser Bedeutung für Israel. Eine Politik, die sich auf wohlfundierte wissenschaftliche Erkenntnisse stützen kann, wird unserem Staate sehr von Nutzen sein.

In d. Diskussion mit Politikern anderer Länder stossen wir auf Hunderte und Tausende von Vorurteilen gegen Israel. Die beiden sehr tendenziösen Forschungsinstitute der Palästinenser in Beirut haben keine schlechte Arbeit geleistet, um so wichtiger ist es, dass Israel der Menge von Verzerrungen und Verfälschungen mit objektiven wissenschaftlichen Erkenntnissen entgegentritt, und hier kann das Shiloah-Center (dessen Leiter übrigens auch viele Hunderte von Vorträgen in allen Teilen des Landes gehalten hat), sehr bedeutende Beiträge leisten.

Iraks Aussenminister in Moskau — massive russische Waffenlieferungen

Der Aussenminister des Irak traf gestern in Moskau ein, um dort Besprechungen mit der sowjetischen Regierung zu führen.

Wie in Moskau bekannt wurde, hat die Sowjetunion letzthin massive Waffenlieferungen nach dem Irak durchgeführt und dabei modernstes Material nach Bagdad gesandt.

Die Zeitung „Washington Post" berichtete gestern, dass die arabischen Staaten versuchen, in den USA modernste Waffen, vor allem Flugzeuge zu erwerben. Saudiarabien will Maschinen des Typs F-5-Y kaufen und Kuwait Flugzeuge des Typs Phantom für insgesamt 450 Millionen Dollar. Die amerikanische Administration zögert, den Arabern Maschinen zu liefern, die besser sind als jene, die sich in israelischen Händen befinden.

10. Oktober Wahlen in Grossbritannien

Wie von den Beobachtern erwartet, setzte gestern Englands Premierminister Harold Wilson den 10. Oktober als Wahltag in Grossbritannien fest. Das Parlament wird aufgelöst.

PARADE IN KAIRO AM 6. OKTOBER

Am 6. Oktober, dem Jahrestag des arabischen Ueberfalles auf Israel, wird in Kairo eine grosse Militärparade stattfinden, zu der auch alle möglichen anderen arabischen Regierungs- und Staatschefs eingeladen werden sollen.

Es ist dies die erste grosse ägyptische Parade seit dem Kriege.

ILJITSCHEW BERAET IN ZYPERN

Der sowjetische Vertreter Iljitschew, der zur Zeit das Ostmittelmeer bereist, um den Zypernkonflikt einer Lösung zuzuführen, traf gestern in Nikosia mit dem zyprischen **Präsidenten Klerides** und dem Führer der türkischen Minderheit, **Denktasch**, zusammen.

Jerusalemer Panorama

Von unserem Jerusalemer SBC-Korrespondenten

JAN MITCHELLS SCHÄTZE

Jan Mitchell, der bekannte New Yorker Maezen hat dem Israel-Museum eine grossartige Sammlung, die von 2600 v.d. Zeitrechnung (eine Ministorbronze aus Mesopotamien) bis zu zeitgenössischen Künstlern reicht, geschenkt.

Im Mittelpunkt der Sammlung stehen zweiundzwanzig prachtvolle griechische Vasen mit wundervollen Darstellungen aus Mythos und Geschichte, oft mit erotischem Humor gewürzt. Im wahrsten Sinne des Wortes stehen die Vasen im Mittelpunkt, sie stehen z.T. frei im Raume, was nicht ungefährlich ist, denn aus dem angrenzenden Museumspart für Kinder springen die Kleinen, mit Spielhämmerchen in den Händen... Jahr*tausende können hier einem* Augenblick zum Opfer fallen.

Die in Vitrinen aufgestellten Vasen sollten vor Spiegel gestellt werden, damit man beide Seiten betrachten kann.

Beim Ankauf der Antiken wurde Sammler Mitchell von Prof. Saul Weinberg beraten, der bislang als archäologischer Berater des Museums fungierte.

Der neuere Teil der Kollektion reicht vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, wobei dieses besonders reich vertreten ist: von den Impressionisten vor der Jahrhundertwende, wie Degas, Pissaro, Gauguin über Toulouse-Lautrec, der u.a. mit einer leicht pornographischen Skizze vertreten ist, bis zu den grossen Expressionisten Paul Klee (wer hätte von ihm eine Zeichnung unter dem Titel 'Orgasmus' erwartet?), Miro, Braque, und zeitgenössischen Meistern, wie Picasso und Chagall.

Das Israel-Museum wird durch diese Kollektion ausserordentlich bereichert; es empfiehlt sich diese Ausstellung zu besuchen, ehe Mitchells Schätze in die verschiedenen Departments des Museums aufgeteilt werden, denn in der Reichhaltigkeit des Gebotenen zeigt sich doch der Geschmack des Sammlers, sein Gespür für das Wesentliche in allen Epochen.

EIN HÖLLENLÄRM

Einen Höllenlärm erzeugten Noam Scheriff und sein kleines Orchester anlässlich des 'Ratar in Effeshiada', einer Schöpfung des Texters und Malers Fritz Schwegler mit Musik (?) von Abel Ehrlich. Ein Tourist und seine photographierende Partnerin stossen wilde Schreie aus, singen parodistisch unverständliche Texte und hopsen über die Freiluftbühne des Chuzoth Hajozer-Theaters der Jerusalemer Kunstmesse.

Abel Ehrlichs Höllenlärm bildet den Mittelteil von Recha Freiers Revue 'Dämonen der Tiefe'.

Im Auftakt dieses Pandämoniums entdeckt RechaFreier, dass die Jerusalemer Kunstmesse sich auf dem Areal des Gehinnom befindet. Deshalb wird einem die Kunstmesse besuchenden Reporter der Boden unter den Füssen zu heiss. Gestalten der Hölle entsteigen dem Abgrund und werden von dem Kollegen auf der Bühne interviewt. Recha Freier sieht den Eingang zur Hölle weit humoristischer als Dante, der das Höllentor im dritten Gesang seiner „Göttlichen Komödie" in drei Zeilen beschrieb:

Der Eingang bin ich zu der
Stadt der Trauer.
Der Eingang bin ich zu dem
ew'gen Schmerze.
Der Eingang bin ich zum
verlorenen Volke!

Bei Recha Freier werden Chips, um Höllenfeuer gebraten, aus der Unterwelt gebracht und ein Lebemann und seine Freundin eilen dem Gehinnom zu, da dort die schönen Frauen und die charmanten Männer angesiedelt sind. (Kein ganz neuer Witz.)

Recha Freiers Inferno ist dem Touristikminister Mosche Kol gewidmet, der der Premiere tatsächlich beiwohnte, ebenso dem Bürgermeister Teddy Kollek, der es aber vorzog, dem Gehinnom vorerst noch fernzubleiben. Hingegen erschienen Erziehungsminister Jadlin und der Vorsitzende d. Knesset, Jeschajahu, der aber im bergenden Dunkel eines Kurzschlusses der Freiluftbeleuchtung das Ferne suchte. Ich folgte der stellvertretenden Autorität des Staatspräsidenten und konnte so den dritten Teil der Höllenqual nicht miterleben. Er war dem Tanz der weissen Königin Roni Segal, auf einem Schachbrett, gewidmet, zur Lautmalerei von Leon Schidlowski.

Regie führte Jakob Kaufmann. Die Darsteller (bitte: im hebräisch-englischen Programm steht das Wort „Darsteller" deutsch, wahrscheinlich um zu unterstreichen, dass es sich nicht um Schauspieler handelt) bewegten sich auf dem Niveau einer Schüleraufführung. Die humoristischen Höllenqualen waren auf drei Tage angesetzt, wurden aber auf zwei Tage ermässigt.

ISRAEL 1974

Unter diesem bescheidenen Titel eröffnete das Israel-Museum in Jerusalem eine Photo-Ausstellung, die Israel im Schatten des Jom Kippurkrieges zeigt. Die Kavlin-Familie hat zum Andenken an Enrique Kavlin diese ergreifende Ausstellung ermöglicht.

Bilder müder Krieger von Abraham Vered eröffnen die Schau, ihnen folgen die Bilder müder Führer (Mosche Dayan und Golda Meir in Augenblicken der Erschöpfung aufgenommen) des bekannten Jerusalemer Pressephotographen David Rubinger.

Joseph Cohen zeigt, nicht ohne Humor, Heilung Suchende bei einem Wunderarzt, dem 'Bagelmacher'. Simcha Lavidon schildert ein Rehabilitationszentrum für Invaliden. In den Symbolismus ragen die Treppen von Reuben Milon.

Israel setzt aber den Aufbau des Landes fort, und so zeigt Amiram Erev den kleinen Mann im Grossbetrieb der Technik. Dem Gefälle des Flusses (Jordan?) folgt Iris Carmi, während David Pilosoph die bunte Unterwasserwelt Eilaths in Farbphotos schildert. Nur Jizchak Ben-Arje hat das ewige Thema der Schönheit des weiblichen Körpers zum Objekt gewählt. — In die kleine Welt von Jerusalems Nachlath Scheva führt Abba Richman, während Avishai Boneh in die kleine Welt der Hinterhöfe des alten Tel-Aviv hineinleuchtet. Die Trostlosigkeit einer Suppenküche schildert Ben Hadar. Jossi Roth zeigt Typen der Neueinwanderer und Rahel Hirsch hält unvergesslich die Angst eines Kindes im Krankenhaus fest... Das sind nur einige Impressionen aus diesem bedeutenden Querschnitt durch Israels Lichtbildkunst, die ein weit höheres Niveau als unsere gegenwärtige Malerei aufzuweisen hat.

Keine Beeintraechtigung der Vollbeschaeftigung-keine Arbeitslosigkeit

Sonder — Interview mit Handels- und Industrieminister Chaim Barlev

Von J. E. PALMON

Handels- und Industrieminister Chaim Barlev verkennt in keiner Weise die grossen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, denen sich unser Staat gegenübersieht. Mit etwas sorgenvoller Miene blickte er, als wir ihn nach den Aussichten im kommenden Jahre fragten. Aber zugleich wandte er sich gegen jede Uebertreibung.

„Ich bin nicht der Meinung des Generalsekretärs der Histadrut, Meschel, dass wir bereits die ersten Anzeichen von Abschwächung der Konjunktur oder von Arbeitslosigkeit auf Grund der Wirtschaftspolitik der Regierung vor uns sehen. Wenn hier und dort Unternehmen in Schwierigkeiten geraten sind, wenn auch Arbeiter entlassen werden müssen, so ist dies bestimmt nicht Folge der Wirtschaftspolitik der Regierung, sondern ganz andere Ursachen spielen eine Rolle."

Exportmärkte, die es früher gab, stehen nicht mehr zur Verfügung, der Absatz entwickelt sich nicht im erwarteten Masse, und so treten infolge der internationalen Krise bei Betrieben Komplikationen auf. **Aber selbst wenn Arbeiter entlassen werden sollten, muss Arbeitslosigkeit nicht die Folge sein. In der Industrie fehlen heute zehntausend Arbeiter. Wenn die Arbeiter bereit sind, an einem anderen Arbeitsplatz und einen anderen Ort zu gehen, so werden sie sicher unterkommen. Wer heute die Aermel hochkrempelt und arbeiten will, hat in Israel immer noch die Möglichkeit dazu", reagierte Handels- und Industrieminister Barlev.**

Auf eine Frage nach den Tendenzen der Inflation sagte der Minister, dass Prophezeiungen ausserordentlich schwierig sind. Die Inflation wird heute zum grössten Teil „importiert", und in der Welt ist noch keine Beruhigung in der Wirtschaft eingetreten. Erfreulicherweise hat sich das Tempo der Preissteigerung in der letzten Zeit etwas verlangsamt.

VIELFALT DER KURSE

Der nächste Teil des Interviews galt der Vielfalt der Kurse, mit der heute unsere Wirtschaft rechnen muss. Der gesamte Aussenhandel wird mit einer Differenz von 35% gegenüber dem offiziellen Kurs abgewickelt, und immer neue Subsidien müssen für Exporte, für lebenswichtige Artikel oder Touristik eingesetzt werden. **Frage an den Minister: „Wird nicht irgendwann in der Zukunft eine Kursbereinigung und die Einführung eines neuen einheitlichen Kurses erforderlich sein?"**

Antwort: „In der weiteren Zukunft wird vielleicht die Notwendigkeit sich ergeben, eine solche Kursbereinigung vorzunehmen. Für den Moment ist sie **nicht wünschenswert**, da sie bei der gegenwärtigen Entwicklung keine Lösung für eine längere Frist bieten kann. Das System der differenzierten Kurse ist heute das kleinere Uebel. Wir brauchen dazu eine ganze Administration, die dafür sorgen muss, dass die Kurse in der richtigen Weise für die verschiedenen Wirtschaftsgruppen angewendet werden. Es gibt natürlich Interessenten, die günstige Kurse für sich ausnützen möchten, und wir müssen darauf achten, dass Missbräuche vermieden werden.

Frage: „Halten Sie es für möglich, die Politik der automatischen Teuerungszulage in der heutigen Form fortzusetzen?"

Darauf antwortete Minister Barlev, dass nach seiner Auffassung an sich die Teuerungszulage ein für die Lohnpolitik lebenswichtiges Instrument ist. **Zugleich darf sie jedoch nicht in übertriebener Weise ausgenutzt werden. Zum Beispiel ist es unzulässig, wenn man drei- bis viermal im Jahre mit Forderungen nach Teuerungszulagen kommt und eigentlich sollte diese nur einmal im Jahr berechnet werden.** Heute wird die Teuerungszulage aufgrund der Veränderung im Konsumenten-Preisindex gewährt. Dieser Index umfasst eine grosse Menge von Gütern und Diensten, unter anderem auch Luxuswaren und Auslandsreisen. Es ist durchaus an der Zeit, die Zusammensetzung des Index zu prüfen und ihn



CHAIM BARLEV: Preiskontrolle ohne Veränderung

möglichst auf lebenswichtige Artikel zu beschränken.

DER VERFALL DER DEVISENRESERVEN

Der Verfall der Devisenreserven der Staatsbank spielte in unserem Gespräch eine wesentliche Rolle. Handels- und Industrieminister Barlev zählte einige Massnahmen auf, wie man diesem Verfall entgegentreten könne. **In erster Linie müsste die Produktion und die Leistungsfähigkeit unserer Industrie gesteigert werden. Wenn wir die Produktivität nur um 1% im Durchschnitt erhöhen, erreichen wir einen „Mehrwert" von IL 300 Millionen. Dabei muss ein grosser Teil dem Export zugeführt werden, oder für Waren verwendet werden, die anstelle von Importwaren treten können.**

Vor der weit verbreiteten Vorstellung, dass der Staat den Import etwa künstlich mit Hilfe von Verboten oder von exhorbitanten Zöllen beschränken könne, **muss dringend gewarnt werden.** Israel ist an internationale Handelsvorschriften (etwa die des GATT) gebunden. Wenn wir gegen die GATT-Bestimmungen verstossen, werden sofort Proteste im Auslande laut. Die Engländer protestierten schon, als Andeutungen über die Beschränkung der Einfuhr von Whisky kamen, und wir müssen damit rechnen, dass Beschränkungen unsererseits grosse Schwierigkeiten beim Export wichtiger israelischer Artikel nach sich ziehen können.

Wenn die Bevölkerung Israels nicht mehr über so viel flüssiges Geld verfügen wird, dann wird sie weniger Geld für Luxusartikel ausgeben, und dann werden automatisch unnötige Importe zurückgehen.

Wenn auch dem Staate geringere Devisenmengen zur Verfügung stehen, so sind **hinsichtlich der Vorräte an Lebensmitteln, Brennstoff und anderen Materialien Sorgen nicht berechtigt.** Der Staat führt die lebenswichtigen Artikel ein und übernimmt die Verantwortung für die ungestörte Versorgung der Bevölkerung mit Waren. Probleme wie Zuckermangel, von dem letztens in England und Frankreich die Rede war, bestehen bei uns nicht.

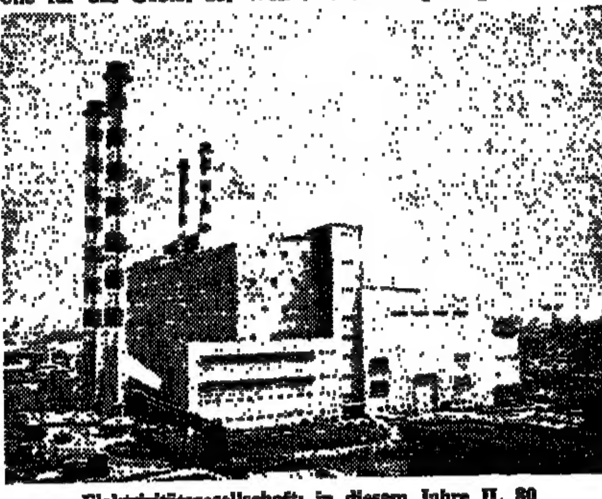
WIDERSPRUECHE

Frage: „Die Regierung strebt nach Senkung des privaten Verbrauchs, Preiserhöhungen sind wegen ausländischer Faktoren notwendig geworden. Zugleich wird im Lande grosse Propaganda für Verbilligungen betrieben. **Ist das kein Widerspruch und muss das nicht den Konsum erneut anreizen?"**

Der Minister antwortete, dass die Verbilligungen sich hauptsächlich auf Lebensmittel und wichtige Artikel beschränken. Der Staat muss darauf dringen, dass die Bevölkerungskreise, die nicht viel Geld zur Verfügung haben und keine Mittel für Ersparnisse zur Seite legen können, in möglichst optimaler Weise mit den Waren versorgt werden, die sie zu den Feiertagen brauchen. **Im Hinblick** auf die Feiertagswoche und die kommenden Herbstmonate hat die Regierung daher die Verbilli**gungsaktion gefördert. Sie muss versuchen, sich zwischen den verschiedenen Prinzipien „hindurchzuschlängeln" u. neben rein wirtschaftlichen auch soziale Gesichtspunkte berücksichtigen.**

Anschliessend kam das Problem der Preiskontrolle zur Frage. Der Minister erklärte, dass **keine Absicht besteht, das gegenwärtige System der Preiskontrolle zu ändern.** Im übrigen hat sich die Preiskontrolle als durchaus wirksam erwiesen.

Frage: „Wäre es nicht richtiger, statt ängstlich auf die Einhaltung der Preise von Lebensmitteln zu achten, scharfe Kontrolle für das Gebiet der Wohnungswirtschaft einzuführen? Ist es berechtigt, dass Mengen von Wohnungen für Büros, Geschäfte und Kunstgalerien benuzt und ihrem Zweck entfremdet werden?"



Elektrizitätsgesellschaft: in diesem Jahre IL 80 Millionen Verlust

Handels- und Industrieminister Barlev äusserte hinsichtlich der Möglichkeit der Kontrolle über private Wohnungs-Transaktionen **seine Zweifel. Die Bemerkung über die Zweckentfremdung von Wohnungen sah er als durchaus berechtigt an und verwies an den Wohnbauminister.**

CHANCEN DES EXPORTS

Die Schaffung einer staatlichen Exportzentrale bezeichnete Handels- und Industrieminister Barlev als unnötig. Das gegenwärtige System kann beibehalten werden, bei dem das Export-Institut sich um Kontakte mit Exporteuren und Abnehmern kümmert, während die staatliche Messegesellschaft auf Wunsch die Beteiligung an ausländischen Messen organisiert. Messen sind ein ausserordentlich wichtiges Mittel zur Verbreitung israelischer Waren. Leider musste in diesem Jahre die Zahl der Messebeteiligungen wegen Mangels an Budgetmitteln etwas eingeschränkt werden.

Frage: „Was erwarten Sie von den Verhandlungen mit der Europäischen Gemeinschaft?"

Unser Gesprächspartner glaubt, dass die Verhandlungen mit der EG, die am 3. Oktober beginnen, **mit einem Abkommen über eine Freihandelszone ab 1975 enden werden.** Verschiedene Probleme sind noch offen geblieben, die hoffentlich ihre Lösung finden können. Die israelische Wirtschaft wird sich an neue Bedingungen anpassen müssen. Vor allem wird sie solche Waren zu produzieren haben, die **international konkurrenzfähig sind und bei denen nicht die Einführung einer hohen Zollschutzmauer erforderlich ist.** Das Jahr 1975 ist der Beginn eines grossen Umformungsprozesses, der für die israelische Aussenwirtschaft sicher von Vorteil sein wird.

Zu seiner bevorstehenden Reise nach Rumänien bemerkte der Minister, dass Israel 1974 **erfreulicherweise seine Ausfuhr nach Rumänien steigern konnte.** Von jeder Seite her ist der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu Bukarest zu begrüssen. Wenn bei den Besprechungen in Rumänien neue Vorschläge gemacht werden, so wird Israel gerne versuchen, mit Rumänien zu einer Einigung zu gelangen.

SCHWIERIGKEITEN BEI INVESTITIONEN

Frage: „Die amerikanische Verhandlungsdelegation hat in Washington Bürokratie bei der Gewährung von Vergünstigungen für Investitionen bemängelt. Andererseits wirft man den Behörden im Lande vor, dass sie leichtfertig Geschenke an ausländische Investoren machen. Welche Absichten bestehen hinsichtlich des Investitionsgesetzes?"

Barlev: „Zwischen den Klagen über bürokratische Schwierigkeiten und den Investitionsprinzipien muss unterschieden werden. Beschwerden über Bürokratie werden nicht nur in den USA sondern auch hier erhoben. **Aber bei allem guten Willen ist es nicht leicht. Anträge auf Investitionsvergünstigungen in aller Eile zu erledigen. Zuerst muss fachmännisch geprüft werden, ob ein Unternehmen lebensfähig ist und ob Israel an diesem Projekt Interesse hat.** Dann muss für den Betrieb ein geeigneter Platz gefunden werden, und überall stellen sich Raumschwierigkeiten entgegen."

Der Minister wies auf das **Beispiel Galil hin.** Im Galil gibt es keine weiteren erwähnenswerten Flächen für landwirtschaftliche Zwecke. **Wenn das Galil besiedelt werden soll, dann kann ein Ausweg nur mittels Industrie gefunden werden, aber sofort melden sich Kibbuzim und andere Siedlungen, die keine Industriebetriebe in ihrer Nähe haben wollen. Hier stehen wir vor harten Notwendigkeiten, und ohne Industrie im Galil bleiben alle Schlagworte über Besiedlung ohne Inhalt.**

NOETE DER ELEKTRIZITAETSGESELLSCHAFT

Seit Bildung der Regierung Rabin unterstehen auch die Entwicklungsgesellschaften d. Handels- und Industrieministerium, und wir wollten vom Minister über zwei Gesellschaften Auskunft haben; über die Chemischen Werke in Arad und die Elektrizitätsgesellschaft.

Zu den umstrittenen Chemischen Werken in Arad sagte Barlev, dass diese jetzt ohne Betriebsdefizit arbeiten, **aber es ist noch keine Abschreibung auf die Investitionen möglich.** Ein Reaktor, der dauernd defekt war, wird sicher ausfallen müssen, ausserdem wird der Produktionsprozess umgestellt und die Werke werden andere inländische Rohstoffe zur Verarbeitung erhalten. Für die Zukunft ist jedoch durchaus eine positive Entwicklung in Arad zu erwarten. Mit der amerikanischen Gesellschaft, die an den Werken zuerst beteiligt war und die dann nach dem Misserfolg der von ihr empfohlenen Produktionsmethoden ausschied, **sind Verhandlungen über Entschädigung im Gange.**

Barlev: „Bei der Elektrizitätsgesellschaft sind wir in grossen Nöten. Wegen der Verteuerung des Brennstoffs und der Senkung des Stromverbrauchs wird dieses Jahr ein Verlust **von nicht weniger als IL 80 Millionen entstehen.** Dieser Verlust könnte entweder durch Subsidien oder durch Tariferhöhungen gedeckt werden. Ferner käme theoretisch eine Einschränkung im Entwicklungsprogramm der Gesellschaft in Betracht. **Diese Möglichkeit muss jedoch sofort abgelehnt werden, da wir schon heute unter Strommangel und Stromstörungen leiden. Für Subsidien** hat der Staat kein Geld zur Verfügung, **und hinsichtlich der Tarife hat sich die Regierung verpflichtet, in diesem Jahre keine Aenderungen vorzunehmen. Die Entscheidung über die Geschäftspolitik und Tarifgestaltung wird also erst im Jahre 1975 fallen können".**

Zum Schluss fragten wir den Minister, welche Wünsche er uns für die Leser der „Israel Nachrichten" mit auf den Weg geben könne:

Barlev (lächelnd): „Ich wünsche den Lesern Ihrer Zeitung und uns allen ein ruhiges und friedliches Jahr und möchte hoffen, dass unsere Wirtschaft sich zum Wohle aller in schnellem Tempo weiterentwickelt. Kurz, wie man in Deutsch sagt: alle guten Sachen."

„ARABISCHE WOCHE" IN TUEBINGEN — NICHTS ALS TERROR-PROPAGANDA

Ja, warum denn eigentlich nicht? Schliesslich gibt es doch die Woche der Brüderlichkeit, wo man das christlich-jüdische Verhältnis feiert, und es gibt die vielen Israel-Wochen überall — also darf es wohl in Tübingen auch eine „Arabische Woche" geben, ohne dass man den Veranstaltern vorwirft, anti-israelisch zu sein oder parteiisch im Nahostkonflikt wirken zu wollen.

So lauten die Kommentare, spricht man viele Deutsche an, oder spricht man sie auch gar nicht darauf an — sie sagen das von selbst. Sie sagen ja überhaupt gerne etwas von selbst, handelt es sich um das Verhältnis zwischen Deutschen und Juden aller Art, noch immer übrigens, und damit strafen sie die Linie Lügen, die sie alleine verfolgen, nämlich so zu tun, als ob längst all das Vergangene vergangen sein muss, da man sich den Fragen des Heute und des Morgen zu stellen und gar keine Zeit hat, sich mit dem, was war, zu beschäftigen. Aber nicht nur etwa Deutsche argumentieren so. Wir hören diese Form der Argumente auch von unseren Mitbürgern, von all jenen Superliberalen, die stets bereit sind, alle anderen Menschen so weit zu verstehen, dass sie ihre Eigenidentität vollständig verleugnen.

Denn, und das ist das Bedauerliche dieses Falles — das alles ist unrichtig, es stimmt ganz einfach nicht. Niemand könnte etwas dagegen einwenden, dass in irgendeinem Orte der Bundesrepublik — wie überall auf der Welt — oder in vielen Orten zugleich, eine ägyptische, eine syrische, eine libanesische oder was es sonst noch an solchen Staaten geben mag, — Woche stattfindet. Aber was ist denn eine „Arabische Woche"? Identifizieren also die deutschen Veranstalter, wenn sie eine „Israelische Woche" irgendwo durchführen, diesen Begriff „israelisch" ausschliesslich mit jüdisch? Sind die israelischen Araber, die israelischen Drusen, die israelischen Tscherkessen, nicht in das Bild eingefügt, gibt es eine Israelische Woche? Hätten sie sich anmelden sollen, in Tübingen, um an der „Arabischen Woche" teilzunehmen? Viele Fragen — und, natürlich keine Antworten. Denn so weit hat niemand gedacht. Hier hat überhaupt nur eine Seite gedacht, das waren die Araber, die das Ganze anregten, nicht die deutschen Veranstalter.

Und die Araber wollten nicht etwa arabische Kultur präsentieren und Produkte arabischer Industrien. Das brauchen sie auch garnicht, denn sie können all das mit dem Treibstoffpreis ersetzen und mit Milliardeninvestitionen in allen freien Ländern. Sie wollten Propaganda machen, Propaganda gegen Israel und die Juden, Propaganda für ein arabisches Palästina. Das war alles, mehr stand nicht auf ihrer Liste. Das wurde natürlich ein wenig verpackt und man amüsierte sich prächtig über die naiven Deutschen, die mit grossem Eifer alle anderen Aspekte besorgten, sodass das Ganze, schaute man nicht allzu genau hin, wirklich so aussehen konnte, wie die nationalen Wochen aller möglichen Staaten, die in einem anderen Lande durchgeführt wurden und werden.

Deshalb brauchen wir solche Ereignisse in einem bis zu einem bestimmten Masse schliesslich uns befreundeten Staat nicht einfach und ruhig hinzunehmen. Wir dürfen das alles ganz klar sagen und Protest dagegen einlegen, dass man es sich sehr einfach macht, und so tut, als ob alles in Ordnung sei und dem entspräche, das allgemein als üblich angesehen wird. Wenn die Araber, wie eigentlich immer, lügen und die anderen, die meistens naiv sind, hereinlegen, und wenn sich die Naiven auch gerne hereinlegen lassen, brauchen wir nicht die Hand dazu zu geben, dass wir die Opfer dieser Lüge und des Sich-gerne-belügen-lassens werden. Wir dürfen ganz ruhig unsere deutschen Freunde darauf hinweisen, dass dem so und nicht anders ist. Wenn wir schon verkauft werden müssen — soll man uns doch wenigstens nicht als dumm verkaufen!

M. BIEL

Die Umkehr als Versöhnung

Von SCHALOM BEN-CHORIN

Am 23. August 1974 schrieb r ein christlicher Bibelforier Helmut Stücher aus Eifeld, Verfasser eines Trak- s „Die Lehre der Apostel l die Verheissung Israels" l einer Studie zur „Offenbag Johannis": „Mich würde nnend interessieren, was Sie . Ihren Sünden machen — nn da ist kein Mensch, der nt sündigte" (1. Kön. 8,46). Gebote kann kein Mensch ten, nicht mal die 10, nicht das erste, weshalb der heilige t erzürnt ist. Gottes Zorn n nur das Blut des Lammes enden (2. Mose 12,3); oder geringeres blutiges Opfer? iel ich weiss, wird bei Ihder Opferdienst, wie er Gott angeordnet war, nicht r ausgeübt. Auch existiert Tempel und kein Priester- — Wo sehen Sie das vollge Opfer, welches nicht die Juden, sondern auch Menschen zur Versöhnung Gott dringend bedürfen?"

Die Antwort auf diese Fra- die immer wieder von stlicher Seite gestellt wird, der Begriff der Umkehr, Theschuva, dem der Schab- zwischen Neujahrsfest und öhnungstag gewidmet ist. er Schabbath wird nach Anfang der Propheten-Pe- e Hosea 12,2 ausdrücklich abbath Schuva" genannt, emäss aber im Volksmund abbath Theschuva".

on der Theschuva, der Um- spricht dieses Propheten- (Sos. 14.2—3):

hre um, Israel, bis zum
Herrn, deinem Gott,
m du bist gefallen durch
eigene Schuld!
hmet Worte mit euch und
bekehrt euch zum Herrn!
ihm sprecht: Vergib uns
ganz unsere Schuld.
s wir Gutes empfangen
l darbringen die Frucht
unserer Lippen.

seinem Kommentar zur bemerkt Artur Weiser s Göttinger Bibelwerk Bd. 24): „Die eigenartige rderung: nehmt Worte uch! ist als Kontrastparallu den sonst üblichen Open an Tieren und Spenvon Feldfrüchten zu ver- ; mit den 'Worten' sind iebete gemeint, die am des Verses als 'Frucht ippen' bezeichnet werden. 'rophet vertritt hier eine erlichte Frömmigkeit, bei as Materielle des Opfer- abgelöst ist durch die e Form des Gebetes, der sgesinnung und Hingabe t."

rtlich übersetzt steht am des Verses sogar: „die unserer Lippen", wobei ar gemeint ist, dass ander Opfertiere eben Wor- Gebetes treten. Hier gibt der Prophet Hosea eine rt auf die magische Aufg des Opfers, die nicht nit dem geläuterten Glaur Propheten und Psalmi- vereinen war. „Dadurch uch die Busse aus der des rein zeremoniellen esens herausgenommen einer inneren Angelegenes Menschen gemacht."

Busse, oder gemäss dem chen Sprachgebrauch die r, bleibt von der Pro- bis in die Moderne ein hema jüdischen Den- o bemerkt Martin Bu- Das Einzige, was dem en zum Verhängnis wer- m, ist der Glaube an das gnis: er hält die Beweer Umkehr nieder."

nderer Stelle führt Bu-, dass die Schuld des en darin besteht, dass er n Augenblick die Um- llziehen könnte, es aber .

m ist die Umkehr so warum zögern wir die cheidende Bewegung der ie unsere Existenz verändern könnte, zu vollziehen?

Zwei jüdische Dichter deutscher Zunge haben in Untertitel und Titel ihrer Werke eine Antwort auf diese Frage gegeben: Jakob Wassermann, der 1908 sein Buch über Caspar Hauser „Die Trägheit des Herzens" nannte, und Stefan Zweig, der 1939 seinen einzigen Roman mit dem Titel „Ungeduld des Herzens" überschrieb.

Die Extreme berühren sich: die Trägheit und die Ungeduld des Herzens.

Die Trägheit des Herzens verhindert uns daran, die Notwendigkeit der Umkehr zu erkennen. Wiederum ist es Buber, der voll tiefer Einsicht feststellt: „Der Mensch soll zuerst selbst erkennen, dass die Konfliktsituationen zwischen ihm und den andern nur Auswirkungen der Konfliktsituationen in seiner eigenen Seele sind, und dann soll er diesen seinen inneren Konflikt zu überwinden suchen, um nunmehr als ein Gewandelter, Befriedeter zu seinen Mitmenschen auszugehen und neue, gewandelte Beziehungen zu ihnen einzugehen."

Es ist die Trägheit des Herzens, die uns meist gar nicht bis zu solcher Selbsterkenntnis gelangen lässt, aber zugleich ist es auch — merkwürdiges Paradox! — die Ungeduld des Herzens.

Wir haben nicht die Geduld, in einer Konfliktsituation Schicht um Schicht des Konfliktes abzutragen, bis wir zur Wurzel des Übels vorstossen, die meist in uns selbst liegt.

Trägheit und Ungeduld des Herzens verhindern die Umkehr.

Was ist mit Umkehr gemeint und welche Vorstellungen liegen diesem Zentralbegriff des Judentums zugrunde?

Das hebräische Wort Theschuva meint zweierlei: Antwort und Umkehr; aber dennoch ist dieses Zweifache eine Einheit. Indem ich Antwort gebe, vollziehe ich die Umkehr.

Antwort worauf? Auf die Frage, die Gott bereits an Adam, den ersten Menschen, stellt: „Wo bist du?"

Buber berichtet in seinen chassidischen Geschichten, dass ein Zaddik gefragt wurde: 'Wie ist es zu verstehen, dass Gott, der Allwissende, zu Adam spricht: wo bist du? Musste dem allwissenden Gott nicht bekannt sein, wo Adam war?' Der Zaddik deutet die Schriftstelle auf eine überraschende Weise: 'In jeder Zeit ruft Gott jeden Menschen an: wo bist du in dieser Welt? So viele Jahre und Tage von den dir zugemessenen sind vergangen, wie weit bist du gekommen?'

Martin Buber bemerkt dazu: „Alles kommt darauf an, ob der Mensch sich dieser Frage stellt. Adam stellt sich der Stimme, er erkennt die Verstrickung, er bekennt: 'Ich habe mich versteckt', und damit beginnt der Weg des Menschen. Die entscheidende Selbstbesinnung ist der Beginn des Weges in unserem Leben. Aber entscheidend ist sie eben nur dann, wenn sie uns auf den Weg Gottes führt."

Umkehr meint, so gesehen, den Irrweg des Menschen verlassen und den Weg Gottes einschlagen. Diese Umkehr auf dem Wege erfolgt durch die Antwort auf den Anruf Gottes.

Aber hören wir denn diesen Anruf? Das ist das Problem des heutigen Menschen, das die Umkehr so sehr kompliziert. Auf uns dringen viel mehr Stimmen ein als auf frühere Generationen. Wer allein war, der war in der Stille.

Dietrich Bonhoeffer schrieb: „Es liegt im Stillesein eine wunderbare Macht der Klärung, der Reinigung, der Sammlung auf das Wesentliche."

Die Stille und das Stillesein sind selten geworden. Kaum betreten wir unsere Wohnung, so schalten wir das Radio ein. Es hat uns vielleicht schon unterwegs im Auto oder als Transistor begleitet. Zum Ton kommt noch das spechende Bild im Fernsehen, das gedruckte Wort der aktuellen Meldungen in der Presse. Das alles redet, hämmert auf uns ein, sodass es schwer wird, zwischen den lauten Stimmen der Zeit „die Stimme feinen Schweigens", die zu Elija gesprochen hat, zu vernehmen. Aber es ist diese Stimme, die uns fragt: „Wo bist du?" und uns damit das Tor der Umkehr aufschliesst.

Wir müssen wieder hören lernen, um den Weg der Umkehr zu suchen, in uns selbst zu suchen und zum anderen hin zu führen.

Gibt es einen Weg zu Gott? Ist Gott nicht viel zu fern, als dass wir ihn erreichen könnten? In der Tat meine ich, dass es keinen direkten Weg zu Gott gibt. Der Weg führt nur über uns selbst, zum Mitmenschen. Gott ist die dritte Station. Er aber wartet geduldig, während wir träge und ungeduldig zugleich sind. Die Wege zu Gott, auf diesen Stationen, über das Ich und das Du, sind sehr verschieden, wie wiederum der Lehrer unserer Generation, Martin Buber bezengt hat:

„Alle Menschen haben Zugang zu Gott, aber jeder einen andern. Gerade in der Verschiedenheit der Menschen, in der Verschiedenheit ihrer Eigenschaften und ihrer Neigungen liegt die grosse Chance des Menschengeschlechts. Gottes Allumfassung stellt sich in der unendlichen Vielheit der Wege dar, die zu ihm führen, und von denen jeder einem Menschen offen ist."

Vom Sinn des Schofarblasens

Gedanken zum Jahresbeginn

Von SCH. WEINTRAUB

In den Jahrhunderten unserer Golah ist der Sinn unserer Feste vernebelt worden. Je weiter wir aber unsere Selbständigkeit in unserer altneuen Heimat verwurzeln, desto klarer tritt auch wieder d. alte Sinn unserer Feste hervor. Das Wort „ROSCH HASCHANA" ist im Tenach nicht erhalten. Dort heisst dieser Tag „JOM TERUAH", heilige Berufung, (4.Moses 23.) oder „Gedenken an den Trompetenstoss des Alarmes" (3.Moses 23). Des zeigt uns, dass das Schoferblasen das Wesentliche dieses Tages darstellt. Wir blasen den Schofar in einer klar umrissenen und festgelegten Ordnung. Vom „TEKIAH", einem einfachen Ton beginnend, über „SCHEWARIM", einen unterbrochenen stossweiten Ton, zum „TERUAH", einem wellenartigen Ton, zurückkehrend zur einfachen Klarheit des „TEKIAH GEDOLA", die nur diesmal länger andauert.

Wenn es unsere Absicht ist, an die alte Tradition anzuknüpfen, muss uns der Sinn des Schofarblasen klar sein. In (4. Moses 10.) wird er uns erklärt: TEKIAH heisst Versammeln, TERUAH war Aufbruch, Kriegssignal. Der Schofar mahnte uns also, uns zu sammeln und für den Aufbruch bereit zu sein. Versammlung ist ebenso Appell und Rechenschaft des Einzelnen, wie der ganzen Volksgemeinde, es betrifft auch das Innenleben, auch die Innenpolitik. Aufbruch und Kriegsbereitschaft beziehen sich auf unsere Feinde, ihr Sinn liegt also in der Aussenpolitik. Die beiden Rufe also bedeuten letzten Endes Satzung, Verfassung, Heerschau.

In diesem Jahre ist uns Satzung und Heerschau besonders gegenwärtig. Wir sagten zwar, wir seien eine Volksherrschaft, wer aber achtet sie? Am 31. Dezember 1973 hat das Volk durch die Wahl seinen Willen kundgetan, und aus diesem Willen ging hervor, dass man eine Regierung wünschte. an der ausser dem Maarach auch das liberale Bürgertum beteiligt sei. Die wochenlangen Verhandlungen, die diesen Wahlen folgten, konnten von niemanden verstanden werden. Sie waren ein Versuch, der zweitgrösste Partei die Koalition zu verweigern, eine offene Missachtung des Volkswillens. Der TEKIAHRUF soll in diesem Jahre das Volk daran mahnen, die Festsetzung der Rechte, die das Volk in den Wahlen zum Ausdruck brachte, vorzunehmen.

SCHWARIM — der gebrochene Ton, richtet sich an den Einzelnen. Er mahnt ihn zur Prüfung, ob und wie er sich in der Gemeinschaft bewährt hat. Hat er sein ICH in den Vordergrund gestellt? Diente er seinem Volke, oder war es ihm nur Werkzeug für selbstsüchtige Zwecke? Wenn wir im Sündenbekenntnis an die Stelle kommen: „wir haben gesündigt und verleumdet", wird mancher einsehen, dass diejenigen, die aus politischem Hass verleumdet wurden, schliesslich nicht mit jenen identisch sein können, die ein Regime ändern wollen.

TERUAH — verbindet die individuellen Teile wieder zu einer kontinuierlichen Kette, ruft den einzelnen zur Gemeinschaft zurück. Lasst uns daran denken, dass wir nicht nur Parteimitglieder sind, sondern zur unzerreissbaren Kette des jüdischen Volkes gehören. Knüpfen wir die Glieder dieser Kette zusammen!

TERUAH ist zugleich auch Kriegsruf. Wir wissen nicht wann dieser Ruf ertönen wird, aber wir müssen für ihn bereit sein. Wenn wir ohne Unterschied des Standes, der Partei und des Berufes in gegenseitiger Achtung zusammenhalten, wenn die Persönlichkeiten unserer Regierung das Volk durch Taten zusammenschweissen, dann haben wir „TERUAH" richtig verstanden.

Am zweiten Tag Rosch Haschana wird in allen Bethäusern in der ganzen jüdischen Welt nach der Vorlesung des Thora-Abschnittes ein Teil des 31. Kapitels aus dem Buch des Propheten Jirmijahu als Haftara verlesen. Mit einem Satz dieser Haftara. wollen in das neue Jahr treten.

Mit der Hoffnung und mit dem Wunsche, dass im kommenden Jahr unser Staat und unser Volk sich gegen die Schwierigkeiten und Gefahren durchsetzten werden, wünschen wir „Schana towa" und „Chatima towa".

Schach-Ecke

redigiert von J. Aloni u. H. Fuss

Ein gutes Beispiel für die grossmeisterliche Ausnutzung von Ungenauigkeiten des Gegners ist die folgende Partie. Der isländische Grossmeister Olafson lässt seinem Gegner gar keine Chance.

Weiss: Olafson — Schwarz: Quinteros

Sizilianisch

1. e2—e4 c7—c5; 2. Sg1—f3 e7—e6; 3. d2—d4 c5xd4; 4. Sf3xd4 a7—a6; 5. Sb1—c3 Dd8—c7; 6. Lf1—e2 Sg8—f6; 7. 0—0 b7—b5?... dieser Zug gehört zwar zum Sizilianischen Verteidigungssystem. aber so früh darf er nicht gespielt werden; zuerst muss L—e7 mit Vorbereitung der Rochade kommen... 8. Le2—f3 Sb8—c6; 9. e4—e5 b5—b4.. es ist verständlich, dass Schwarz den Rückzug Sf6—g8 scheute, aber nach dem Textzug ist der Grossmeister schon auf dem Weg zum Sieg!.. 10. e5xf6 b4xc3; 11. Sd4xc6 d7xc6; 12. Lc1—f4!.. überraschend und stark; Schwarz wird in eine passive Verteidigung gedrängt.. Dc7—d7; 13. Dd1—e2 Dd7—b7; 14. b2xc3 Lc8—d7; 15. Ta1—b1 Db7—a7; 16. Tf1—d1 g7xf6; 17. De2—c4 Lf8—e5.. schwach, aber auch T—c8 genügte nicht mehr..; 18. Td1xd7.. ein feines Qualitätsopfer, das allerdings ziemlich nahliegt.. Ke8xd7; 19. Lf3xc6+.. der elegante Schlusszug!.. Kd7xc6; 20. Dc4—a4+! Schwarz gibt auf: Matt in wenigen Zügen ist unvermeidlich. In dieser Partie hat wirklich der Grossmeister dem Meister eine Lektion erteilt.

PROBLEMTEIL

Lösung des Problems Nr. 31 von A. Casa.

Schlüsselzug: Ka7—b7 mit der Drohung Kxc6 und Td5++.

1.. f4xe3 2. Td4—d8 und 3. Lc5—d4++.

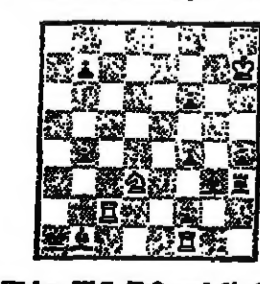
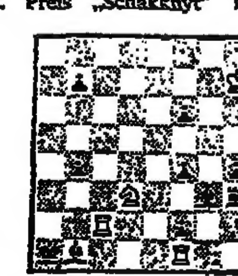
1.. Lc1xe3 2. Kb7xc6 nebst 3. Td5++.

1.. Sg2xe3 2. Se2xc3 nebst 3. Txe4++.

1.. Tg3xe3 2. Lc5—e7 und 3. Le7—f6++.

Richtige Lösungen sandten uns Käte Bershtel. Paula Zerkoff, Susanne Striem, Frida Teitelbaum, Edna Klar, Dr. D. Taubes, Prof. S. Altaras, S. Gross. J. Zimbler, M. Reizes, N. Kümmel, N. Stenzler, M. Ellenbogen und J. Goldstein.

Problem Nr. 34 von X. Freberg
1. Preis „Schakknyt" 1946.

Weiss: Kh7, Tc2 und f1, Sd3. 4 Figuren.

Schwarz: Ka1, Th3. Lb1 und g3, Bauern b4. b7, f2. f4. f6. h4. 10 Figuren.

Matt in 3 Zügen.

SCHACHNACHRICHTEN AUS ISRAEL

Beim Turnier in Ramat Gan führt 2 Runden vor Schluss überraschend Siegelmann vor den Favoriten Knaani und Schneider.

Das Turnier der Universität Tel-Aviv gewann M. Lew mit 9 Punkten aus 11 Partien vor Koppilowitz und Ben Porath mit je 8,5. Der Sieger hat sich für das Internationale Turnier der Universität qualifiziert, das im Frühling 1975 stattfinden soll.

Im Turnier des Merkas Hanoar (Jugendzentrum) führt nach 5 Runden Koppilowitz mit vier Punkten.

EIN ERLEBNIS IN RUSSLAND:

DER WEG IN DIE FREIHEIT

Es war in den Herbsttagen des Jahres 1952. Durch die Strassen Moskaus pfiff der Wind — und schwarze Wolken segelten über die Stadt.

Um Mitternacht hielt vor einem Haus in der Tschechowstrasse eine dunkle Limusine. Drei Männer in Ledermänteln entstiegen dem Auto. Einer der Männer, ein hochgewachsener, blonder Bulle, zog aus der Manteltasche das Notizbuch, blickte zur Hausnummer hinauf, sagte zu seinen Kameraden: „Hier wohnt er!" und zog die Klingel.

Nach einigen Minuten öffnete der Hausverwalter, ein älterer Mann, nur notdürftig bekleidet. Der Blonde wies ihm seine Identitätskarte vor — der Verwalter nickte und verschwand in seinem Wohnzimmer.

Die drei Männer stiegen die Treppen zum 5. Stock hinauf. An der Tür, an der ein Schildchen mit den Worten „Bezalel Nuchemowicz, Schriftsteller" angebracht war, pochte er.

Bezalel Nuchemowicz, ein bekannter Schriftsteller, der jiddisch schrieb, Major i.R., Träger mehrerer Orden, die er während des II. Weltkrieges für seine Tapferkeit im Felde erhalten hatte, schien diesen nächtlichen Besuch längst erwartet zu haben. Er bewahrte Ruhe.

Seine Gattin, eine bekannte Ärztin und Leiterin des Krankenhauses „Der rote Stern", sprang aus dem Bette, hüllte sich in einen Morgenrock, der Sohn Abrascha zog die Decke über den Kopf, — dann schloss der Schriftsteller die Türe auf.

Die drei Männer traten ein. Ohne sich an den Schriftsteller zu wenden, der ruhig und gelassen dastand, nahmen die Vertreter der Sicherheitspolizei eine genaue Durchsuchung der beiden Zimmer und der Küche vor; da sie nichts Belastendes vorfanden, entnahmen sie den Regalen einige Bücher des Schriftstellers in jiddischer Sprache, sowie zwei Hefte, die verschiedene Notizen enthielten, die einer der Männer in seine Ledertasche tat.

Der blonde Bulle forderte den Schriftsteller auf, sich anzukleiden und ihnen zu folgen.

Bezalel Nuchemowicz kam ihrer Aufforderung nach. Er verabschiedete sich von seiner Gattin, drückte seinen Sohn an die Brust, nahm den vorbereiteten Handkoffer in die Rechte und folgte den drei Männern.

Er kehrte nicht mehr zurück. In einem der Arbeitslager in der Taiga schloss der Schriftsteller gleich tausenden politischen Häftlingen seine müden Augen. Die Gattin und ihr Sohn wurden nach Taschkent (Usbekistan) verbannt. In Taschkent erhielt die Ärztin eine Stelle im Krankenhaus und Abrascha besuchte die Mittelschule.

Im Nebenzimmer ihrer Wohnung hauste der Apotheker Mendel A. Der Magister, ein hochgewachsener Mann, etwa 58 Jahre alt, mit weissen Haaren, tiefliegenden blauen Augen, bleichem Gesicht, wortkarg und verschlossen, verbrachte Jahre in Gefängnissen — dann wurde er gleichfalls nach Taschkent verbannt. Er stand unter strenger Polizei-Aufsicht und musste sich wöchentlich bei der NKWD melden.

Mendel P. arbeitete in der Apotheke.

Wenn der Apotheker von seiner Arbeit zurückkehrte, entzündete er den Petroleum-Kocher und bereitete sich das Abendbrot zu, welches zumeist aus zwei bis drei Gläsern Tee und einem Stück Schwarzbrot, ab und zu mit Marmelade bestrichen. bestand. Nach dem Essen entzündete er sich eine Zigarette, setzte sich ans Fenster und blickte sehnsüchtig über den asiatischen Kontinent nach Europa, wo seine Geburtsstadt Leningrad lag, in der seine Gattin und die beiden Söhne lebten, die er schon Jahrelang nicht mehr sehen noch von ihnen Post erhalten durfte. Spät nach Mitternacht, wenn der Mond durchs Fenster guckte und Sterne am Himmel standen, legte er sich auf seine Pritsche zur Ruhe.

Eines Nachmittags traf der Apotheker vor dem Eingang zu ihrer Wohnung den Sohn der Ärztin.

Er lud den aufgeweckten Jungen in sein Zimmer ein, bot ihm Tee und Schwarzbrot an. Nach einer Weile sagte ihm der Apotheker: „Abrascha, du bist der Sohn eines bekannten Schriftstellers, der jiddisch schrieb... den ich persönlich die Ehre hatte, bei einem Kongress kennenzulernen, und dessen Bücher ich las". Er nannte die Titel einiger Bücher...

„Du aber kannst die Bücher deines Vaters nicht lesen..." Der Junge errötete, senkte den Blick und nickte.

Eine Pause trat ein. Der Apotheker steckte sich eine Zigarette an und fuhr fort: „Wenn du es wünscht, so könnte ich dir täglich Unterricht in jiddischer Sprache und später auch Literatur erteilen."

Nach Rücksprache mit seiner Mutter gab Abrascha hocherfreut seine Zustimmung. Jeden Abend kam der Junge ins Zimmer des Apothekers — er lernte mit Eifer jiddisch lesen und schreiben. Nach einem Jahr konnte er bereits Bücher in jiddischer Sprache lesen, die ihm sein Lehrer heimlich verschaffte. Sein Lehrer erteilte ihm auch Unterricht in hebräischer Sprache, er berichtete ihm von der hebräischen Literatur, von Israel, der Heimat des jüdischen Volkes und riet ihm, nach Israel auszuwandern, wenn er mal die Möglichkeit dazu haben sollte.

Nach fünf Jahren durften die Ärztin und ihr Sohn wieder nach Moskau zurückkehren. Sie erhielten eine Wohnung zugeteilt. Die Ärztin kehrte zu ihrer Tätigkeit in Krankenhaus zurück. Abrascha kam aufs Obergymnasium. Nach dem Abitur nahm er das Studium an der Technischen Hochschule auf.

Nach Absolvierung seiner Studien erhielt er eine Stelle als Ingenieur in einer Fabrik, die elektronische Geräte erzeugte.

Lange hegte Abrascha den Wunsch, einmal das Grab des Nobelpreisträgers Boris Pasternaks zu besuchen.

An einen freien Tag schwang sich Ingenieur Abrascha Nuchemowicz aufs Motorrad und fuhr in die einige Meilen von Moskau entfernte Schriftstellerkolonie „Predelkino", in der einst Pasternak wohnte.

Zwischen den Bäumen und Sträuchern versteckte er sein Motorrad. Auf dem nahegelegenen Friedhof fand er unschwer den Grabstein. frische Blumensträucher lagen auf dem Grabe.

Eine Weile stand Abrascha
gesenkten Hauptes still
und schloss die Augen...
Es schien ihm, dass
Boris Pasternak
langsam dem Grabe entstieg...
und laut und deutlich ausrief:
„FREIHEIT ist das HÖCHSTE GUT der MENSCHHEIT!"

Abrascha verlies den Friedhof, blickte sich nach allen Seiten um, — weit und breit war kein Mensch zu sehen. — Er eilte zu seinem Motorrad und fuhr zurück.

Ingenieur Abrascha Nuchemowicz, seine junge Gattin und die Mutter leben seit einigen Monaten in Israel.

Martin Haas

هكذا من الأصل

wie ich es sehe

Von ALICE SCHWARZ

Alle Augen in Israel waren in diesen Tagen auf Amerika gerichtet. denn was dort vorgeht, geht uns nahe. Der Besuch des *israelischen Ministerpräsidenten* bei den „reichen Verwandten" *hat uns mehr denn je „Amerika-minded"* (Amerika-eingestellt) werden lassen: — falls so etwas in unserem kleinen. dollarhungrigen Land überhaupt noch möglich ist. Trotzdem geben wir uns der Illusion hin, dass wir keineswegs von Washington abhängig oder dem Onkel Sam *hörig sind. Manchmal* wedelt eben doch der Schwanz mit dem Dackel. nicht bloss der Dackel mit dem Schwanz. (oder nicht?)

WIE REICH IST ROCKEFELLER?

Im Rahmen unseres gesteigerten Amerika-Interesses ist weiter *die Frage* aktuell, wie reich eigentlich **Nelson Rockefeller,** der neu ernannte Vizepräsident der Vereinigten Staaten ist. Schon der Name des Mannes hat etwas Legendäres. Ein Museum in Jerusalem trägt ihn — diesen Namen nämlich; unsere Esther Ofarim sang ein Lied mit ebendiesem Refrain. und nun fragen auch wir uns: Ist er, wie im Lied, „unser fellow (Freund) Rockefeller". oder — unser Museumsstück? Und was wird sein. *wenn* er im Falle eines „Ford-Ausscheidens" aus dem 1976er *Präsidentschaftsrennens selbst ins* Weisse Haus zu kommen versucht?

Vorläufig freilich haben wir es mit Präsident Ford zu tun, der seinerseits nicht das mindeste mit dem Auto-König Ford zu tun oder gemeinsam hat. Doch für radikale Rote mag die Kombination „Ford & Rockefeller"" allerdings hochverdächtig erscheinen.

Nun, Präsident Ford ist kein reicher Mann; sein Vizepräsident allerdings wird auf astronomische Dollarbeträge eingeschätzt. Kein Mensch weiss genau, wie reich er wirklich ist. Er selber verweigert der Presse klare Auskünfte. Sein *persönliches* Vermögen wird auf 300 bis 500 *Millionen Dollar geschätzt (zweihundert mehr oder weniger, was spielt das schon für eine Rolle!)* — und das gesamte Familienvermögen dürfte bei ein bis zwei **Milliarden Dollar liegen.** Bei solchen Grössenordnungen versagt sogar der Neid: *das kann* man sich ganz einfach nicht mehr vorstellen. Auf so einen Krösus kann man auch schon nichtmal mehr eifersüchtig sein; das Ganze erinnert an Tausend-und-eine-Nacht und hat für unsereins mit der *schnöden* Wirklichkeit einfach überhaupt nichts mehr zu tun. Es ist so überdimensional, so kolossal, dass es fast schon komisch, fast ein Thema für Anekdoten ist.

Rockefeller wird sich jedenfalls *nicht. wie Präsident Ford.* beim eigenhändigen Geschirrwaschen fotografieren lassen. (Der Präsident tat dies auch bloss vor Amtsantritt; die Fotos allerdings kursieren erst jetzt als Pikanterie durch die Auslandspresse.)

BANKEN, ERDOEL, KUNSTSAMMLUNGEN

Das Riesenvermögen der Rockefellers hat einen deutlichen Petroleumduft. Den Grundstein *zu dem Grossreich der Finanzen* legte John D. Rockefeller in den letzten Jahren des vorigen *Jahrhunderts.* Er baute das riesige Erdöl-Monopol der Familie auf. Der Oeltrust Standard Oil wurde später im ersten wichtigen Kartellfall der amerikanischen Wirtschaftsgeschichte in nicht weniger als 38 Einzelfirmen aufgespalten.

Verwaltet wird das riesige Familienvermögen heute von zahllosen Familientrusts. Die nach amerikanischem Steuerrecht operierenden Organisationen verwalten die Aktienpakete, den Immobilienbesitz, die Kunstsammlungen *und andere Vermögens*werte aus dem Privateigentum der Familie. Diese ist inzwischen auf viele hundert Mitglieder angewachsen. Das Vermögen ist *offenbar* mitgewachsen...

Ein David Rockefeller leitet die drittgrösste Bank der Welt, **Chase Manhattan.** Damit es keine direkte Achse zwischen *Wallstreet und White House gibt.* wird Nelson Rockefeller seine sämtlichen Privatgeschäfte in die Verwaltung eines „blinden Trust" geben, um Interessenkonflikte zu vermeiden.

David und Nelson Rockefeller *sind zwei von den ursprünglichen* fünf Rockefeller-Brüdern. Von ihnen lebt ausserdem noch John, der sich der Philantropie widmet. Ein Bruder Winthrop, der vor einiger Zeit starb, war Gouverneur von Arkansas. Bruder Laurence widmet sich dem Aufkauf von Erfindungen und Patenten. *Das ist ein Geschäft* mit enorm grossem Risiko, das aber auch ungeheuer gewinnträchtig werden kann.



NELSON ROCKEFELLER und Frau MARGARETA (1968): Keine Last für den Steuerzahler

Dem Steuerzahler wird Nelson „Rocky" nicht zur Last fallen. auch wenn er noch so sehr *„auf die Pauke schlägt."* Bei ihm ist ein Fall wie der Konflikt *um die Umbauten an Richard* Nixons Villa aus **Steuergeldern** nicht möglich. „Rocky" besitzt eine Millionärsresidenz in Washington, ein feudales Appartement in New York, ein Familiengut und noch einiges mehr.

ARMER RICHARD NIXON

„Der König ist tot, es lebe der König." — das ist ein bekannter Ausspruch. „Der Präsident ist zurückgetreten, es lebe der Präsident!" *könnte man* heute sagen. Schnell verschlingt die Vergessenheit die Regierenden von gestern. Manche können sich wenigstens noch die Sympathie der Welt erhalten. Manche sind so tief gestürzt, dass an die Stelle der Sympathie *geradezu das* Mitleid tritt.

Das gilt bestimmt für den *amerikanischen Ex-Präsidenten* **Richard Nixon.** Zum Glück hat ihm ja Präsident Ford wenigstens Amnestie gewährt. So wurde der Welt das traurige Schauspiel eines amerikanischen Ex-Präsidenten auf der Anklage*bank erspart.* Aber auch ohne Prozess ist Nixon nicht zu beneiden. Man berichtet, er sei ein gebrochener Mann, zerfahren, deprimiert und verunsichert.

Zuviel ist auf einmal auf ihn hereingebrochen. seine Welt ist zu plötzlich eingestürzt. Berge von *Briefen lagen in* den letzten Wochen unbeantwortet auf dem Tisch *in San Clemente.* Kalifornien. und warteten auf die Rückkehr der langjährigen Ersten Sekretärin.

In der Villa der Nixons soll nach Erzählungen von Besuchern eine höchst bedrückte Stimmung herrschen. Das ist kein Wunder bei dem Sturz aus höchsten Höhen, auf den Wogen der *Watergate-Affaire. in die* desolaten Tiefen. Einst im Weissen Haus *hatte* Nixon *nicht* weniger als **500 dienstbare Geister** zu seiner Verfügung. Dazu gehörten die verschiedenen Sachbearbeiter. ein Pressechef, ein *Militäradjutant* im Rang einer Lieutenant Colonel. ein Heer von Sekretärinnen, und eine Gruppe von Sicherheitsbeamten. Aber ganz ohne Gefolge bleibt Nixon auch *jetzt* nicht. *Immerhin* wurde der Pressechef sein Sekretär für Besprechungen und Termine, vier Sekretärinnen und der Militäradjutant blieben ebenso „im Amt" wie die *zwei* Kammerdiener; auch an Leibwächtern wird es Nixon *bis zu seinem Lebens*ende nicht fehlen. Ganz so arm wie es die Tränendrüssen-Presse darstellt. ist er also auch wieder nicht...

Allerdings erzählt man sich, dass Nixon vollständig von seinem bisherigen Pressechef Ronald *Ziegler,* jetzt Leiter des kleinen Hilfsstabes des Ex-Präsidenten, *abzuhängen* scheint. Daher getraut sich der Sekretär nicht, seinen Abschied zu nehmen, obwohl er sich mit einem Bruchteil des bisherigen Gehaltes von 40.000 Dollar im Jahr zufriedengeben muss...

Nach dem Frühstück geht Nixon. den sein Kammerdiener *immer* noch *„Mr. President"* tituliert. *mit einem Freund oder al*lein. immer aber mit seinen Leibwächtern in respektvoller Entfernung am Meeresstrand spazieren. Dabei denkt er gewiss auch manches Philosophische: z.B., dass es *im Leben* oft zugeht wie bei Ebbe und Flut, und dass so manches stolze Schiff eines Tages zerschellt als Strandgut im Niemandslander...

FRAUEN SIND (NICHT) GANZ ANDERS

*Eine hebräische Abendzei*tung teilte kürzlich ihren Lesern mit, dass die Frauenseite jetzt ab einen anderen, allge[illegible] nen Namen tragen würde, die Damen sich keineswegs für Mode, Kinder und [illegible] *interessieren.* Auch will man Herren der Schöpfung von Lektüre dieser Seite nicht schrecken. Die ISRAEL NACHRICHTEN haben das schon [illegible]e erkannt und haben dies des Kolumbus schon [illegible] „ausgekocht". So *bringen* neben dem üblichen Damen[illegible]pertoire immer gern auch mehr allgemeine, doch die [illegible]lichkeit betreffende oder be[illegible]ders interessierende Repo[illegible] Den Titel wollen wir aber *nicht* abschaffen. Die „Be[illegible]ung der Frau" liegt u.E. *darin. dass man sie von „f[illegible]* Seite in der Zeitung „befre[illegible] (Im übrigen soll das keines heissen, dass etwa alle üb[illegible] Seiten „nur für Herren" wä[illegible] Im Gegenteil: gleiches Recht alle!



154.

Glücklich lächelnd verliessen sie den Warteraum. Sturmbannführer Odilo Kratochwil sah ihnen zufrieden nach. Valerie und Landau würdigte er keines Blickes. Er verschwand hinter der Tür. die er krachend hinter sich zuwarf.

28

„Um halb fünf waren wir alle drei dann endlich untersucht und durften gehen", erzählte Martin Landau. Er hatte während seines Berichtes noch eine Portion Kaffee bestellt — mit viel Schlagsahne. „Heinz war bester Laune, Valerie einem Zusammenbruch nahe. Ich auch. Diese Kerle hatten uns alle behandelt wie ihr Chef. Der letzte Dreck waren wir für die. Sogar ich, mit meinem Parteiabzeichen!"

„Und man sagte kein Wort über die Untersuchung?"

„Natürlich nicht. Die redeten kaum *mit* uns. Nur wenn es unbedingt erforderlich war. Heben Sie den Arm, drehen Sie den Kopf. ausatmen, einatmen — mehr nicht. Da war die junge Aerztin in der Sensengasse viel freundlicher!"

„Die junge Aerztin *wo?"*

„Im Gerichtsmedizinischen Institut. Was haben Sie denn? Warum schauen Sie so — ach. weil Ihr Vater auch dort .."

„Ja", sagte Manuel, „weil mein Vater auch dort..." Im Kreis, dachte er, nun hat diese Geschichte sich völlig im Kreis gedreht, nun ist er geschlossen. Geschlossen *um* ein Geheimnis...

„Die Blutabnahme für die Gruppenbestimmung ging ganz schnell", erzählte Landau weiter. Sie nahmen uns das Blut aus den Fingerspitzen ..." Er fuhr entsetzt herum, denn jemand hatte ihn an der Schulter gepackt. Es war seine Schwester. Sie trug wieder ihren Persianermantel, der mit Nerz verbrämt war. und die mit Nerz verbrämte Persianerkappe.

„Hab ich dich endlich erwischt!" sagte sie leise.

„Wer hat dir verraten ..."

„*Gnädige Frau*", sagte *Manuel, sich erhebend.* „bitte, verzeihen Sie mir! Ich bin an allem schuld! Ich habe Ihren Bruder genötigt. gezwungen, geängstigt. damit er ..."

„Ihnen von Valerie und uns und der Vergangen*heit erzählte,* das habe ich *mir* gedacht", sagte Tilly Landau schnell. „Bis zur Sieveringer Kreuzung konnte ich der Strassenbahn nachfahren. Dann habe ich dich aus den Augen verloren, Martin. Aber ich habe mir gesagt, du musst hier draussen irgendwo mit *diesem Herrn zusammentreffen, und so war ich in* Sievering in ein paar Lokalen, und über die Höhenstrasse bin ich dann hierhergekommen. Martin, Martin, was hast du mir versprochen?"

„Tilly, du hörst doch, Herr Aranda sagt selber..."

„*Das habe ich gehört. Warum hast du es mir nicht* sofort erzählt? Dass einer einfach in unser Privatleben eindringt! Ich werde ..."

„Gar nichts werden Sie", sagte Manuel. der Tilly endgültig unerträglich fand.

„Nein? Na, das wollen wir erst einmal sehen! Los!" Sie zerrte ihren Bruder hoch. „Schluss jetzt hier! Wir beide sprechen uns noch, Herr Aranda!" Panik klang in ihrer Stimme auf, als sie sich an den Bruder wandte. „Hast du alles vergessen, was ich sagte? Willst du unbedingt auch draufgehen bei dieser Geschichte?"

„Draufgehen ...", stammelte Landau.

„Bewacht werdet ihr, damit du es nur weisst ... Zwei Kerle in einem Riesenwagen draussen ... auf dem Parkplatz ... Sie hatten Ferngläser an den Augen, als ich kam. Und dann nahm einer einen Telefonhörer. während ich ausstieg. und sprach über *Funk ..."*

„Ueber Funk ..." Martin Landau wurde blass. „Oh. Tilly, wenn die mir etwas tun ..."

„Spät fällt dir das ein, sehr spät!"

Manuel stand schweigend da. Sein Gesicht war rot vor Zorn. Er sah zu, wie Tilly ihren Bruder durch das Lokal zerrte. Da, auf einmal, drehte der kleine Mann sich um und rief laut und trotzig zu Manuel zurück: „Das Ergebnis der Blutgruppenuntersuchung wurde Mitte Juni bekanntgegeben!"

„Halt den Mund!" zischte Tilly.

Doch diesmal gehorchte ihr Bruder nicht.

„Verheerend!" rief er schnell. „Die Gruppen schlossen meine Vaterschaft aus! Hundertprozentig! Alles war zu Ende!"

29

„Alles ist zu Ende". sagte Valerie Steinfeld.

Sie trug ihren schwarzen Verkäuferinnenmantel aus Glanzstoff und sah elend aus. Bleich war das Gesicht, unter den Augen lagen tiefe Schatten, sie sprach hoffnungslos. „Was soll jetzt geschehen? Bei der nächsten Verhandlung wird die Klage abgewiesen werden. Dann ist Heinz endgültig als Mischling gestempelt. Was werden sie mit ihm tun?"

„*Langsam*", *sagte* Nora *Hill.* „Ruhig, Frau Steinfeld. Das Ergebnis der Blutgruppenuntersuchung ist Ihrem Anwalt bekanntgegeben worden — wann?"

„Vor fünf Tagen", sagte Valerie. „Am sechzehnten Juni."

„An dem Tag kam ich gerade wieder aus Lissa*bon zurück.*" Nora trug *ein zweiteiliges* Sommerkleid aus weissem Leinen. Die beiden Frauen sassen in dem Teekammerl der Buchhandlung Landau, in dem es angenehm kühl war trotz der unbarmherzigen Hitze, die seit Tagen über Wien lag. Elektrisches Licht der *grünen* Schreibtischlampe brannte. *Direkt* unter ihr lag das winzige Reh aus Blei, das Valerie im Januar Nora Hill gegeben hatte, damit sie es nach Lissabon beförderte, damit Jack Cardiff es weiter nach London beförderte, damit Paul Steinfeld einen Talisman besass, der ihm Glück brachte. Mittlerweile hatte der Glücksbringer den weiten Rückweg an*getreten und war nach Wien und zu Valerie heim*gekehrt. Paul Steinfeld hatte zu Jack Cardiff gesagt: „Meine Frau braucht jetzt auch Glück."

„Sie wird es Ihnen wieder schicken. das kleine Reh. Es wird dauernd unterwegs sein", hatte Cardiff gesagt.

„Ein hübscher Gedanke", hatte Paul Steinfeld erwidert ...

Nun strich Valerie mit einem Finger über das kleine Stückchen geformtes Blei.

„*Paul muss etwas geahnt* haben ... Er hatte schon immer einen so unheimlichen Instinkt ... Mein Gott, was soll jetzt geschehen?"

„Weiss es Heinz bereits?" fragte Nora.

„Nein. Aber natürlich muss er es erfahren." Im *Verkaufsraum ertönte* silberhell das Glockenspiel der Ladentür. „Und erst der arme Martin", fuhr Valerie fort. während man leise und undeutlich Stimmen von draussen vernahm. „Der fürchtet sich zu Tode. Keine Nacht kann er mehr schlafen. Seine Schwester *weiss auch noch nichts, er hat es ihr nicht gesagt* aus Angst."

Nora Hill richtete sich auf.

„Sie dürfen wirklich nicht die Nerven verlieren, Frau Steinfeld!"

„Das sagen Sie so! Aber an meiner Stelle ..."

Nora lachte mit Anstrengung. „Das kleine Reh wird Ihnen Glück bringen, passen Sie auf! Wir finden den Ausweg!"

„Wie denn?" fragte Valerie verzweifelt. „Wenn die Untersuchung doch eine Vaterschaft Martin Landaus eindeutig ausgeschlossen hat. Eindeutig!"

Nora legte eine Hand auf Valeries Hand.

„*Lassen Sie mir Zeit. Ein paar Tage. Ich muss* mit meinem Freund reden. Dieser Carl Flemming ist ein ganz ausserordentlich gescheiter Mann ..."

30

„Halt! Moment!"

Manuel hatte sich aus seinem tiefen Sessel neben dem Kamin in Nora Hills Wohnzimmer erhoben. „Jetzt verstehe ich überhaupt nichts mehr! Carl *Flemming? Sie haben Frau Steinfeld* gesagt, dass Sie damals ausgerechnet mit Flemming, Ihrem Chef diesem Nazi, über einen Ausweg nachdenken wollten?"

„Ja."

„Aber wie konnten ... Ich meine, das war doch Irrsinn ..."

„Gar kein Irrsinn, lieber Freund." Nora Hill trug einen cremefarbenen Abend-Hosenanzug aus leichter Seide, mit grossen Blumen und Blättern in Grün und Rosa bedruckt und tief dekolletiert. Die Hosen *waren,* besonders unten, sehr weit geschnitten. Nora hatte ihren Smaragdschmuck angelegt.

Nun meinte die schöne Frau mit den gelähmten Beinen sanft: „Als Sie das letzte Mal hier waren — wir mussten unser Gespräch unterbrechen, der Steu*erprüfer* wartete, Sie erinnern sich ..."

„Ja, ja ..."

„... da sagte ich Ihnen, doch, dass Flemmings Chauffeur mich hier, in diesem *Zimmer,* vergewaltigte und dass ich, als Flemming dann heimkam, ihm *in meiner Angst* alles erzählte — das von Valerie Steinfeld und das, was Carlson gemacht hatte, nicht wahr?"

„Ja, das sagten Sie mir."

„Sie waren *entsetzt* über meinen Verrat, *lieber* Freund. Sie konnten mich nicht begreifen." Nora lächelte. „Ich hatte mir das alles wohl überlegt. Ich kannte Flemming. Er war ein Nazi, ein Karrierist, aber er war kein Narr. Nein, wahrhaftig nicht."

„Was wollen Sie *damit* sagen?" fragte Manuel.

„Ich erzähle ja schon weiter, lieber Freund. Nun, an jenem Januarabend hörte Carl Flemming sich alles, was ich ihm berichtete, schweigend an. Er trank und ich trank — so wie wir beide heute trinken, in demselben Zimmer, *sechsundzwanzig Jahre* später. Und als ich endlich fertig war, stand er auf..."

31

... und ging einige Minuten, ohne ein Wort zu sprechen, vor dem Kamin, in dem ein fröhliches Feuer prasselte, hin und her.

Nora betrachtete ihn gespannt. Sein Schweigen begann ihr neue Furcht zu bereiten. War es doch falsch gewesen ...? Sie zündete eine *Zigarette* an.

(Fortsetzung folgt)

Wirtschaftsrundschau

Aegypten bemueht sich um Hilfsgelder

Das Regime des Praesidenten Sadat sieht sich immer [...]r Kritik gegenueber, weil es ihm nicht gelingt, die Ver[...]ung der Bevoelkerung auch mit den wichtigsten Lebens[...]eln zu garantieren. Immer wieder treten Mangelerschei[...]gen an Nahrungsmitteln auf. Viele Artikel sind ratio[...]t und auf die Bevoelkerung wirken bombastische An[...]digungen ueber kuenftige grosse Investitionsplaene ver[...]ernd und abstossend.

[...]ei hat der Nilstaat seit [...] Oktoberkrieg ganz be[...]liche Geldmittel sowohl [...] die Kriegsfuehrung als [...] fuer Aufbauzwecke erhal[...]

[...] den bedeutendsten Geld[...] gehoeren die Oellaender, [...]nen der aegyptische Prae[...] Sadat, anders als sein [...]enger Abdel Nasser, gute [...]ungen unterhaelt. Saudi[...]n gewaehrte neben den [...]den Subventionszahlungen [...]rund der Beschluesse der [...]eben Staatschefs von [...]hm nach dem Junikrieg [...] 300 Millionen Dollar) ei[...]redit in Hoehe von 350 [...]nen Dollar mit 25 Jahren [...]it und zu 1,5% Zinsen. [...]n 100-Millionen-Dollar[...] schrieb Koenig Feisal als [...]nk aus, weitere 300 Mil[...] Dollar stellte er bei sei[...] letzten Aegypten-Besuch [...]stig und zinsguenstig, zur [...]gung. Neben 200 Millio[...]ollar verschiedener Subsi[...]pringt Saudi-Arabien fuer [...]kaeufe zwischen 1974 [...]976 mit 500 Millionen in [...]esche.

[...] Groessenordnungen der [...]en Gelder liessen es gera[...]cheinen, eine gemeinsame [...]ch-saudische Bank zu [...]en. Das gleiche gilt fuer [...]n, wo die aegyptisch-ira[...] Bank die Milliarde Dol[...]walten wird, die der Iran [...]oint ventures" in Aegyp[...] Verfuegung stellt. Das [...]ichtum Kuwait, das seit [...]onferenz von Khartum [...]h 240 Millionen Dollar [...]gypten zahlt, kreditierte [...] 200 Millionen und legt [...]wicklungsprojekten rund [...]llionen Dollar fest. Der [...]ichs von Qatar und Abu [...]machten fuer den Wie[...]au in der Suezkanalzone [...] Millionen Dollar locker. [...]len ihre Namen in Stadt[...] von Suez und Ismailia [...] finden. Abu Dhabi ver[...] darueber hinaus ueber [...]redit von 400 Millionen

[...]elfmeraten zaehlen auch [...] Geldgebern des Arabi[...] Entwicklungsfonds, aus [...]egypten 400 Millionen [...]uer eine Raffinerie, 200 [...]n fuer die Suez-Mittel[...]leitung (Suemed) und [...]ionen fuer Hausbau und [...]us erhaelt. Die Welt[...]pt Projekthilfe in Hoehe [...] Millionen, der Interna[...] Waehrungsfonds Devi[...] von 23 und 25 Millio[...]llar. Von verschiedenen [...]tionen der Vereinten [...] kommen rund 100 [...]n Dollar.

[...] den Nationen der west[...]Welt stehen die Verei[...]taaten an der Spitze mit [...]lionen Dollar Kapital[...]0 Millionen fuer Raeu[...]und Wiederaufbau am [...]l, 80 Millionen fuer [...]kauf sowie einem 80-[...]-Kredit der Chase [...]n Bank fuer die Sue[...]eitung. Die Bundesre[...] der Vergangenheit mit [...]ionen DM bis 1973 an [...]r westlicher Stelle, hat [...]hrend der naechsten [...]e zu insgesamt 500 Mil[...]DM Kapitalhilfe ver[...] Die deutsche techni[...]fe 1974 belaeuft sich [...] Millionen DM. [...] gewaehrt Aegypten ei[...]lit von 140 Millionen [...]ovon je 50 Millionen [...]wicklungsvorhaben und [...]kauf vorgesehen sind. [...]panische Investitions[...] sollen 100 Millionen Dollar erreichen. Aus Grossbritannien kommt ein 24-Millionen-Dollar-Darlehen nach Aegypten, aus Frankreich kommen 500 Millionen Franc und Daenemark kurbelt seinen Export am Nil mit 9 Millionen Dollar an.

KRITIK AN DEN SOWJETS

Aegyptische Stellen machen daneben kein Geheimnis daraus, dass sie mit mehreren im Rahmen des sowjetischen Hilfsprogramms von den Russen errichteten Grossprojekten unzufrieden sind. Diese erwiesen sich in vielen Faellen als unrentabel und dienten vor allem der sowjetischen Propaganda. Dass diese Kritik Moskau keine Freude verursacht, ist u.a. auch aus einem in der sowjetischen Regierungszeitung „Iswestija" am 25. Juli veroeffentlichten und vom Chefredakteur des Blattes, Lew Tolbukow, verfassten Bericht ersichtlich.

Tolbukow, der erst kuerzlich von einer ausgedehnten Nahostreise zurueckgekehrt ist, wobei er Aegypten, Libanon, Syrien und den Irak besucht hatte, war ueber seine in Aegypten gesammelten Eindruecke sichtbar enttaeuscht.

Misserfolge gab es auch bei den Erdoelbohrungen. Zwischen 1968 und 1973 stellten die Sowjets im Siwa-Salum-Gebiet in der westlichen Wueste 15 Bohrtuerme auf. Die Bohrungen verliefen erfolglos, worauf sich die Sowjets zurueckgezogen haben. Die Aegypter mussten aber auf Grund ihres mit der Sowjetunion abgeschlossenen Vertrages fuer die betraechtlichen Kosten dieses Experiments aufkommen. Es wurde fuer die Fortsetzung der Probebohrungen spaeter ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben. Heute werden in diesem Gebiet bereits 200.000 Barrel Erdoel pro Tag gefoerdert. Diese Menge sollte bis 1982 auf 1 Mio. Barrel erhoeht werden. Seit Anfang 1973 erhielten bereits 15 Erdoelgesellschaften die dafuer notwendigen Konzessionen; mit anderen wird noch verhandelt.

Aegyptische Experten sind der Ansicht, dass der Grund dieses Fiaskos vor allem darin zu suchen ist, dass die russischen Bohrausruestungen teils veraltet, teils fuer den Wuestenboden ungeeignet waren. Auch mangelte es oft an Ersatzteilen, deren Beschaffung meistens lange Zeit in Anspruch nahm.

Weltwirtschaft weiter in Unruhe

Die Finanzminister der groessten Staaten traten auf Veranlassung des franzoesischen Praesidenten Giscard d'Estaing zusammen, um gemeinsam Wege zum Kampfe gegen die Inflation zu suchen. Sie einigten sich jedoch nur ueber gewisse Interims-Schritte, waehrend eine Vereinbarung ueber wirkliche Heilmethoden nicht erreicht werden konnte. Die Gefahr einer allgemeinen Krise ist bisher nicht gebannt.

In Frankreich macht die Teuerung und die Inflation weitere Fortschritte, ohne dass die Regierung wirksame Gegenmassnahmen ergreifen kann.

In Grossbritannien hat der Verlust der Lloyds Bank in Hoehe von 33,3 Millionen IL tief deprimierend gewirkt. Der Verlust war durch unzulaessige Devisentransaktionen von zwei Angestellten der Lloyds Bank in Lugano entstanden. Die beiden wurden suspendiert, aber der unangenehme Eindruck und die Furcht vor weiteren Erschuetterungen bleibt weiter bestehen.

Fuer die Nervositaet, die sowohl in England als auch in Frankreich herrscht, ist die Zuckerkrise bezeichnend. Nachdem britische Hausfrauen mengenweise Zucker gehamstert hatten, weil Regierungsstellen die Moeglichkeit einer Zuckerrationierung angedeutet hatten, griff diese Krankheit auch auf Frankreich ueber.

Nach grossen Hamsterkaeufen waren in den Lebensmittelgeschaeften mehrerer Staedte und Gebiete Frankreichs die Zuckervorraete ausgegangen. Geruechte ueber eine Verknappung nach dem Beispiel Englands fuehrten dazu, dass beispielsweise im Departement Ain zwischen Lyon und Genf die Stueck- und Puderzucker-Regale der Supermaerkte binnen kurzem ausgepluendert waren. In Calais und Boulogne am Aermelkanal sorgten britische Heimkehrer fuer ein ueberdurchschnittliches Zukkergeschaeft. Auch in Paris machte sich der Run auf den suessen Stoff bemerkbar. Nach Angaben des zustaendigen franzoesischen Landwirtschaftsministeriums besteht keinerlei Grund zur Beunruhigung. Frankreich, so wurde dort praezisiert, sei nicht nur Zuckerexporteur, sondern verfuege ueber Vorraete, die auf laengere Zeit jede denkbare Verknappung ausschloessen.

In den USA versucht Praesident Ford ganz neu Mittel im Kampfe gegen die Inflation anzuwenden. Er will vor allem die oeffentliche Meinung aufruetteln und sie fuer seine Aktionen einspannen.

Das beispiellose Experiment des Praesidenten, ueber eine breit angelegte Inflationskonferenz zu einem konkreten, anerkannten und allgemein akzeptierten wirtschaftspolitischen Antiinflationsprogramm zu gelangen, hat mit einer Diskussionsrunde der fuehrenden amerikanischen Wirtschaftswissenschaftler seinen Anfang genommen, die mit grosser Mehrheit Preiskontrollen ablehnten. Bis zum „Inflationsgipfel", der am 27. und 28. September im grossen Ballsaal des Hilton Hotels in Washington stattfinden wird und zu dem rund 800 Gaeste aus allen Schichten der Gesellschaft geladen sind, plant das Weisse Haus noch zehn weitere kleinere „vorbereitende Gipfelkonferenzen"; Praesident Ford, der persoenlich die Sitzung der Oekonomen leitet, wollte auch den Vorsitz bei einer Versammlung von Abgeordneten der Gewerkschaften fuehren. Alle anderen Konferenzen, die sich auf verschiedene Staedte ueber das ganze Land verteilen und sich mit den Themen Landwirtschaft, Industrie, Rohstoffe, Sozialwesen, Banken und Finanzmaerkte, Transport sowie Laender und Kommunen befassen, stehen unter der Obhut des jeweiligen Fachministers.

In Deutschland haben die Regierungsstellen nach den trueben Erfahrungen bei den Zusammenbruechen von Privatbanken beschlossen, nicht mehr Banklizenzen an Privatpersonen zu vergeben.

Ein neuer Index als Ausweg aus Arbeitskonflikten

Von E. JACOB

In aller Stille traten Finanzminister **Rabinowitz**, der Praesident des Industriellenverbandes **Mosevics**, und der Generalsekretaer der Histadrut **Meschel** zusammen, um eine Art Plan fuer die zukuenftige wirtschaftliche Entwicklung auszuarbeiten.

Im Mittelpunkt des Projektes soll die Foerderung der Produktivitaet und der Leistungssteigerung stehen. Sowohl die Industriellen als auch die Regierung waren daran interessiert, die Lohnpolitik zu eroertern, weil diese immer ein besonderer Faktor der Unsicherheit in unserem Lande ist. Der Generalsekretaer der Histadrut, Jerucham Meschel, lehnte dies jedoch ab, und er will ueber die Lohnpolitik erst im naechsten Jahre sprechen, wenn die Tendenzen auf dem Gebiete Steuern und Preise mehr oder weniger klar sind.

Meschel ist der Anhaenger einer „pragmatischen" Lohnpolitik, d.h. er will erst abwarten, wie sich die Dinge entwickeln und dann vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus die Forderungen seiner Arbeiter vertreten. Ohne Lohnpolitik ist jedoch keine Wirtschaftsplanung moeglich. Wird der Standpunkt von Meschel beibehalten, so wird die Wirtschaft und insbesondere die Industrie bis zum nächsten Fruehjahr in Unklarheit bleiben und nicht in der Lage sein, weitreichende Planungsvorhaben in Gang zu setzen.

Die Histadrut fuerchtet sich vor einer Debatte ueber die Lohnpolitik, weil sie einen Angriff auf das geheiligte System der Teuerungszulage sieht. Aber ohne Behandlung des Problems der Teuerungszulage wird es nicht gehen. Die Histadrut haelt so sehr an diesem Mittel fest, weil es ein „objektives Instrument" zur Ermittlung neuer Loehne darstellt und sowohl den Gewerkschaften als auch den Betriebsraeten muehevolles Ringen um jedes einzelne Pfund erspart. Die Teuerungszulage in ihrer heutigen Gestalt, die auf dem Konsumenten Preisindex beruht, ist jedoch nicht geeignet, die Ziele zu foerdern, nach denen die Regierung im Interesse der Wirtschaft strebt.

Der Staat moechte gerne gewisse Konsumgewohnheiten aendern und eine Einschraenkung des Importes verschiedener Waren erreichen, aber die Teuerungszulage wird genau nach dem Index von heute bezahlt, und damit wird der jetzige Zustand „verewigt". Der Anspruch nach einem objektiven Anhaltspunkt fuer die Zahlung der Zulage ist nicht unberechtigt, nur muesste der heute geltende Konsumenten-Preisindex nicht die Grundlage sein. Auch Meschel ist dafuer eingetreten, gewisse Luxuswaren aus dem Index auszugliedern, weil es sinnlos ist, fuer diese Waren Teuerungszulagen zu zahlen.

Es waere an der Zeit, folgendes Verfahren einzuschlagen: Regierung, Arbeitgeber und Arbeiter sollten sich auf einen neuen, besonderen „Lohnindex" einigen, der neben dem Preisindex besteht und gemaess dem Teuerungszulagen zu zahlen sind. In dem „Korb" dieses Lohnindex sind die Waren so zu verteilen, **dass die Wuensche der Regierung und die Interessen einer allgemeinen Wirtschaftspolitik beruecksichtigt werden.** In dem Lohnindex wuerden z.B. Luxuswaren ueberhaupt nicht erscheinen, verschiedene Lebensmittel waeren auszugliedern, dafuer sollten andere Artikel ein „erheblich schwereres Gewicht" bekommen und mit mehr Prozenten angerechnet werden. Die Folge wuerde eine Verschiebung der Erhoehung im Vergleich zum Konsumenten-Preisindex sein, und die sich dann ergebende Steigerung sollte die Grundlage der Zahlung der Teuerungszulage werden. Der Konsument wuerde dann mehr die Artikel kaufen, an denen die Regierung eher interessiert ist, und wuerde sich mit der Verschwendung bei Lebensmitteln zurueckhalten, weil diese nicht mehr im Index erscheinen und ihn preislich weit mehr belasten wuerden als bisher. **Ausserdem sollte auch die Preissperre beim groessten Teil der 14 Grundnahrungsmitteln aufgehoben werden.**

Die Fragen des Lohnindex und der subventionierten Artikel sollten einem besonderen Lohnrat uebergeben werden, in dem Regierung, Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten sind. Die Zusammensetzung des Index sollte alle zwei Jahre ueberprueft und den inzwischen veraenderten Verhaeltnissen angepasst werden. Dies ist leicht moeglich, da ja keine so schwierigen Umfragen und genauen Untersuchungen erforderlich sind wie beim Konsumenten-Preisindex, bei dem immer hunderte oder tausende Familien befragt werden muessen, um die Konsumgewohnheiten der Bevoelkerung zu ergruenden. Der hier empfohlene „Lohnindex" koennte den Wuenschen der Regierung zu einem sehr grossen Teil entgegenkommen.

KLEINER SPIEGEL

Die Tel-Aviver Handelskammer hat das Finanzministerium dringend ersucht, die bisherigen Zahlungsmethoden fortzusetzen. Der Praesident der Handelskammer, Ben Jakow, wandte sich dagegen, dass das Finanzministerium Zahlungen an Lieferanten verzoegern will. Dadurch muessen viele Importeure und Kaufleute in grosse Schwierigkeiten geraten.

★

Die Preise fuer Wohnungen in Tel-Aviv sind im Jahre 1973 um 30% gestiegen, fuer Wohnungen in den Randstaedten um 36%, waehrend sie in Petach Tikva, Rischon Lezion, Rechowot und Netania sich um 20% erhoehten. Spekulative Kaeufe von Auslaendern und vermoegenden Personen, die Geld in Wohnungen anlegen wollten, haben zum groessten Teil betraechtliche Preissteigerungen verursacht.

★

Die Waffenfabrik „Soltam", die zum Koor-Konzern gehoert, schloss das Jahr 1973 mit einem Reingewinn von etwas ueber IL zehn Millionen ab. Die Umsaetze wurden mit IL 147 Millionen ausgewiesen, die Exporte mit 15 Millionen Dollar.

★

Der Umsatz der Fabrik Yuval Gad (jahrelang ein Sorgenkind der israelischen Wirtschaft), die heute Mekorot und Koor gemeinsam gehoert, hat im letzten Jahre eine Produktion von IL sechs Millionen erreicht. Zum ersten Mal hat das Unternehmen einen Gewinn zu verzeichnen, und die Hoffnung besteht, dass die Verluste der vergangenen Jahre gedeckt werden koennen.

★

Die Bank Suisse—Israel in Genf, die seit Jahren praktisch alle Verbindungen mit Israel geloest hat, wird die Umstellung in ihrer Taetigkeit auch in einer Namensaenderung zum Ausdruck bringen. Die Bank wird in Zukunft „First Continental Trade Bank" heissen.

★

Die Investitionszentrale hat eine Reihe von wichtigen Investitionsprojekten genehmigt. Unter anderem wurde eine Zusatzinvestition von IL zehn Millionen fuer das Werk „Fruitarom" in Haifa bestaetigt. Die Gesamtinvestition in diesem Unternehmen belaeuft sich jetzt auf IL 47 Millionen.

★

Der Direktor von „Motorola Israel", Levy Kazir, wurde zusaetzlich zu dieser Aufgabe auch zum Vize-Praesidenten der Motorola-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten ernannt.

★

Die Bank Hapoalim wird noch in diesem Jahre in New York eine Filiale eroeffnen. Auf einer Sitzung des Direktoriums forderte der Generalsekretaer der Histadrut, Jerucham Meschel, dass die Bank Hapoalim bei Investitionen und Wirtschaftsentwicklung eine fuehrende Rolle uebernehmen solle.

★

Der Krieg hat einen Rueckgang in der Produktion von elektrischem Strom in Hoehe von 9—10% zur Folge gehabt. Bei den bisherigen Bedingungen wird die Elektrizitaetsgesellschaft auch in diesem Jahre mit Verlust abschliessen.

★

Der Netto-Warenexport belief sich im August auf 126 Millionen Dollar. In den Monaten Januar bis August betrug der Netto-Warenexport etwa ueber 1.1 Milliarden Dollar im Vergleich zu 962 Millionen Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Erhoehung um 17% haengt weniger mit einer mengenmaessigen Steigerung der Ausfuhr als vielmehr mit der Erhoehung der Preise zusammen.

Für BRIEFMARKENFREUNDE

DREI NEUE FLUGPOSTMARKEN gab die Postverwaltung der VEREINTEN NATIONEN am 16. September, just am Vorabend unseres Neujahrsfestes, heraus. Der Markenwert zu 13 c zeigt eine stilisierte Versinnbildlichung des Flugverkehrs nach einem Entwurf unseres heute in Australien lebenden Georg Hamori „Flug-Jet und Erdball" und ersetzt die 1963 erschienene alte Flugpostmarke zu 13 c. — Die neue 18 c-Marke wurde von unserem Bruder Shamir entworfen und zeigt vom UN-Emblem ausgehende farbige Startbahnen. — Der hoechste Wert der neuen Flugpostmarken zu 26 c Nennwert wurde von Olav S. Mathiesen (Daenemark) entworfen und zeigt im Vordergrund eine Taube im Flug vor dem UN-Gebaeude in New York. Alle drei Markenwerte wurden in Fuenfzigerbogen bei Suomen Pankin Setelipaino (Finnland) in Offset gedruckt. — Am 18. Oktober 1974 wird die UN-Postverwaltung vier Sondermarken anlaesslich des „Welt-Bevoelkerungs-Jahres" herausgeben, zu 10 und 18 c fuer New York, sowie 80 Centimes fuer die Genfer Bueros.

LEUCHTTUERME in der Nordsee mit ihrer Lagekarte der Kueste leuchten uns recht bunt von den neuen Sondermarken der DDR entgegen. Wir sehen auf dem 10 Pf-Wert den 1878 erbauten Leuchtturm von Buk, 15 Pf den von Warnemunde (1898), 20 Pf Darsser Ort (1848), 35 Pf Arkona (der Leuchtturm aus dem Jahre 1827 neben demjenigen von 1902) und 40 Pf den neuen Leuchtturm Greifswalder Oie. Eine neuartig lehrreiche Markenserie.

DAS JAHR 5734 juedischer Zeitrechnung, das Jahr des Jom-Kippur-Krieges, war fuer uns Israel-Sammler philatelistisch ein Durchschnittsjahr. Unsere Post verausgabte 20 verschiedene Briefmarken im Nennwert von zusammen 23.50 IL und drei Blocks von 9.00 IL Nennwert, zusammen 23 Postwertzeichen im Gesamtverkaufspreis von IL 32.50. Fuer ein Jahr mit einer internationalen Ausstellung ist das eine bescheidene Summe, umgerechnet nur etwa 8 US-Dollar. Nur wenige Markenlaender haben uns dabei in Hoehe der Markenproduktion unterboten. So koennen wir denn unser Israel weiterhin ein solides Markenland nennen.

In detailliertem Rueckblick erhielten wir im vergangenen Jahr: die 1.25 IL Marke zum Jubilaeum des Technions, die 5.00 IL Marke 30 Jahre der Errettung von Daenemarks Juden, vier Ergaenzungswerte zur Landschaftsmarken-Serie zu 0.20, 0.35, 0.65 und 1.10 IL, die beiden Werbemarken zur Ausstellung JERUSALEM '73 zu 0.20 und 1.00 IL, die 2.00 IL Marke zum 50. Jahr der hebraeischen Schriftsteller-Organisation, 1.00 IL Heldengedenktag, 0.25 „50 Jahre arbeitende und lernende Jugend", drei Kunstmarken zu 1.25, 2.00 und 3.00 IL, drei Neujahrsmarken zu 0.25, 0.70 und 1.00 IL, sowie die drei ersten Werte zur Serie „Moderne Architektur" zu 0.25, 0.60 und 1.45 IL. Die drei Blocks erschienen zur wegen des Krieges vom Herbst zum Fruehjahr verlegten Ausstellung JERUSALEM '73.

Fuer Ganzsachensammler gab es am 23. Mai 1974 eine Postkarte mit eingedrucktem Wertzeichen zu 0.20 Ag., sowie ein neues Aerogramm in neuer Zeichnung zu 0.80 Ag. braun und violett auf hellblauem Papier.

Wir wollen hoffen, dass das beginnende neue Jahr 5735 uns auch nicht mehr kosten und uns doch viele schoene neue Briefmarken bringen wird. Allen unseren g. Lesern ein glueckliches, frohes Sammlerjahr!

Y. H. Kolar

● Die Investitionen des Iran im Krupp-Konzern erregen allgemeines Interesse in der Wirtschaftswelt. Es ist dies das erste Mal, dass der 162 Jahre alte Konzern ausländische Teilhaber aufnahm. Iran kauft 25.04% der Aktien der Hüttenwerke Krupps, die bisher fast zur Gänze der Friedrich Krupp G.m.b.H. in Essen gehörten.

هكذا منه الأصل

16. Fortsetzung

Der Erfolg war ihm nicht zu Kopf gestiegen; sein ganzes Leben lang blieb er ein intelligenter *warmherziger Ignorant mit tiefer* Hochachtung vor der Bildung, die er für ausserhalb seiner Reichweite hielt. Als ich ihm erzählte, was ich vorhatte, begriff dieser fast analphabetische Jude sofort die grosse Bedeutung meines Vorhabens. *Er nahm mich zu seinem* Tresor mit und holte vier neue Wertpapiere mit dem Nennwert von je 10.000 Dollar heraus. Weder er noch ich ahnten, *dass dies nur eine Anzahlung* sein würde. Aber Eisenman tat etwas noch Unvergesslicheres: Für die ganze Dauer der Produktion, die sich über mehr als drei Jahre hinzog, schickte er meiner Frau jede Woche einen Scheck über 100 Dollar für unsere persönlichen Ausgaben. So konnte ich allen anderen Investoren sagen, ich bezöge kein Gehalt und beanspruchte keinen Cent für mich selbst, bis die Produktion Gewinn abwerfen würde — was, wie erwähnt, sie niemals tat.

Ein anderer meiner grosszügigen Förderer war Maurice Levin, der Inhaber des Warenhauses *Hearn's. Ich erzählte ihm* meine Geschichte und bat ihn um 25.000 Dollar. "Sie brau*chen keine 25.000*", sagte er, "Sie brauchen 50.000". Ich widersprach nicht. Eine interessante Begegnung hatte ich auch mit Felix Warburg, dem Chef des Bankhauses Kuhn, Loeb and Co. Er sagte: "Ich glaube an die ganze Sache nicht, aber ich will Sie nicht verletzen. Ich weiss, dass alle Juden in New York Sie fragen *werden, ob Warburg dabei ist*, und ich will ihnen keine Entschuldigung geben, Ihnen nicht zu helfen. Daher gebe ich Ihnen symbolische 10.000 Dollar im Namen meiner Frau, und Sie werden wahrheitsgemäss sagen können, dass Warburg mit *von der Partie ist*". Von William Rosenblatt, dem Chef einer bekannten Maklerfirma und Bruder des Richters Bernard Rosenblatt, der im Ruf eines Geizhalses stand, erhielt ich *25.000 $. Wie ich dies fertig*brachte, scheint ihm nicht bewusst gewesen zu sein; denn einige Tage nach Eintreffen seines Schecks bat er mich in sein Büro. Ich ging hin, fest davon überzeugt, dass er sein Geld zurückhaben wollte. Ich fand ihn sehr bestürzt vor. Er war überzeugt, ich hätte ihn hypnotisiert und/oder ich sei der grösste *Geldsammler* auf beiden Seiten des Atlantiks. Daher bot er mir eine Stellung in seiner *Firma an, einen fünfjährigen* Vertrag über 50.000 Dollar im Jahr, und um mich von der Ernsthaftigkeit *seines Angebots* zu überzeugen, lud er mich zu *Kaviar und Sekt* in sein Penthouse ein. Ich erwiderte, ich könne keine Obligationen und Wertpapiere verkaufen; wenn er mich anstelle und behielte würde er bald pleitegehen und *ich würde verrückt werden*. Jahre später, wenn ich ihn in Europa oder Israel traf, pflegte er zu scherzen: "Sie Idiot! Sie könnten heute Multimillionär sein". *Ich* konnte nur antworten: "Na und?"

Während die Manhattan Opera *ihrer endlosen kosmetischen* Operation unterzogen wurde und die Eröffnung noch in ferner Zukunft lag, gab es keinen Grund, Reinhardt festzuhalten. Wichtigere Produzenten beanspruchten ihn. Ich liess ihn zeitweilig frei, damit er in Hollywood den *"Sommernachts*traum" inszenieren konnte. Als dies erfolgreich zu Ende gegangen war, forderte er mich auf, mit ihm herumzuziehen, und da ich nichts Besseres — genau gesagt, gar nichts — zu tun hatte, willigte ich ein. Es war ein angenehmes *Zwischenspiel*, eine Ruhe vor dem Sturm, der dann mit der Schlussphase der Vorbereitungen zu "Eternal Road" ausbrechen sollte.

Als wir die Szenerie des "Sommernachtstraums" nach Chicago mitgenommen hatten, war es erst Mitte November, aber die Temperatur war schon

MEYER W. WEISGAL

Der lange Weg nach Jerusalem

ERINNERUNGEN EINES OPTIMISTEN

unter Null. *Zwei oder drei* Abende vor der Eröffnung kam Reinhardt ins Theater, warf ei*nen Blick auf das* Bühnenbild und sagte: "Herr Weisgal, das ist kein Sommernachtstraum, das ist ein Winternachtstraum". Es handelte sich um die Pflanzen; *entweder wir konnten sie* wiederbeleben, oder wir mussten die Vorstellung absagen. Da ich kein Gärtner war, wusste ich nicht, ob verwelkende Pflanzen gewässert und in die — nicht scheinende — Sonne gebracht oder in Vasen mit warmem Wasser gestellt werden sollten. Ratlos sass ich im Theater, nachdem Rein*hardt* gegangen war. Plötzlich sah ich meinen alten Freund von der Chicagoer Oper, Harry Beatty. Er hörte mich geduldig an, nickte und fing an *zu telefonieren. Ich hörte* zu und begriff kein Wort. "Mit wem telefonieren Sie denn?" *fragte ich. "Das geht Sie nichts* an", antwortete er, "haben Sie ein paar tausend Dollar übrig?"

Ich hatte das Geld nicht bei mir, aber mein Wort galt. Am nächsten Tag trafen Wagenladungen grüner Gewächse am Theater ein; es war nicht ausgesprochen mediterran, aber es war immerhin grün und leben*dig, und die Aufführung* konnte stattfinden. Es gelang mir später, Harry sein Geheimnis *zu entlocken: Er kannte* alle Welt in Chicago, darunter einige findige Herren, deren Namen eher in den Polizeiakten als in den Gesellschaftsspalten der Presse auftauchten. Für ein paar tausend Dollar hatten sie eine mitternächtliche Razzia in den benachbarten Wäldern des Staates Wisconsin gemacht und dabei zum Nutzen unserer Vorstellung ein nicht unbeträchtliches Gebiet völlig entblösst.

★

Inmitten dieser Abenteuer wurde ich auch am Rande in Reinhardts eheliche Schwierigkeiten verwickelt. Er war mehrfach von Else Heims geschieden worden, der Mutter seiner Söhne Gottfried und Wolfgang, die einst eine bekannte Schauspielerin war. Eine Scheidung war in Riga ausgesprochen worden, galt aber nicht *Öster*reich oder Deutschland; eine andere war in einer obskuren Schweizer Kleinstadt *erfolgt* und galt ebenfalls nirgendwo sonst. Als nun Helene Thimig mit Reinhardt nach Amerika kam, war sie entschlossen, die Sache ein für allemal zu legalisieren — und nicht nur ihrem alten, streng religiösen Vater *zuliebe. Auf seiner unserer* Fahrten von New York nach Hollywood und zurück fiel es *uns plötzlich ein*, dass Reno irgendwo auf halbem Wege lag. Als wir die Grenze des Staates Nevada überquerten, konnte Helene Thimig nicht länger an sich halten und bestand darauf, ihrem Vater zu telegrafieren: "Heute war meine Hochzeit" — *obwohl dieses* "heute" noch einige Tage entfernt war; denn sie bedachte nicht, dass Reinhardt zuerst in Reno seinen Wohnsitz nehmen musste.

Die Nebenfiguren dieser Ehekomödie waren Gottfried, der *trotz einem natürlichen* Ressentiment mithalf, das Gewissen seiner Stiefmutter zu beruhigen, Ronald Button, Reinhardts amerikanischer Anwalt, *der an der Sache nur* geschäftlich interessiert war, und ich, der als Hauptzeuge hinter den *Kulissen sass. Ich schrieb* meiner Frau: "Noch nie hat ein Mann so unschuldig in Reno gesessen wie ich". Als der freudige Moment kam, unterschrieb ich zuerst das Dokument der Scheidung und einige Minuten später im selben *Zimmer und vor demselben* Richter das der Eheschlies*sung. Im letzten* Akt dieser grossen internationalen Komödie lächelte alles: Reinhardt und Helene Thimig gratulierten sich gegenseitig, Gottfried erzählte Witze, Frau Heims verfiel in eine angenehme nachdenkliche Stimmung, Mr. Button er*hielt die gewünschte* Unterschrift unter seinen Scheck, und ich buchte Plätze für den nächsten Flug nach New York.

MIT CHARLES CLORE

Es gab nur einen traurigen Menschen in New York, und *das war Eleonora Mendels*sohn, die ihren Wunschtraum endgültig begraben sah. Einige *Wochen später veranstalteten* wir ein Bankett zu Ehren Reinhardts, zu dem New Yorks High Society eingeladen war; von Geld wurde dabei nicht gesprochen, aber der Zweck war, Mittel für "Eternal Road" aufzutreiben. Eine halbe Stunde vor Beginn bat mich *Eleonora*, ihr einen Augenblick der Genugtuung als Entschädigung *für all ihr Leiden* zu verschaffen: Sie wollte an Reinhardts Arm den Saal betreten. Wie *ich dies bewerkstelligen sollte*, überliess sie mir. Ich wollte es ihr nicht abschlagen: ich sagte dem für das Protokoll Zuständigen, ich beanspruchte das Privileg, Helene Thimig zu geleiten, und Reinhardt, der allein dastand, wurde von Eleonora am Arm genommen, die ihren traurigen kleinen Triumph mit leuchtenden Augen genoss.

★

Bel Geddes war eifrig dabei, *das Opernhaus "umzustruktu*rieren", und ich nahm meine Via Dolorosa wieder auf, kein Kreuz, aber dafür eine Sammelbüchse tragend. Meine Familie hatte bereits über 100.000 Dollar beigesteuert, einen Teil davon zu Beginn und noch mehr, als mit der Zeit meine Probleme immer schwieriger wurden. Die Anwaltsfirma *Philips*, Nizer, Benjamin and Krim gab mir mietfreie Büroräume und regelte alle juristischen Fragen für uns. Nicht nur erhielt sie keinen Cent für *ihre Bemühungen — sie zahlte* sogar für den Vorzug. Es war vermutlich das erste und letzte Mal in der Geschichte des Anwaltsberufes, dass eine bekannte Anwaltsfirma einen zahlungsunfähigen Klienten unterstützte: Sie gaben uns 25.000 *Dollar*.

Aber es war noch immer nicht genug, und je tiefer ich in die Sache einstieg, desto komplizierter wurde sie. Meine anfänglichen Hoffnungen, "reguläre" Promoter für das Unternehmen zu gewinnen, *wurden* blasser, als sich die Opposition in den Reihen der berufsmässigen Theaterunternehmer verhärtete. Für sie war ich ein Aussenseiter, ein unverschämter *Eindringling* in ihre lukrativen Reservate. Von Billy Rose und anderen Produzen*ten ging das Motto aus*: "Fernhalten!" Eine Kombina*tion Reinhardt—Weisgal* mit freiem Zugang zu den geheiligten Scheckbüchern könnte, fürchteten sie, Chaos in eine geordnete und einträgliche Branche bringen.

Doch selbst wenn ich einen Produzenten vom Broadway *gefunden hätte, der bereit war*, "The Eternal Road" zu übernehmen, und Charakter genug hatte, zu Reinhardts Forderungen nein zu sagen, blieb noch die Frage des Spieles selbst *und seiner Bestimmung*. In diesen Punkten wollte ich mich nicht auf Kompromisse einlassen, und gleichzeitig war ich fest überzeugt, dass mein Projekt nicht mit den Auffassungen des herkömmlichen kommerziellen Theaters in Einklang gebracht werden könne. Schliesslich und endlich war es ein zionistisches Unternehmen. *Und es war jetzt zu spät, den* Professionals zu beweisen, dass ich nicht ein hemmungsloser *Verschwender sei, der* die Bedeutung der Worte "Gewinn" und "Verlust" nicht kannte.

Als ich über diese Probleme nachdachte, kam mir eine Idee. Was ich brauchte, war eine Art Strohmann, ein Mitproduzent mit gutem Namen, der meine auf *ihr* Geld schauenden Förderer beruhigen könnte, dass ihre Investitionen *vor Reinhardts schöpferischen* Impulsen geschützt wurden. Ich fand den idealen Mann in Crosby Gaige, dessen Renommee als erfolgreicher Produzent durch keinerlei Zeichen rückhaltsloser Hingabe an die dramatische Muse getrübt war. *Schon halb im Ruhestand*, widmete er seine meiste Zeit jetzt den kulinarischen Künsten in *seiner Eigenschaft als Vorsit*zender einer Gesellschaft von Gourmets. Ich erklärte ihm, dass ich seine Hilfe nicht für die Aufbringung der Gelder, sondern ihn als einen zusätzlichen Reinhardt-Zähmer brauchte. Ich schlug ihm eine platonische *Vereinigung* vor, *eine* Ehe nur dem Namen nach als Beruhigung für andere finanzielle Förderer; doch als Co-Produzent würde er an dem Ruhm *teilhaben. Wenn ich mich recht* erinnere, bot ich ihm auch eine bescheidene finanzielle Kompensation an in Form von zwanzig Plätzen pro Abend, *die er verkaufen könne. Gaige* hielt sich an unsere Abmachung und mischte sich nie in die Produktion ein. Ich hatte den Eindruck, dass er mich *als einen Phantasten* abgeschrieben hatte und erwartete, ich würde mir schon lange vor der Eröffnung den Hals brechen. Als dann — bildlich ge*sprochen* — der *Vorhang* für die Premiere aufging, war er masslos erstaunt und sagte es offen bei einem Essen, das seine Gesellschaft von Gourmets veranstaltete.

Ich habe bereits das Genie von Bel Geddes gebührend erwähnt. Was er mit der alten, halb verfallenen Manhattan Opera *machte*, war unvorstellbar. Er hatte damit begonnen, das Proszenium herauszureissen, um Raum für eine Synagoge zu schaffen, welche die unterste Ebene der *Handlung* darstellen sollte; darüber hatte er eine Bühne von fünf Stock*werken* für die historische Handlung und die Massenszenen gebaut. Schon fast oben im Himmel, sechs Stockwerke über dem Erdboden, sollte der Chor stehen. Wir hatten an der Rückwand der Bühne im Halbkreis Aufzüge gebaut, um die Bühnenbilder zu transportieren. Viele Kilometer elektrischer Kabel waren verlegt worden, um die *gewaltigsten Licht*effekte zu erzeugen.

Aber Bel Geddes war noch nicht am Ende: Er wollte in der 35. Strasse einen Anbau für die verschiedenen Kulissen *errichten und dann eine* bewegliche Rampe bauen, um diese auf die Bühne zu bringen. Hier machte ich aber einen Punkt und sagte ihm, ich sei nicht im Baugeschäft; er müsse eine andere Lösung finden. Dann war Reinhardt an der Reihe. Er erklärte, die Synagoge sei zu klein u. nicht tief genug: "Der Kontrast von Erde und Untererde *muss* unterstrichen werden". Ich hatte mich gegen Bel Geddes letzten technischen Grössenwahn behaupten können; doch ich strich die Segel vor Reinhardts *neuester Eingebung*. Seine erweiterte und vertiefte Synagoge verteuerte die Produktionskosten um etwa 75.000 Dollar und verminderte die Einnahmen aus jeder Vorstellung um mehrere tausend Dollar: Es war notwendig geworden, die *ersten* vier Reihen des Parketts — meine teuersten Sitze — herauszureissen, während die Tiefe der Synagoge die Sicht von manchen Rangplätzen auf *Null reduzierte*.

Eine Monate vor der Eröffnung brach ich dann alle Beziehungen zu Bel Geddes ab. Wäre er dabei geblieben, dann hätte er die *Bühne immer* mehr verbessert und das Eröffnungsdatum immer weiter verschoben, bis wir beide altersschwach geworden wären. Harry Horner, ein junger begabter Bühnenbildner und Mitarbeiter Reinhardts, kam von Salz*burg, um an* "Eternal Road" letzte Hand anzulegen. Er leistete grossartige Arbeit.

Schliesslich kam der Tag der *Eröffnung*. Jeder, der jemals mit dem Theatergeschäft zu tun hatte, kennt die gespannte Atmosphäre, die nervöse Aufregung, die unkontrollierten *Temperamentsausbrüche* wegen der Pannen, die meist in der letzten Minute einzutreten pflegen. Einer von Bel Geddes grossartigen Aufzügen zur Beförderung der Szenerie streikte einige Stunden lang, und es sah so aus, ob die jüdische *Geschichte ohne das Goldene* Kalb und die mosaischen Gesetzestafeln dargestellt werden müsste. Doch dies war *nur* eine Bagatelle, verglichen mit dem Schlag, der uns vier Stunden vor Beginn traf. In den meisten Dramen ist das grosse *Wettrennen mit der Zeit* dem letzten Akt vorbehalten: bei uns erfolgte es im Prolog.

Ich *stand hinter* der Bühne und überwachte alles im allgemeinen und nichts im besonderen, als jemand mir sagte, ein Herr von der Feuerschutz*polizei wolle mich sprechen*. Ich dachte, er hätt eine seltsame Zeit gewählt, um Karten für den Feuerwehrball zu verkaufen. Doch seine Botschaft hatte eine ganz andere Bedeutung: Der ganze Platz, erklärte er mir, sei ein latente Bran gefahr, und wir dürften nic spielen; es gebe viel zu vi Kerzen und Fackeln. Das das letzte! Alle Eintrittskar *waren* verkauft; die ga Haute Volee von New Ye Juden und Christen, wol kommen. Und hier standen vor diesem brutalen Uk *Nichts*, was ich sagte, sch auf den Mann den gering Eindruck zu machen, und erkannte bald, dass wir n durch eine Intervention höchster Stelle gerettet w könnten. Ich rief Dr. Step Wise an, der ein Freund Bürgermeister La Guardia w und beschwor ihn, er müs ihn sofort unter allen Umst den zu erreichen suchen. W fand La Guardia irgendwo mit beschäftigt, einen Brand beobachten — das war Hobby. In der Zwischen rief ich in den Stadtkämme an, dem das Theater un stand, und entdeckte, das ganz freundlich und nicht unansprechbar war wie *Feuerschutzpolizei*. Doch es sich, dass La Guardia die Mann hasste, weil er zur Ta many-Hall-Clique der Der kratischen Partei gehörte. er ihn kommen sah, schrie "Haltet mir den Kerl vom l be!" Aber als La Guardia *beruhigt* hatte, *inspizierte* das Theater und befahl, 15 lizisten und 60 Feuerwehrle in der Nähe aufzustellen. versprach mit Tränen in Augen, am nächsten Tag Kosten zu begleichen.

Die Luft im Theater zitt vor *gespannter Erwartung*, so mehr als das dichtgedrä te Publikum keine Ahnung te, was ihm bevorstand. hatten keinen Vorhang: wir beiteten nur mit Lichteffe — die 60.000 Dollar geko hatten. Als die ersten sch*chen Lichter angingen*, hüllten sie nur eine kleine nagoge, und die Juden, M ner, *Frauen und Kinder*, erten sich angstvoll zusam — das war alles. Dann beg der Chasen — ein grossart Sänger, nebenbei ein Nicht — *zu singen: "Und Gott* te zu Abraham ..." Lang begann sich die Bühne zu hellen und enthüllte die ga Tiefe und Höhe von fünf t ten übereinander gelager Rängen, und schliesslich g oben der Chor — hundert S*ger in Engelskostümen. Die* schauer hielten den Atem und man konnte ein allgem nes "Ah" *hören*. Ich wusste, Schauspie' hatte gewonnen.

(Fortsetzung am nächsten Freitag)

Sprüche und Widersprüche

Von KARL KRAUS

Wenn die Moral nicht anstiesse, würde sie nicht ver*letzt werden*.

*

Wenn einer sich wie ein Vieh benommen hat, sagt er: Man ist doch auch ein Mensch! Wenn er aber wie ein Vieh behandelt wird, sagt er: Man ist doch auch ein Mensch!

*

Ich verlange von einer Stadt, in der ich leben soll: Asphalt, *Strassenspülung*, Haustorschlüssel, Luftheizung, Warmwasserleitung. Gemütlich bin ich selbst.

*

Satiren, die der Zensor versteht, werden mit Recht verboten.

*

Psychoanalyse ist jene Geisteskrankheit, für deren Therapie sie sich hält.

*

Den Weg zurück ins Kinderland möchte ich, nach reiflicher Überlegung, doch lieber mit Jean Paul als mit S. Freud machen.

*

Ob Goethe oder Schiller bei den Deutschen populärer sei, ist ein alter Streit. Und doch hat Schiller mit dem Wort "Franz heisst die Kanaille" nicht entfernt jene tiefgreifende Wirkung geübt, die dem Satz, den Goethes Götz dem Hauptmann zurufen lässt, dank seiner allgemeinen Fassung beschieden war. Da seit Jahrzehnten kaum ein Gerichtstag vergeht, ohne dass der Bericht von dem Angeklag*ten zu sagen wüsste*, er habe an den Kläger "die bekannte Aufforderung aus Goethes Götz gerichtet", so ist es klar, dass Goethes Nachruhm bei den *Deutschen* fester gegründet ist. Wie das Volk seine Geister ehrt, geht aber *nicht allein daraus* hervor, dass es in Goethes Werken sofort die Stelle entdeckt hat, die der deutschen Zunge am schmackhaftesten dünkt, sondern dass heute keiner mehr so ungebildet ist, die Redensart zu gebrauchen, *ohne sich* dabei auf Goethe zu berufen.

*

Im Sagenkreis des Deutschtums wird dereinst ein grosses *Durcheinander* entstehen zwischen Kyffhäuser und Kaufhäuser.

*

Die Pickelhaube ist gebildeter als der Kosak: aber er lebt nicht so weit von Dostojewskij wie sie von Goethe.

*

Es gibt eine Idee, die einst den wahren Weltkrieg in Bewegung setzen wird: Dass Gott den Menschen nicht als Konsumenten und Produzenten erschaffen hat. Dass *das Lebensmittel* nicht Lebenszweck sei. Dass der Magen dem Kopf nicht über den Kopf wachse. Dass das Leben nicht in der Ausschliesslichkeit der Erwerbsinteressen begründet sei. Dass der Mensch in die Zeit gesetzt sei, um Zeit zu haben und nicht mit den Beinen irgendwo eher anzulangen als mit dem Herzen.

*

Klerus und Krieg: man kann auch den Mantel der Nächstenliebe nach dem *Winde hängen*.

*

Krieg ist zuerst die Hoffnung, dass es einem besser gehen wird, hierauf die Erwartung, dass es dem andern schlechter gehen wird, dann die Genugtuung, dass es *dem anderen auch nicht* besser geht, und hernach die Überraschung, dass es beiden schlechter geht.

*

Liebe und Kunst umarmen nicht was schön ist, sondern was eben dadurch schön wird.

*

Die deutsche Sprache ist die tiefste, die deutsche Rede die seichteste.

Literatur und Kunst

DIRIGENT JURI AHRONOVITCH

BEKANNT IN ALLER WELT, DAHEIM IN ISRAEL

Von HAIM MASS

Im Gegensatz zu den USA t Israel nicht das Land, in em man eine Stunde oder ehr zur Arbeit fahren muss. uri Ahronovitch, der vor zwei- nhalb Jahren aus der Sowjet- nion nach Israel kam, bildet ne Ausnahme. Von seiner weizimmerwohnung im Jeru- lemer Wohnviertel Ramot shkol braucht er mindestens un Stunden, um zu seiner rbeitsstätte zu gelangen.

Ein Teil der Fahrt ist mit un- änderlichem Warten ausge- llt. Von der Wohnung bis m Ben-Gurion-Flughafen ist nur eine knappe Autostun- . Dort erfordern die Sicher- itskontrollen zwei weitere unden. Der Flug bis Frank- rt/M wird in vierstündigem omfort zurückgelegt, dann artet *Juri meist wieder eine* appe Stunde auf das Flug- ug, das ihn zum Kölner ughafen befördert, bevor er :h in den schwarzen Frack it dem weissgestärkten emd werfen kann.

"Juri Ahronovitch", prangt r Name des 41-jährigen Jeru- lemers von allen Litfassäulen d Anschlagtafeln der deut- hen Millionenstadt.

Unser Dirigent ... " sagen die ölner, und bereiten sich auf s festliche Konzert ihres ürzenich-Orchesters unter Lei- ng seines neuen Generalmu- kdirektors, der auch gleich- itig Dirigent der Kölner Oper , vor.

VON MOSKAU — MIT TSCHAIKOWSKY

Es wäre jedoch voreilig an- nehmen, dass Juri diesen ihsamen Weg mehrmals im onat oder gar in der Woche rückzulegen gedenkt. Obzwar n beiden Kölner philharmo- schen Orchestern bereits ver- glich verpflichtet, kann er e neue Arbeitstätigkeit erst August des kommenden hres antreten. Bis dahin ist nämlich "ausgebucht", mit urneen und Sonderverpflich- ngen. Im Oktober dirigiert er s Orchester des Radio Suisse main, einige Wochen später e Oper "Boris Godunov" im ondoner Covent Garden The- er. Anfangs 1975 erwartet das Französische Rund- nk- und Fernsehorchester in ris, dann folgen vier Kon- rte mit den Wiener Sympho- tern, und das Intensiv-Pro- amm nimmt in New York d Venedig seinen Abschluss.

In Europa — und nicht nur rt — betrachtet man heute ri Ahronovitch als Phänomen. aufsteigenden Stern am in- nationalen musikalischen mmel. Für Israel scheint er erster Linie ein Neueinwan- rer aus Sowjet-Russland ge- eben zu sein. Die Tatsache, ss er acht Jahre lang das ndfunk- und Fernsehor- ester der UdSSR in Moskau *Chefdirigent leitete*, bevor sich plötzlich zur Auswan- rung nach Israel entschloss, rd ihm von den Israelis in ter *Linie* als patriotischer britt angerechnet.

Dabei kann sich Juri Ahro- vitch auch über seinen Er- g in Israel nicht beklagen. aron Propes, der Leiter des ael-Festivals, versicherte mir, ss Juri beim vorvorigen Fe- val das Israel-Philharmonic chestra mit grossem Erfolg igierte u. dass über sein be- nderswertes Talent gar kein eifel aufkomme. Die Mu- kritikerin einer grossen Ta- zeitung, die an einem Kon- t Juris etwas auszusetzen ge- bt haben soll — was den gen Dirigenten damals nicht nig kränkte — stellte dies Gespräch mit mir entschie- in Abrede und behauptete, ssverstanden worden zu sein.

Juri Ahronovitch wurde weni- ge Monate nach seiner Ankunft im Lande ins Rundfunkorche- ster als Hausdirigent aufgenom- men, er gastierte sowohl mit dem I.P.O. als auch mit dem Haifa-Orchester und löste im Publikum und bei den Kriti- kern Begeisterung aus. Den- noch ist er irgendwie von Is- rael enttäuscht. Vielleicht ist es nicht Israels Schuld, viel- leicht sind es die beschränkten musikalischen Dimensionen eines kleinen Landes, dessen drei für ihn in Frage kommen- den philharmonischen Orche- ster bereits unter der dominan- ten Leitung renommierter Mu- siker stehen.

Wie dem auch sei, Juri Ah- ronovitch verliess das israeli- sche Rundfunkorchester nach Ablauf seines einjährigen Ver- trages "im beiderseitigen Ein- vernehmen".

Er konnte es sich erlauben. Noch mehrere Monate vor Vertragsablauf war er für Ton- aufzeichnungen vom Sinfonie- Orchester des Westdeutschen Rundfunks in dessen Kölner Studio eingeladen worden. Die Kölner waren so beeindruckt, dass sie ihm unverzüglich ein Konzert *im Gürzenich* organi- sierten. Resultat: "Das Publi- kum raste vor Begeisterung" (Schlagzeile im "Kölner Stadt- anzeiger" vom 6.12.73). Ham- burg zeige sich interessiert, Juri als Chefdirigenten zu gewin- nen, berichtete Kritiker Wer- ner Bruck.

"Als ob er singend seine See- le verströmte", lief die Schlag- zeile der „Kölnischen Rund- schau" am gleichen Tag. Köln kam Hamburg zuvor. Juri wurde unter elf Bewerbern um den Posten des in Israel wäh- rend einer Gasttournee er- trunkenen Istvan Kertesz nicht nur für das *Gürzenich*-Orche- ster, sondern auch für die Köl- ner Oper engagiert.

MEISTER AUCH MITTEL- EUROPÄISCHER MUSIK

In Israel hatte ihm die Kri- tik superbes Können im Diri- gieren russischer Klassiker — wie beispielsweise Tschaikow- sky — zugestanden. Über seine Fähigkeit, auch mitteleuropä- ische Komponisten zu mei- stern, waren die Meinungen der Kritiker geteilt.

Als wolle er auch darüber keinen Zweifel aufkommen lassen, leistete er freudig der Einladung des Londoner Ro- yal Philharmonic Orchestra zu einer Beethoven-Tournee in Portugal Folge und erntete wiederum verzückte Kritiken. Ein nachfolgendes Gastspiel in Rotterdam veranlasste das Blatt "de Volksrant" (15.2.74), ihn "eine grosse Persönlichkeit" zu nennen.

Vorher noch, Ende Novem- ber 1973, dem Datum, das ihm das Haifa Orchester für eine Freiwilligenaufführung vor verwundeten Soldaten in Aussicht gestellt hatte, als sich Juri während des Jom-Kippur- Krieges dazu anbot, war er als Gastdirigent mit den New Yor- ker Philharmonikern in Spani- en aufgetreten. Sämtliche Ma- drider Zeitungen ohne Ausnah- me waren des Lobes voll. Im Sommer 1974 nahm Juri Ahro- novitch am Festival von *Monte Carlo* teil und wurde vom Für- stenpaar Rainier nach einem Konzert bei einem Festempfang gefeiert. "Ahronovitch leitete im letzten Philharmonischen Konzert dieser Spielzeit Dvo- raks G-Dur-Sinfonie mit einer solchen Intensität von Klang und Ausdruck, disponierte so überlegen, wie man es seit län- gerem nicht mehr mit einem



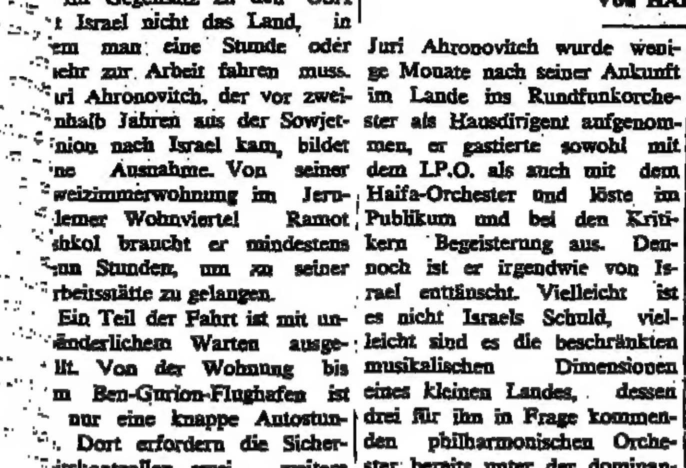
JURI AHRONOVITCH: Auf allen Litfassäulen in Frankfurt...

Konzert dieser Reihe erlebt hat", schrieb am 12. 6. 1974 "Die Welt" über einen Auftritt in Hamburg.

KEINE EINORDNUNGS- SCHWIERIGKEITEN

Erfreulich bei einem Diri- genten von internationalem Ruf ist es, dass er sich diese Erfolge nicht zu Kopf steigen lässt und seiner neuen Wahlhei- mat Israel bei aller Enttäu- schung wegen ihres beschränk- ten beruflichen Potentials die Treue wahrt. Dies mag einen doppelten Grund haben: Juri ist in Israel nie auf Schwierig- keiten in seiner sozial-emoti- onalen Einordnung gestossen, *und hat auch hier die Frau* ge- funden, die ihn die neue Hei- mat lieben und schätzen ge- lehrt hat.

Im Ulpan in Givatajim, wo er mit hörbarem Misserfolg Iwrit studierte, teilte er sein Zimmer mit zwei jungen Ju- den aus Indien, bevor ihn ein Tel-Aviver Rechtsanwalt, Ana- tol Wertheim, zu sich nahm und in seiner Familie wie ei- nen Sohn integrierte. In dieser Zeitspanne lernte er auch sei- ne 21-jährige Gattin Tami, da- mals Studentin an der Jerusa- lemer Universität, kennen. Ju- ris Iwrit-Kenntnisse sind noch immer sehr mangelhaft, aber Tami, die Sabra, hat in ein- jähriger Ehe bereits fliessend Russisch gelernt. Sie dient ihm auf seinen Reisen als Dolmet- scherin und Sekretärin in ei- nem halben Dutzend Sprachen. Das glückliche junge Ehepaar traf im August nach Tourneen in den USA, Kanada und Ita- lien zu einem dreiwöchigen Heimaturlaub ein. Die beschei- dene Wohnung in Jerusalem, zu der Tami und Juri bei je- der Gelegenheit zurückfinden, ist wegen der hohen Flugspe- sen wohl die teuerste Wohn- stätte unter den zahlreichen Luxushotels, in denen das Ehe- paar wegen Juris Status ab- steigen muss. Sie ist jedoch, was man für kein Geld der Welt erstehen kann: ihr Heim.



E.M. LILIEN: Aus: Bücher der Bibel. Illustration zu Josua, cap. 15

Norman Mailer über Marilyn Monroe

Ein legendaerer Schriftsteller schreibt ueber "die Silberfee"

Von ALICE SCHWARZ

Er — Norman Mailer — ist ein Wunderkind unserer Zeit und eine literarische Legende. Sie — Sexbombe, Skandalnu- del, geliebt, gehasst, bewun- dert, fanatisch verehrt als eine Art Fetisch unserer Zeit, dann nach ihrem mysterienumspon- nenen Tod vergessen, jetzt wie- der als willkommenes Objekt der Verehrung der Vergangen- heit entrissen. Die literarische Begegnung dieser beiden, des toten Filmstars und des sehr lebendigen, wenn auch künstle- risch bereits einigemale totge- sagten Autors musste eine Sen- sation werden. Sie wurde eine.

Das *Buch erschien zuerst* 1973. Copyright by Alskog Inc. und Norman Mailer. Jetzt ist es auch auf deutsch her- ausgekommen, in der Drömer- schen Verlagsanstalt Th. Knaur Nachf. München-Zürich. im Album-Format, sehr aufwendig, sehr prunkvoll, mit phantasti- schen, in jeder Beziehung "Fa- bel"-haften Illustrationen: Pho- *tos der Monroe in allen Posi-* turen und aus allen Perioden, im herrlichen Buntdruck oder in Schwarzweiss, grossartig an- gezogen oder auch halb bis ganz ausgezogen: mitten dar- unter das berühmte Kalender- *bild: Marylin im Evaskostüm,* auf zerknautschtem roten Samt ausgestreckt. Da hatte sie "nur das Radio an" ... Man sieht sie als ganz jungen, überhaupt nicht verführeri- schen Teenager, ein Naturmäd- chen, in Hosen, in den Bergen von Oregon und der Mojave- Wüste herumkraxelnd: da war sie noch kein Star, ihr Photo- *graphen-Freund* hatte sie auf- genommen, sie hatte sich ihr Haar noch nicht blond ge- färbt und ihre Nasenspitze noch nicht operieren lassen, da war sie noch die Halbwaise Norma Jean, deren wirres Schicksal (Waisenhaus, angeb- licher Mordversuch der eige- nen Grossmutter, die jedenfalls im Irrenhaus endet, angebliche



MARILYN MONROE, NORMAN MAILER: Zwei problematische Menschen — und ein faszinierendes Buch

Vergewaltigung im Kindesal- ter) — allgemein bekannt wer- den sollte. Dieses Schicksal wird von Norman Mailer ana- lysiert und teilweise als Mär- chen abgetan; "Faktoid" nennt er die Halbwahrheiten, die Marilyn erfand, die aber auch wieder etwas aussagen, — näm- *lich über ihren Geisteszustand.* Und dieser ist es, neben dem Phänomen Hollywood und Phänomen Sexsymbol, was uns Norman Mailer in seinen Tex- ten, zu den Aufnahmen der be- rühmtesten "Lichtbildner" der Welt, *vorsetzt. Marilyn* die Zuckerpuppe, das süsse Dumm- chen, das es aber immer faust- dick hinter den Ohren hatte, diese vom Ehrgeizteufel beses- sene stahlharte Kämpferin um ihre Karriere, dabei gelegentlich *mit weichem Butterherzen,* die "Frau von mythischen, wenn nicht mythologischen Dimen- sionen", der man heute sogar ein Museum komplett mit Re- liquien, errichtete.

Warum hat sich Mailer zur Monroe literarisch hingezogen gefühlt? Ist es ihre Problema- tik, auch ihm nicht fremd, — wenn sie auch bei der Monroe gewiss weniger *intellektuell,* mehr dämonisch, dabei zu tiefst neurotisch war? Mailer, der als Dreiundzwanzigjähri- ger mit einem Schlag mit sei- nem *Kriegsroman* "Die Nack- ten und die Toten" berühmt *wurde, hat dann jahrelang* sei- ne erste Leistung nicht wieder- holen können. Er rannte ge- wissermassen verzweifelt mit sich selbst um die Wette: we- der "Der Hirschpark" noch "Der Alptraum" noch "Heere aus der Nacht" konnten den phänomenalen Welterfolg des Kriegsromans ein- und wieder- holen.

Mailer begann zu trinken, hatte sinistre Affären; er wur- de wegen Mordversuchs an der eigenen Frau verhaftet, und erst mit seinen grossen litera- rischen Reportagen ("Auf dem Mond ein Feuer", über die amerikanische Mondlandung) sowie jetzt mit der Biographie "Marilyn Monroe" hat er sich wieder gefunden.

Blitzgescheit und tiefgrün- dig, manchmal gewagt ist diese einfühlsame Lebensbeschrei- bung einer Frau, die eine "bi- zarre und exaltierte Zeit ver- körperte". Mailer berichtet uns über Marilyns erste Ehe mit einem Polizisten, die zwei- te Ehe mit dem Baseballstar diMaggio, gleichfalls einem all-amerikanischen Fetisch und Symbol, und die dritte Ehe mit Arthur Miller, dem jüdisch- amerikanischen Schriftstel- ler, den sie seiner Frau abspen- stig machte und für den sie zum Judentum übertrat ("Die jüdische Prinzessin"). Wir hö- ren von der Entwicklung und dem Ende dieser Gemeinschaft nach entsetzlichen Quälereien (Millers durch die Monroe!); von *Marilyns grossen Filmen;* von Marilyns Affären mit Frank Sinatra und Yves Montand und (vielleicht?) Bob Kennedy; und vom Geheimnis ihres To- des, von dem bis heute nicht feststeht, ob es ein Unfall der *chronischen Pillenschlucke-* rin war, ein als Selbstmordver- such geplanter, zu gut gelunge- ner — oder ein echter beab- sichtigter Selbstmord — oder vielleicht gar ein Mord.

Das alles freilich ist bekannt; doch Mailer bringt es fertig, dem Bekannten durch die schillernde Vielfalt seiner Er- zählerkunst, seine faszinieren- de Sprache, seine brillante In- telligenz eine ganz neue, echte Spannung zu verleihen. Man weiss alles schon, wenn man zu lesen beginnt, oder fast al- les, und kann das Buch trotz- dem nicht aus der Hand legen. *Und wenn man damit* fertig ist, auch die hundert Gesichter der Monroe studiert hat, in all ihrer Wandelbarkeit, von hübsch bis hässlich, von be- zaubernd bis verbraucht, von schelmisch bis vulgär, von *skurril bis gewöhnlich und* von verschlagen bis innig verspielt, dann ist Marilyns Rätsel und das Rätsel ihres Erfolges im- mer noch ungelöst geblieben. Ja, es ist in der Tat ein "ma- gisches Netz von subtilen Be- zügen und Ahnungen", wie der Verlag es verspricht — die Ge- schichte dieser Frau, die von Millionen begehrt wurde und *selbst in der Liebe kein Glück* hatte, bis sie an der puren Ein- samkeit zugrunde ging. Mai- lers "Marilyn" beleuchtet, oh- ne erklären zu können. Auf je- den Fall: ein literarisches Er- lebnis, ein Blitzlicht in der Nacht menschlicher Rätsel- haftigkeit, und "ein Feuer auf dem Mond", der am kalten Himmel der Hollywood-Sterne steht.

Für Sie gelesen:

«JUGEND AN DER ISAR»

Der obige Satz ist der Titel des neuen Buches unseres Je- rusalemer Mitarbeiters Scha- lom Ben-Chorin.

Das Buch erscheint Ende Sep- tember zur Frankfurter Buch- messe im Paul List Ver- lag in München, der bereits fünf Werke von Ben-Chorin herausgegeben hat; zuletzt (1972) "Ich lebe in Jerusalem". Ben-Chorins jüngstes Buch ist sozusagen die Vorgeschichte zu seinem Jerusalem-Buch, zeigt die Rückkehr eines jun- gen assimilierten deutschen Ju- den in das Judentum vor der Heimkehr ins Judenland. Ben- Chorin fand gleichzeitig zur religiösen Tradition des Juden- tums und zum Zionismus zu- rück, was aber nicht aus- schloss, dass die grossen deut- schen Dichter der Epoche wie Stefan George und Thomas *Mann zu den "Fixsternen sei- ner Jugend"* wurden. Das Buch entrollt die Geschichte der deutsch-jüdischen Symbiose in ihrer letzten Phase bis zum traurigen Ende 1933. Den Hin- tergrund bildet die Stadt Mün- chen als Schnittpunkt der Gei- ster und Kulturen.

Schalom Ben-Chorin hat erstmalig im Mai dieses Jah- res an der Katholischen Aka- demie in München aus dem *Manuskript des Buches* gele- sen, das grosses Interesse er- regte.

Kurz notiert

- Wie die deutschsprachige Budapester Rundschau meldet, ist kürzlich in Ungarn ein Band Erzählungen von Franz Kafka erschienen. Bereits 1957 war ei- ne ungarische Uebersetzung der Erzählung „Das Urteil" heraus- gekommen. 1964 folgte der Ro- man „Das Schloss". Die beiden weiteren Kafka-Romane „Ame- rika" und „Der Prozess" erschie- nen 1967 und 1968. Seit 1965 liegt ausserdem eine Kafka-Mo- nographie von MDihaly Sük- kösd in Ungarn vor.

- Das DDR-Fernsehen arbeitet an einem Film über die amerika- nische Watergate-Affäre. Er heisst nach Angaben des Infor- mationsbüros West (IWE) „Der Fall Watergate" und entsteht in- nerhalb der Pitaval-Serie, in der *unter anderem internation. Kri-* minalfälle vorgestellt werden. Der Film soll noch in diesem Jahr auf den Bildschirm kom- men.

MIKIS THEODORAKIS wieder in Griechenland: Portraitfoto des heimgekehrten Komponisten in seinem Hau in der Nähe von Korinth

für die Frau

Maskit geht seinen eigenen Weg

Von MARIANNE

"Eure Reaktion soll uns Masstab und Leitweg für den Erfolg unserer Wintermodelle sein". Dies waren die einleitenden Worte von Ruth Dayan zu einer informellen Maskit-Modenschau im Hotel Hilton Tel Aviv, für die Presse und Damen des Diplomatischen Corps.

Mode und Politik laufen keineswegs auf parallelen Gleisen. Maskit hat seine Arbeiter und Mitarbeiter in allen Teilen des Landes. In Nazareth, Bethlehem, Gaza, in Drusendörfern und ... auch in Ost-Jerusalem sitzen Frauen und Mädchen, Araberinnen und Drusinnen, nähen und sticken, stricken und häkeln für Maskit; an der Spitze der Lehrerinnen steht eh und je Ruth Dayan, die die Sprache und Mentalität „ihrer" Mädchen kennt. Alle Maskitstoffe sind handgewebt, die Muster des Materials exklusiv entworfen.

Mönchsbraunes Cape von "MASKIT"

Mollig warm wirken lange Wolljacken, off white, zu Hosen aus gleichem Material oder zu beliebig farblich abstechenden; die Jacken weisen zur Abwechslung längst der Ärmel bunte Stickereien im Bauernmädchen — Look auf. Mönchsbraun ist das grosszügig weit geschnittene Cape, das mit vollendetem Schwung über die linke Schulter getragen oder gerade, weit fallend, wadenlang.

Nur Damen, die über eine sehr reichhaltige Garderobe verfügen, die nicht mehrere Male das gleiche Kleid in gleicher Gesellschaft zu tragen gewöhnt und gewillt sind, sollten sich Abendkleider von Maskit erlauben. Das Weiss-seidene, Prinzessform mit grossem Schulterkragen und langen Ärmeln, ist als grosse Robe nicht weniger elegant als ... für die Braut am Hochzeitstag.

mit weitem Ärmeln, durch einen Knopf unter dem Kragen zusammengehalten wird.

Capes, — das hört, liest und sieht man immer wieder — sind "in" im Winter 1974—75.

Das beigefarbene Strassenkleid, anspruchslos in seiner klassischen Form, mit mossgrünen Nadelstreifen, — Knöpfe und Gürtel in gleicher Farbe — wird zum "sophisticated" Ensemble mit dem mossgrünen Cape, fast knöchellang; es ersetzt der Trägerin den Herbstmantel.

Samt, die grosse Mode, flaschengrün die Modefarbe wie auch nachtblau, präsentiert sich in „kleinen" Kostümen; Schossjacken, im Rücken wesentlich länger geschnitten sind reich — zu reich — mit buntem Strass und Perlen besetzt. Jedes Stück ist handgestickt. Flitter und Glitzerndes sind handappliziert, nicht ein Stück gleicht dem anderen, die Arbeiterin wiederholt sich niemals.

Neu in der Maskitkollektion sind Lederwesten, offen zu tragen, weniger als Wärme — denn als "Schaustück" gedacht. Mit zarten Ranken und Blumen bestickt, sind sie Arbeiten von Neueinwanderern aus Russland.

Die klassischen Maskitstücke, die der Trägerin mit Leichtigkeit — man braucht nur die Arme waagerecht auszustrecken — den Fledermauslook verleihen, sind immer wieder Blickfang, besonders für grosse Gelegenheiten im Ausland, um mit Sicherheit als extravagante "Haute Couture, made in Israel" erkannt zu werden.

Vor 3000 Jahren trug man bereits Mini

Wer in Israel interessiert sich nicht fuer Archaeologie? Und welche Frau will nicht gern wissen, was man früher einmal trug? Ausgrabungen nicht nur in unserem Lande geben darauf Antwort.

Ein T-Shirt, einen Mini-Rock, Ohrringe, Armreifen und eine Wollkordel als Haarband trugen zwei Teenager, die vor 3000 Jahren bestattet und von daenischen Archaeologen im suedlichen Juetland ausgegraben wurden. Die Art der Bestattungen war so, dass man die aussergewoehnlich gut erhaltenen Graeber auch in den Niederlanden oder in Nordwestdeutschland haette finden koennen, wie der daenische Archaeologe P. V. Glob (Kopenhagen) in dem Buch „The Mound People" (Die Leute der Grabhuegelkultur) berichtet.

Beide Maedchen waren 18 bis 20 Jahre alt, hatten blondes Haar und gesunde Zaehne. Die eine mass 51,7 Meter, die andere, ein „nordischer" Typ, 1.68 Meter. Die Kleine trug ihre Haare lose auf die Schultern fallend oder band sie mit einer schwarzen Wollkordel zusammen. Die andere hatte sich eine Hochfrisur aufgetuermt. Um den Kopf gelegte Kordeln und ein Haarkissen drueckten das Haar nach oben, ein Netz aus Rosshaar hielt es fest. Die blonde Farbe hatte einen Stich ins Roetliche, vielleicht war es gefaerbt. Man weiss heute, dass die Germanen sich auf diese Kunst verstanden. Die Fingernaegel der beiden jungen Damen waren wohlgepflegt. An Schmuck fehlte es ebenfalls nicht. Die groessere trug spiralig geformte Ohrringe aus Golddraht, die sie mit ihren eigenen durchgezogenen Haaren an den Ohren befestigt hatte. Bei einer Hochfrisur kommen grosse Ohrringe am besten zur Geltung. Das andere Maedchen hatte nur einen einzigen kleinen Ohrring, dafuer besass es zwei Armreifen. Beide trugen, wie es damals Mode war, grosse Bronzescheiben mit nach vorn gerichtetem Stachel vorn am Guertel. Hinter der Schmuckscheibe war der Kamm versteckt.

Das T-Shirt-foermige Kittelchen des einen Maedchens war denkbar einfach geschnitten, das andere zeigte Stickerei oben auf den Aermeln und einen eigenaehten Zwickel unter dem Arm. Die Kittel waren aus brauner Schafwolle gewebt. Das kleinere Maedchen trug ein Roeckchen von 40 Zentimeter Laenge. Es bestand aus Wollschnueren, die oben und unten sorgfaeltig zusammengefasst waren. Das ganze war zweimal um die Hueften gewickelt, oben von einer Schnur durchzogen und haltbar verknotet. Ein solcher Wickelrock aus Schnueren hat den Vorteil, dass er jedem passt, auch einer jungen Frau waehrend der Schwangerschaft. Dem groesseren Maedchen hatte man seinen Wickelrock nicht mit ins Grab gegeben. Auch „in besseren Kreisen" waren in vorgeschichtlicher Zeit die Produkte knapp. Als Ersatz hatte man einen 1.4 Meter langen Rock aus einzelnen Stuecken zusammengeflickt, ein Grabgewand, das auch als Umhuellung dienen musste. Zur vollstaendigen Garderobe gehoerte damals eine wollene Decke, die im Winter als Mantel, in der Nacht als Schlafdecke gebraucht wurde. Eines der Maedchen war im Sarg mit einer solchen Decke zugedeckt worden, die 2,4 mal 1,9 Meter mass.

Neben dem Kopf des Maedchens unter der Wolldecke stand ein Behaelter aus Lindenbaumrinde. Darin lagen die verbrannten Knochen eines knapp zehn Jahre alten Kindes zusammen mit Heidelkraut, ein wenig Moos und einem Blatt. Moeglicherweise hatte eine kleine Dienerin das Fraeulein in den Tod begleiten muessen. Auch eine Ahle mi[t] Holzgriff lag in der Rindenschale, mit der vielleicht im Jenseits Schuhe gefertigt werden sollten. Eine Rindshaut lag i[m] Sarg als Abdeckung obenau[f]. Das Maedchen hatte naemlic[h] nur Lappen um die Fuesse g[e]wickelt. Das andere dagege[n] hatte seine ledernen Mokassi[ns] anbehalten duerfen.

Ganz obenauf hatte man zu[m] Schluss noch einen zylindrische[n] Behaelter aus Birkenrinde g[e]stellt. Darin war ein belebende[s] Getraenk gewesen, eine M[i]schung aus Weizenbier und Prei[s]selbeerwein, mit Moormyrte g[e]wuerzt und mit Honig gesuess[t] und gegoren. Damit glaubten di[e] sorgenden Angehoerigen wo[hl] das Menschenmoegliche geta[n] zu haben, um die junge Tot[e] fuer das ungewisse Dasein i[m] Jenseits zu staerken.

Doch auch im Diesseits duerf[]te das Leben damals nicht ebe[n] leicht, erfreulich und sorglos g[e]wesen sein.

Damen altern langsamer

Von THADDEUS TROLL

Mit Erleichterung habe ich dieser Tage etwas von einer Wende gelesen, die sich in bezug auf die Einschätzung des Lebensalters zunächst am Horizont des Arbeitsmarkts abzuzeichnen scheint. Vielleicht muss man sich übermorgen nicht mehr ganz so genieren, wenn man die dreissig hinter sich hat und gar auf die sechzig zugeht. Bis unsere Sprösslinge in die Jahre kommen, mag das derzeit so verpönte Alter mal wieder en vogue sein. Dann wird sich der vierzigjährige Greis nicht mehr als lebendiger Sperrmüll empfinden, sondern darf hoffen, es mit wachsenden Jahresringen zu was zu bringen.

Wenn man wie ich zwischen Sturm und Drang und Diät steht — und ich neige nun schon mehr der Diät zu, vernimmt man solche Botschaft mit Frohlocken. In letzter Zeit habe ich mir öfter Gedanken über das Älterwerden gemacht, so im allgemeinen, und im besonderen über die Ungerechtigkeit der Natur, die uns Männer so viel rascher altern lässt als d. Damen. Sie halten das für ein Hirngespinst? Ich wollte es früher auch nicht glauben, aber je älter ich werde, desto mehr Beispiele stellen sich ein, die mir Gewissheit schaffen.

Natürlich habe ich in dieser Sache keine Recherchen gemacht, da es sich nicht ziemt, sich für das Alter weiblicher Geschöpfe zu interessieren, sobald sie mehr als 23 Jahre auf dem Buckel haben. Aber da lese ich etwa im Feuilleton: „Die berühmte Aktrice Miriam K., bekannt von Bühne, Film und Fernsehen, begeht heute in aller Stille ihren 60. Geburtstag."

Ach, die K., eine herrliche Schauspielerin, die habe ich doch schon als Tertianer angebetet. Zum ersten Mal sah ich sie als Candida, sie trug ein cremefarbenes Chiffonkleid mit einer Ansteckrose. Ich entsinne mich noch genau, mit welcher Reife und Mütterlichkeit sie die Rolle erfüllte. Dann fängt es unwillkürlich in mir zu rechnen an. Damals dürfte die K. eine gute Dreissigerin gewesen sein, während ich etwa fünfzehn Lenze zählte. Heute sind wir nur noch zwei Jahre auseinander. Ist das nicht seltsam?

Immer öfter begegne ich prominenten Jubilarinnen, deren Lebensuhren offenbar anders gegangen sind als die meine. Ist es heute die K., so ist es morgen eine Opernsängerin, ein Filmstar oder eine Diseuse. Einst waren sie doppelt so alt wie ich, inzwischen scheinen wir gleichen Jahrgangs. Bald werde ich sie überholt haben, der Abstand zwischen uns wird sich wieder vergrössern, wenn ich auch nicht mehr doppelt so alt werden dürfte wie sie. Eines Tages aber könnten sie vielleicht meine Töchter sein.

Sommermahlzeit — gut und preiswert

EIERSALAT

5 Eier.
5 mittelgrosse Zwiebel.
3 Löffel Oel.
Salz, Pfeffer.
etwas Monosodium-Glutamat.

In einem flachen Topf das Oel wärmen, dünn gehackte Zwiebel hinzufügen und auf dem Feuer 2 — 3 Minuten rühren. Vom Feuer wegnehmen, etwas auskühlen lassen, auf einem groben Reibeisen zerdrückte Eier u. Gewürze hinzufügen.

GEFLUEGELKEULEN MIT AEPFELN

4—5 Truthahnkeulen (oder Hühnerkeulen).
3 Löffel Oel.
1 Zehe Knoblauch.
3 saure Aepfel.
2 Gamba.
Ungefähr 1 Glas warmes Wasser.

Knoblauch zerdrücken, mit Pfefferoni und Oel zusammenrühren. Mit der Mischung die Geflügelstücke einschmieren und sie in einem passenden Kochgefäss oder flachem Kochtopf zurechtlegen. Zwischen die Geflügelstücke Aepfel und Gambastücke einfügen, warmes Wasser hinzuschütten und im mittelheissen Ofen oder auf mittelstarker Flamme bei zugedecktem Topf braten, bis das Fleisch weich ist. Währenddessen nach Bedarf warmes Wasser nachgiessen.

NUDEL-SALAT UND KISCHUIM

200 Gramm viereckige Nudeln.
2 Liter Wasser.
1 Löffel Salz.
300 Gramm Kürbisfrüchte (Kischuim).
1/4 Glas Essig.
1/4 Glas Wasser.
etwas Salz.
1 saure Gurke.
200 Gramm Truthahnwurst.
(150 Gramm Mayonnaise.
Zitronensaft nach Belieben.
Salz, weisser Pfeffer.
etwas Muskatnüsse.
Zur Verzierung: Kraut zu „Nudeln" schneiden.

1/4 Glas Essig mit 1/4 Glas Wasser und etwas Salz kochen, in Stücke geschnittene Kischuim hinzufügen. Topf zudecken, kochen, bis die Kürbisfrüchte glasklar werden, abseihen. Nudeln in Wasser und Salz kochen, abseihen, mit Wasser überspülen, auskühlen lassen. Mayonnaise mit Zitronensaft, Salz, weissem Pfeffer und Muskatnuss würzen und mit dem zu „Nudeln" geschnittenen Kraut verzieren.

SALAT MIT FRUECHTEN DER SAISON

1/2 kg gemischtes Obst der Saison; man kann Rosinen, Datteln und getrocknete Feigen hinzufügen.
Zucker nach Geschmack.
ein Glas Fruchtsaft oder Wein mit Wasser gemischt.

Obst nach Belieben schneiden, Zucker darüberstreuen und eine Zeitlang im Kühlschrank stehen lassen. Vor dem Servieren mit Fruchtsaft oder mit verdünntem Wein übergiessen.

Man kann einen Löffel Nüsse oder gemahlene Mandeln, etwas Likör oder Kognak hinzufügen.

Die Rezepte wurden uns von der WIZO zur Verfügung gestellt.

KATIA MANN BERICHTET

Das „Zeitmagazin", Hamburg bringt derzeit in Fortsetzungen die Erinnerungen der Witwe des Dichters Thomas Mann, der 91-jährigen Katia Mann, geborene Pringsheim. Die „berühmte Witwe eines berühmten Dichters und berühmte Mutter berühmter Kinder" wollte eigentlich nie schreiben. Ihre Memoiren sind denn auch — „ungeschrieben". Sie basieren auf den Texten einer Serie von Fernseh-Interviews. Reizvolle Bilder begleiten Frau Manns Prosa. Auch eine Buchveröffentlichung ist vorgesehen.

Revlon schminkt fuer alle Tageszeiten



NACHMITTAGS-MAKE-UP



GALA-ABEND-MAKE-UP

NACHAHMENSWERT:

GEFANGENE VOEGEL IN TAIWAN ERHALTEN DIE FREIHEIT

Während der „Tierschutz-Woche" erhielten etwa 1.500 Vögel in Formosa ihre Freiheit wieder. Die Regierung gab ein Verbot heraus, nach dem vom 1. Oktober 1972 bis 30. September 1975 in ganz Taiwan nicht gejagt werden darf.

Die Vögel, die in Taipe's „New Park" freigelassen wurden, waren von Geschäften zum Durchschnittspreis von N.T. $ 5 pro Stück von dem „Klub für Freilassung von Tieren" — Animal Release Club — gekauft worden. Es handelte sich um Tauben, Spatzen, Lerchen und kleine Papageien.

Die Tierschutz-Woche — „Animal Protection Week" —, von der Landwirtschaftlichen Regierungsabteilung in Taiwan — unterstützt, kümmert sich um Haustiere, Federvieh und Viehstand.

Jeder Missbrauch von Tieren wird bestraft.

Die Tierschutz-Vereine arrangieren Wettbewerbe für Artikel und Zeichnungen über Tiere.

Diese Tierwoche war die Idee von Wang Yu-yang, dem Präsidenten des „Chinesischen Tierschutzvereins".

Veröffentlicht in „Free China Review", Mai 1974.

Übersetzt von Esther Pulvermacher

kleine ANZEIGEN ★ TEL AVIV ★

AN- UND VERKAUF

Wir kaufen antike und gebrauchte Möbel, Haushaltsgegenstände, Nachlässe. 874245 — abends: 880248.

Philipp-Hakone, kauft Möbel, Antiquitäten, Frigidaire, Nachlässe. 864938, abends 876852.

Zu Ihrer Bequemlichkeit kaufe Liquidationen! — Zahle höchste Preise! Abraham-Avner, . 53352!

Beer & Marco kaufen antike und gebrauchte Möbel, auch Nachlässe. Tel. 825682.

„Katz Shoes", Gesundheitsschuhe für Damen — Herren. Untersuchung der Füsse, Beratung unentgeltlich durch englischen Fachmann, Tel Aviv. ...inkinstr. 44, Tel. 282050.

Kof-Shoes, Tel Aviv, Bograschovstr. 9. das Spezialgeschäft für orthopädische Schuhe ...scht Schana Tova.

ARBEITSMARKT

„RUTH", Jawnestr. 2 — 637! — 440647! — vermittelt verlässliches Hauspersonal Säuglingspflegerinnen, — Krankenpflegerinnen — Küchenpersonal — Kellnerinnen — Schneiderinnen — Verkäuferinnen — Köchinnen — Büroangestellte — Büroreinigungen.

Gesucht: Friseuse. Maniküre, Mädchen zum Haarwaschen. Salon „Esther", Scheinkinstr. 3, Giwatajim.

Schneiderin gesucht, stundenweise: Martha's Fashion. Hotel ...dia, Herzlia, 938555.

Gesucht erfahrene(r) Typist(in) perfekt Deutsch, Englisch, Französisch. Hebräisch nicht erforderlich. „Bomin", Tel Aviv, ...haschmonaimstr., ... Etage.

Erfahrene Arztgehilfin, (gynäkologische Praxis) sucht entsprechende Arbeit. Spricht ...isch, Französisch und Hebräisch. Zuschriften an POB. ... Tel Aviv für 999.

Erfahrene zuverlässige Krankenpflegerin sucht Krankenpflege. Tel. 231722.

Osrot-Pflegerinnen — Kellnerinnen — vermittelt „Rina", Tel Aviv, Merkas Maale Mela... Str. 21, Tel. 284849.

WOHNUNGSMARKT

- In Zahala zu vermieten: Möblierte 4-Zimmer-Villa mit Telefon. 472787.
- Zu verkaufen: Schöne Eineinhalb-Zimmerwohnung. Zafon Tel Aviv, I. Sock, Front, Tel. 262488. nachmittags.

EHE

- Witwe, eingeordnet, sucht kultivierten Herrn, 64-70. Zuschriften in Ungarisch, Deutsch, Rumänisch an POB 22093, Tel Aviv.
- Privat: Techniker, 27 — Student, 24 — Studentin, 21, suchen seriöse Bekanntschaft, aus kultivierter Familie. POB 76, Ramat Hascharon.
- Ehepartner für jeden! Touristen, Akademiker. „Fortuna", Idelsohn 20, Tel Aviv, Telefon 291004.
- Witwe, 59/165, gutes Aussehen, wünscht sich zum Neuen Jahr einen edlen Menschen als Kameraden zwecks Ehe. Deutsch Englischsprechend. Zuschriften: „Israel Nachrichten" P.O.B. 28026 Tel Aviv für 13/4.

BRIEFMARKEN

- Israel-Marken. Kaufe gestempelte und ungestempelte, Massenware und vollständige Sammlungen. „Menora", Ben Jehuda Str. 26 (Hof). POB 4496, Tel-Aviv.

BUECHER

KLAVIERE

- Klaviere — neu und gebraucht. Orgeln. Grosse Auswahl — gute Bedingungen. Melnik, Tel Aviv. Dizengoff 125, Tel. 220303.
- Klaviere, Kleinmann, das führende Fachgeschäft und autorisierter Importeur für zollfreie Empfänger. Tel-Aviv, Zamenhof Str. 36, Tel. 282989; Jerusalem, Koresch Str. 2. Tel. 223796.

GRUNDSTUECKSMARKT

EXISTENZEN

- Tätiger Teilhaber mit Kapital für die Diamanten- und Juwelierbranche gesucht. Zuschriften: P.O.B. 1334 Tel Aviv Nr. 17955/L.

VERSCHIEDENES

- Televisionsinhaber: Reparaturen innerhalb 24 Stunden. Bei längerer Werkstattreparatur leihen wir Ersatzapparat. Rufen Sie unseren deutschsprechenden Televisionsfachmann: „Avgal" — Electronics Ltd., Tel-Aviv, Ibn Gwirol 53. Tel. 03-261060.
- Malen, Trissol, Kacheln, Asphaltieren von Dächern mit Jute und Fiberglas, billige Preise, auch gegen Ratenzahlung. Remont General, Tel-Aviv, Mapustr. 20. Tel. 224351.
- Zahnprothesen Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann, Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.
- Suche Herrn (65-66 Jahre) für gemeinsame Spaziergänge, Kino-Theater-Konzertbesuche. Bin schlank und sportlich. Zuschriften an POB 4252 Tel Aviv für 1001.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 6.21 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 7.17 Uhr
Parscha: WAJELECH

1. Ichud Schiwat Zion. Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86. Freitag abend 6.25: Schabbat morgen 6.30 und 8.30: Schabbat Mincha 6.20. Ansprache Herr Mosche Ardon

2. Ichud Schiwat Zion, Beth Hamore, Nathan Straussstr. 5. Freitag abend 6.25: Schabbat morgen 8.00. Vortrag: Herr Mosche Ardon. Schabbat Mincha 6.20.

Adat Jeschurun: Gnessinstr. 6 Freitag abend 6.25 Uhr; Schabbat morgen 7.30 Uhr; Mincha 6.20 Uhr.

Wiener Minjan: Nathan Hechachamstr. 10. Freitag abend 6.30 Uhr. Schab. morgen 8.00 Uhr. Schiur Rabb. Dr. Zwi Schechter: Mincha 6.25 Uhr.

„Kedem"-Synagoge. Progressive Gemeinde, Carlebachstr. 20. Ecke Ibn Gabirolstr., Freitag 18.30 Uhr; Schabbat morgen 9.30 Uhr.

„Kehilat Ramat Aviv", Universität Tel-Aviv, Beth Perez Naftali: Freitag 19.00 Uhr.

Hatechia Ramat Gan: Freitag abend 6.30 Uhr; Schabbat morgen 7.45 Uhr; Lehrvortrag: Herr Barkol. Mincha 6.20. Gamara Schiur: Herr Weizmann.

„Haminjan Hechadasch" — Schechunat Elieser, Kfar Saba. Freitag abend 6.30 Uhr: Schabbat morgen 7.30 Uhr. Mincha 6.20 Uhr.

Agudat Bet Haknesset, Kfar Schmarjahu, Freitag abend 18.30 Uhr: Schabbat morgen 8.00 Uhr.

KINOPROGRAMM

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (8. Woche) Serpico; 4.00 Uhr: „The Mistery of Thug-Island", (2. Woche);

HAIFA

- Nylonvorhänge, ausländische Erzeugnisse für Badezimmer, Küche, Terylene-Decken Fussbodenbelag. Badezimmermatten. Hofstädter. Haifa, Herzlstr. 69. (Geöffnet nur vormittags).
- Auf dem Karmel, zentrale und ruhige Umgebung! Zu verkaufen 2-Zimmerwohnung mit Essecke, herrliche Panoramagegend, Schlüsselgeld. Erdgeschoss. sofort beziehbar. Schlüssel und nähere Einzelheiten im Büro Sternberg. Hanassi 130. Haifa. Tel. 04-88808. 04-83260. Haifa.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 6.13 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 7.17 Uhr.

APOTHEKENDIENST: Freitag bis 21 Uhr: Massada 1, Uhr: Hanassi 33. Tel. 87312; Nach 21 Uhr: MDA. Telefon 512233. Kirjat Elieser.

KINO MORIA: Bob and Carol, Ted and Alice. 6.45—9.00.

JERUSALEM

- Zuverlässige Frau zu 14 Monate alten Kind, 2mal wöchentlich von 7.45 bis 14 Uhr gesucht. Palmachstr. Näheres: Tel. 02-65939 Jerusalem ab 19 Uhr.
- Kaufen—Verkaufen. Porzellan-Service. Kristall. Handarbeiten. Netzvorhänge. Tischtücher. alte Uhren. Brünn & Berohn. Schlomzion Hamalka-Str. 18. Tel. 234617.

Schabbat-Eingang: 6.03 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 7.15 Uhr.

Beth Haknesset Emet we'Emuna, Narkisstr. 1 — Freitag abds. 6.30 Uhr. Schabbat morgen 8.15 Uhr. Bar-Mizwa: Joram Horn. Ansprache Rak Jehoschua Amir.

Apothekendienst: Freitag 18—21 Uhr: Ramot Eshkol, Merkas Wischan, Tel. 280552: Christl. Viertel, Tel. 283401. — Schabbat: 9—13. 16—19 Uhr: Gaza 15. Tel. 38262; Mozae Schabbat: Hapisga 59. Tel. 535626; Salach A-Din.

THEATERPROGRAMM

HABIMA: Grosser Saal: Die Hochzeit (Tragikomödie) 21., 22., 23., 24., 26.9.

Kleiner Saal — Katzenspiel 21., 22., 23., 26.9.

O ho Julia, Jerusalem, 219., *Kirjat Gat* 22.9., *Kirjat Schmone* 23.9.

Bimartef — Wer ist was? Einakter von Tschechow 20, 21.9.

KHAN, Jerusalem — 20.9. (15.00) „Die glücklichen Gewinner" — Kinderfilm;

(22.00. 24.00): Film.

21.9. (22.00) Bertolt Brecht-Abend.

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 20.9.74
Nachrichten: jede Stunde.
Programm A:

8.10 Musikalische Leckerbissen — Quintett von Schubert, Toccata von Prokofieff; 9.05 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — STEREO — Wolf-Ferrari, Prokofieff, Mozart und Beethoven; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 Programm für Schulen; 11.30 Schabbateingangsprogramm für Schüler: 11.50 Lied und Chanson; 12.05 „Mein Konzert" (Wiederholung); 13.05 Mittagskonzert — Triple-Konzert von Beethoven und Römische Mazurka von Respighi; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbateingangsprogramm; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Der Nahe Osten (Efraim Aba); 17.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Tschaikowsky: Symphonie Nr. 4 Opus 36; 18.05 Vorschau auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosengarten); 18.30 Wöchentliches Literaturprogramm: 19.05 Wochenkommentar (Gideon Lev-Ari); 20.05 „Nigunim" — Lieder und Melodien: 21.05 Freitagabendkonzert — STEREO — Mordechai Seter: Schabbat-Kantate, Dirigent Gary Bertini; Haydn: Symphonie Nr. 11, Dirigent Antal Dorati: Rachmaninoff: Klavierkonzert Nr. 2, (Solistin Gina Bachauer) Tschaikowsky: Suite aus „Dornröschen": 23.05 Radioerzählungen von Dan Gordon; 23.35 „Finale": 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik: 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch: 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Bis vier" mit Dalia Gutman; 16.05 Eine Minute Hebräisch: 16.06 Lieder und Rezitationen zum Schabbat; 17.05 „Frei sein" — in den vier Wänden — mit einem ehemaligen Gefangenen; 18.05 Das interessiert mich sehr: „Die Liebe zu Israel" (mit Raw Schlomo Carlebach) 21.05 „Paris 1900": „La belle Epoche" — Lieder und Chansons; 22.05 „Ich mach mir eine Melodie" — hebräische Lieder; 23.05 und 00.05 „Bier und gute Laune" — Jaakow Agmon interviewt im Theaterklub.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05. 12.06 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Das werde ich nie vergessen" (Arie Awneri); 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 „Warm und schmackhaft": 11.55 Die Stimmen im Hintergrund der Erzählung; 13.30 Der jüdische Standpunkt (mit Chana Semer); 13.55 Mitteilungen für Soldaten: 14.05 und 15.05 Unsere Lieder: 16.05 Programm mit Jehoram Gaon: 16.55 Vorlesung aus dem Wochenabschnitt; 17.05 Dow Hos — sein Portrait; 18.05 Die Woche — Zahalchronik; 19.05 Der kurze Freitag von Didi Menussi (In Amerika); 20.05 Jizchak Tischler interviewt Prof. Schaul Friedländer (Wiederholung); 21.05 „Mit einem Lied"; 22.05 Liora Nir interviewt Omri Nizan: 23.05 Abend mit Chawa Alberstein und der „Platina"-Truppe. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

15.00 „Das Wunderpferd"; 15.25 Schabbateingangsprogramm für Kinder; 18.00 Nachrichten in hebräischer Sprache; 18.04 bis 20.05 Film und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.05 Schabbatlied; 20.10 Sonderinterview mit dem Ministerpräsidenten Jizchak Rabin; 21.10 TV-Film: „Arsenic and Old Lace", spannende Komödie: ein junger Mann besucht seine beiden alten Tanten und stellt fest, dass es in deren Haus eigenartig zugeht.

SCHABBAT, 21.9.74
Nachrichten: jede Stunde.
Programm A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert — Mozart: Divertimento: 9.05 Welt der Wissenschaft (dritte Folge des Programms von Prof. Michael Feldmann); 10.05 Wochenchronik: 11.05 „Der Vorhang geht auf"; 12.05 Schlachtbericht; 13.05 Schabbatmittagskonzert — STEREO — Cimarosa: Konzert für zwei Flöten und Orchester, Dirigent Karl Münchinger; Brahms: Symphonie Nr. 3; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Kammermusik — Dvorak: Streichquartett Opus 77; Schumann: Auszüge aus der Sonatine für Violine, Cello und Klavier; 16.05 Kantorale Musik und Gebete; 17.05 Musik ohne Unterbrechung (Paul Landau); 18.05 Aus dem Leben von Claude Debussy (Ada Brodski); 18.40 Spanische Romanzen; 19.05 „Worte, die zum Herzen gehen" — Wochenende mit Dichtern und Lesern; 20.05 Rezital — Genia Krasnoslasky-Keren (Klavier) spielt französische Suite Nr. 3 von Bach und Sonate Nr. 8 von Prokofieff; 20.50 Rezitation aus der Bibel; 21.05 „Hamawdil" und „Melawe Malka": 22.05 Wochenchronik — zweite Folge; 23.05 Tonbandaufnahmen von Slichot-Gebeten.

Programm B:

7.10 und 7.35 Gesänge: 8.10 und 9.05 Morgenlieder: 8.55 Die Landschaft unseres Landes; 10.05 Leichte klassische Musik; 11.05 Aus den vier Weltrichtungen — Lieder der Völker; 12.05 Humor und Satire; 13.05 Von Bühnen und Filmen; 13.40 Erinnerungen an Erez Jisrael; 14.25 und 15.05 Melodie und Gesang; 16.05 Die dreissiger und vierziger Jahre in den Studios von Hollywood; 17.05 Radiospiel (Auszüge); 18.05 „Die Angelegenheit wird behandelt" (Gideon Lev-Ari); 18.30 Vom Sportplatz; 21.05 Lieder der Völker; 21.45 Sportergebnisse; 22.05 „Das hört man nicht jeden Tag"; 23.05 und 00.05 „Radiothek" — Chansons.

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.

6.05, 7.05 und 8.05 Schabbatmorgenklänge; 9.05, 10.05 und 11.05 „Sandwich"; 11.05 Die Balkankriege — 1912; 12.05 Affären: Carl Chessman, der Mann, der in der Todeszelle sass; 13.05 Persönliche Fragen — Jaakow Agmon interviewt Industrie- und Handelsminister Chaim Barlev; 14.05 und 15.05 Zwei Stunden mit Scharija Charifai; 16.05 Unterhaltungsprogramm; 17.05 Die Woche — Zahalchronik; 18.05 Sonderinterview mit Frau Golda Meir (Wiederholung); 19.05 Sondergrüsse — mit Alex Anski; 20.05 Wunschprogramm; 21.05 Tradition, Tradition; 22.05 „Popgenade" (Uri Aloni); 23.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch — Prof. Ben-Ami Scharfstein über die „Sprechenden Affen"; 00.05 Nachrichtenjournal. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

18.00 Nachrichten in hebräischer Sprache 18.04 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Übergang vom Schabbat zum Alltag; 20.30 Die Woche — Nachrichtenjournal; 21.25 Ironside: „So ist das Leben"; 22.15 Sportschau; 22.55 Wochenabschnitt — Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL AVIV

Freitag abend, 19.00—23.00 Uhr: King George 28, Tel. 223721, Jehuda Helevy 67, Tel. 612474, Jeruschalaim Blvd. 49. Jaffo, Tel. 821607.

Schabbat 8.30—19.00 Uhr: King George 46. Tel. 226208. Ben Jehuda 183, Tel. 242673, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Mozae Schabbat 19.00—23.00: King George 72, Tel. 286740, Kikar Hamedina, He Beiyar 48, Tel. 258046, Yehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Freitag abend: Katznelson 151, Tel. 722271: Schabbat: Aba Hillel 30. Tel. 723554

Bne Brak: Freitag abend und Schabbat: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Freitag abend: Chowewe Zion 13, Tel. 912357: Schabbat: Pinsker 2. Tel. 910505.

Herzlia und Umgebung: Freitag abend und Schabbat: Wingate 142, gegenüber Hotel Tiran. Herzlia Pituach. Tel. 938014.

Bat Jam: Freitag abend: Balfour 135; Schabbat: Balfour 90.

Cholon: Freitag abend: Trumpeldor 4 (gegenüber Schenkar 19); Schabbat: Sokolow 68.

Ramla—Lod: Freitag abend und Schabbat: Herzl 23. Lod.

Beer Schewa: Freitag abend: Herzl 72; Schabbat: KKL 108.

ÄRZTENACHTDIENST TEL-AVIV

Dr. Har Even. Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Gusch Dan: *Magen David* Adom, Tel. 781111.

Kupat Cholim „Maccabi" Tel-Aviv: Ab Freitag 1.00 bis Schabbat 7.00 Uhr früh MDA, Tel. 101. Schabbat: Dr. Herer (allg.) Derech Haifa 112, Tel. 451259; Dr. Kantorek (Kinder), Arlosoroff 47, Tel. 236256.

Gusch Dan: Freitag von 14 bis Dr. Goldstein (allg.), Ramat Chen. Schalem 18, Tel 762988; Dr. Bogochovsky. (Kinder), Ramat Gan, Herzl 43, Tel. 738591. Von Freitag 19.00 Uhr bis Schabbat 7.00 Uhr früh: MDA, Hagilgal 41, Tel. 781111.

Schabbat: Von 8.30 Uhr bis 19 Uhr:

1900 Uhr: Dr. Zemach, Jahalom 8. Tel. 721686; Dr. Idelsohn (Kinder). Herzl 1 (Ecke Modiin), Tel. 726680. Ab Moz. Schabbat 19.00 Uhr bis Sonntag morgen 7.00 Uhr: MDA, Ramat Gan, Hagilgal 42, Tel. 781111.

Von Freitag abend 22.00 Uhr bis Schabbat morgen 7.00 Uhr, Moz. Schabbat von 20.00 Uhr bis Sonntag früh 7.00 Uhr; **Petach Tikwa:** Tel. 912333; **Bat Jam:** Tel. 863333; **Lod:** Tel. 962133; **Herzlia:** MDA, Telefon 981333.

Cholon: Von Freitag 19.00 Uhr bis Schabbat früh 6.00 Uhr und Moz. Schabbat von 19.00 Uhr bis Sonntag früh 6.00 Uhr Tel. 943133.

Von Freitag 12 Uhr mittags bis Sonntag 7 Uhr früh: Arad: MDA, Tel. 057-97222; Aschdod: Tel. 22222; Kirjat Ono: MDA, Tel. 781111/2; Natania: Tel. 23333/4; Zfat: Tel. 101: Rechowot: Tel. 951333; Rischon *Lezion:* MDA. Tel. 924333.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, *Dr. Watts,* Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona. Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bne Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, *Tel. 721621; Herzlia* Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im *Soif* Chedera. MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Tel 843133: Haifa, allgemeiner u. Kinderarzt, Tel 254530.

חדשות ישראל

אין נסיגה בלי שלום

בראיון של ראש הממשלה לרגל השנה החדשה, נמצאת הצהרה חשובה מאוד. רבין קבע, שזמן הנסיגות החד־צדדיות עבר ושהבעיה הטריטוריאלית כבר לא תעמוד בהתחלת הדיונים העתידים. לפי גירסת רבין לא תהיה נסיגה בלי התקדמות לשלום ובלי תמורה מצד הערבים.

יש בפנינו בעיה רצינית, בעוד זמן מה יפוג תוקף המנדט של חילות האו"ם, וד"ר קיסינג'ר ודאי ישתדל בביקורו באזורינו להאריך את זמן הפעולה של חילות האו"ם. אבל עליו לדעת שהמדובר בבעיה צבאית גרידא ושישראל לא תהיה מוכנה להיכנע בפני לחץ ערבי ולהסכים לויתורים חד־צדדיים.

חשוב שאוכלוסיית ישראל תתמוך ברבין במדיניות הזאת. לפנינו עקרון בו יסכימו ודאי חוגי הממשלה והאופוזיציה כאחת. יש להתלכד סביב רבין בשאלה הזאת ולנטוש בעיות פנימיות לא חשובות, אשר מפריעות רק לאחדות העם בזמן הקריטי הזה.

י.א.פ.

KEIN RUECKZUG OHNE FRIEDEN

Ministerpräsident Rabin hat im Rahmen seines Interviews zu Rosch Haschana sehr wichtige Erklärungen abgegeben. Er hat ausdrücklich *festgestellt*, dass Israel sich nicht mehr auf einseitige Rückzüge einlassen wird und dass die territoriale Frage nicht mehr im Vordergrunde der Debatten stehen wird. Vielmehr müssen alle kommenden Verhandlungen „politischer Natur" sein und einen Schritt zum Frieden *mit sich bringen*.

Mit diesen Worten ist die Politik der Regierung Israels klar abgesteckt.

Es kommt keine „Truppenentflechtung", verbunden mit einseitigem Rückzug am Jordan in Frage, Israel wird sich auch nicht auf die von Syrien geforderte bedingungslose Räumung der Höhe von Golan einlassen, schliesslich werden auch künftige Verhandlungen mit Ägypten nicht mit der Frage eingeleitet werden, wieviel Kilometer Israel „in der zweiten Phase" räumen will. Angesichts des gewaltigen internationalen Druckes, der auf Israel ausgeübt wird und der noch durch Kriegsdrohungen aus den arabischen Hauptstädten unterstützt wird, ist das eine kühne Politik, die sich bestimmt auf Tatsachen und Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit *stützen kann*.

Die Debatte, die sich in der UN-Vollversammlung abspielen wird, ist praktisch nicht mehr wichtig. Auch wenn die beifällig nickende Mehrheit aus den arabischen Ländern, aus Asien, Afrika und dem Osten sich für die Palästina-Befreiungsorganisation aussprechen wird, so wird dies an den Machtverhältnissen im Orient nichts ändern. Arafat wird weiter in Beirut sitzen müssen, und seine Anhänger werden auch in Zukunft von den Israelis gejagt werden.

Ernst ist dagegen die Frage der Verlängerung der Termine für die Stationierung der UN-Truppen an unseren Grenzen. *Die* beiden Staaten Syrien und Ägypten wollen anscheinend den *Ablauf des* Mandats für die UN-Truppe dazu benutzen, um neue Konzessionen aus Israel herauszupressen; aber gerade im Hinblick auf dieses Verlangen hat Rabin geantwortet, dass die Zeit der Entflechtungsabkommen *und der einseitigen Rückzüge* vorbei ist und dass jetzt echte politische Verhandlungen beginnen müssen. Hier ist wahrscheinlich der Punkt, an dem Meinungsverschiedenheiten zwischen den USA und Israel aufgetreten sind. Dr. Kissinger will im Oktober nach dem Nahen Osten kommen, und er *sieht seine* Aufgabe darin, das Mandat der beiden UN-Friedenstruppen zu verlängern. Der Erfolg bei dieser Aufgabe hängt nicht von Israel ab, das seine Position klar umrissen hat. Dr. Kissinger wird den arabischen *Staaten* klar zu machen haben, dass es nur um militärische Abkommen geht und dass die politischen Verhandlungen mit Hinblick auf Frieden gesondert geführt werden müssen.

Wichtig ist, dass die Bevölkerung *Israels sich* in dieser Frage völlig hinter den Ministerpräsidenten stellt. Hier haben wir eine Formulierung vor uns, die sowohl von der Regierung als auch von der Opposition sicher gebilligt wird, u. daher ist es dringend notwendig, dass allgemeine Solidarität zum Ausdruck kommt und kleinliche Meinungsverschiedenheiten angesichts dieses wichtigen Problems zurückgestellt werden. Hier muss Rabin die Unterstützung aller haben.

J. E. P.

Staatskontrolleur Dr. Nebenzahl:

Diplomaten dürfen keine Vorträge gegen Entgelt halten

Jerusalem (HM) — Israeli*sche Diplomaten* **sollten während ihrer Tätigkeit im Ausland grundsätzlich keine Vorträge gegen Entgelt halten. Dies ist eine der Schlussfolgerungen in einem Gutachten von Staatskontrolleur Dr. J.E. Nebenzahl *zum Thema* „Vorträge von Staatsangestellten gegen Entgelt im In- und Ausland".** Dieses Gutachten, das vom Knessetausschuss für die Staatskontrolle, dessen Vorsitzender der Likud-Abgeordnete Dr. Jochanan *Bader ist, angefordert wurde*, hat u.a. auch direkten Bezug auf die seinerzeit sehr umstrittene Frage, ob der gegenwärtige Ministerpräsident Jizchak Rabin in seiner ehemaligen Eigenschaft als Botschafter Israels in Wa*shington berechtigt war, bei Veranstaltungen gegen Entgelt Vorträge* zu halten. Rabin wurde damals deswegen von einem Teil der Presse und den Oppositionsparteien angegriffen, doch wurde sein Vorgehen mit Be*gründung des Staatsinteresses* im Dienste der israelischen Aufklärung von Kreisen der Arbeitspartei rechtfertigt.

Obwohl in Gutachten des Staatskontrolleurs keinerlei Namen genannt werden, ist ganz *eindeutig, welcher Präzedenzfall* diese Initiative des Knessetausschusses für die Staatskontrolle angeregt hat.

„*Meiner Meinung* nach wäre es ratsam, grundsätzlich allen Diplomaten, auch denen im Konsulardienst, zu verbieten, Vorträge gegen Bezahlung zu halten. Dieses Verbot sollte seinen angemessenen Ausdruck in entsprechenden Bestimmungen finden, die ihrerseits auf effekti*ve Weise den betroffenen Staats*beamten zur Kenntnis gebracht werden sollten", schreibt der Staatskontrolleur zum Abschluss seiner Feststellungen. „Selbst eine Genehmigung für eine vereinzelte Veranstaltung sollte nur in Sonderfällen erteilt werden, nach sorgfältiger Ueberprüfung der Umstände seitens eines dafür zuständigen hochrangigen Vertreters des Aussenministeriums."

Das Gutachten des Staatskontrolleurs, das auf einem Beschluss des relevanten Knesset*ausschusses vom 9. Juni 1974* beruht, erstreckt sich auf vier Seiten einer Broschüre in Buchform. Der Staatskontrolleur eröffnet seine Ueberlegungen mit dem Hinweis, dass Vorträge eines Staatsbeamten gegen Bezahlung und ausserhalb des Rahmens *seiner Dienstätigkeit* als „Privatarbeit" klassifiziert werden müsse. Zwar regle das bestehende Gesetz nicht, wann ein Staatsbeamter Privatarbeit verrichten darf, doch wird dies eindeutig in den Bestimmungen des *Staatsbeamten-Kommissars* festgesetzt. Kraft dieser Bestimmungen darf Privatarbeit nur in Ausnahmefällen oder aufgrund einer allgemeinen Genehmigung ausgeübt werden.

***In bezug auf* israelische Diplomaten im Ausland unterstehen diese theoretisch den gleichen Bestimmungen des Staatsbeamten-Kommissariats, wie im Inland tätige Staatsangestellte. Zwar hatte das Aussenministerium im *März 1973* begonnen, Sonderdirektiven für seine im Ausland stationierten Diplomaten vorzubereiten, die u.a. Vorträge gegen Bezahlung verbieten *sollten*, doch wurden *diese* Direktiven bis heute noch nicht veröffentlicht oder an die diplomatischen Vertretungen im Ausland weitergeleitet.**

Nach Meinung Dr. Nebenzahls sollten israelische Diplomaten nicht den im Inland üblichen allgemeinen Bestimmungen *zur Regelung von Privatarbeit* ausserhalb des Dienstrahmens unterstehen. Eine der wichtigsten Aufgaben hochrangiger Di*plomaten sei nämlich*, den Staat nach aussen hin würdig zu vertreten und sich in den Dienst der israelischen Aufklärung zu stellen. Eine andere Aufgabe sei die Aufrechterhaltung des Kontakts mit den örtlichen jü*dischen Gemeinschaften*. Diese Ziele können u.a. nicht ohne Vorträge und Veranstaltungen realisiert werden.

Der Staatskontrolleur beruft sich auch auf die Diplomaten-Konvention von Wien aus dem Jahre 1961, der Israel im April 1961 beitrat und die es im August 1970 ratifizierte. In dieser Konvention heisst es in Paragraph 42, dass ein diplomatischer Vertreter in seinem *Dienst*lande sich weder beruflich, noch kommerziell eigennützig betätigen dürfe. Im schweizerischen Aussendienst ist ein Diplomat verpflichtet, die vorherige Zustimmung seiner Vorgesetzten *einzuholen*, wenn er sich ausserdienstlich gegen Entgelt zu betätigen gedenkt oder sich einer Tätigkeit widmet, die ihn während einer ansehnlichen Zeitspanne andauernd beschäftigt. Solche Genehmigungen werden nur in besonderen Ausnahmefällen erteilt, da eine zusätzliche Be*schäftigung dieser Art mit dem* offiziellen Diplomatenstatus nicht in Einklang zu bringen sei.

RAYA WILL HEUTE DAS LAND VERLASSEN

Neben dem Wohnsitz des Erzbischofs Jussuf Raya, Oberhaupt der griechisch-katholischen Gemeinde in Israel, demonstrierten einige Mitglieder seiner Gemeinde. Sie protestierten gegen seinen Beschluss, sein Amt niederzulegen und das Land zu verlassen.

Gestern wurde bekannt, Raya wolle bereits heute das Land verlassen und sich nach den USA begeben. Bekanntlich hatte Raya vor einigen Tagen gesagt, er werde in 2 Wochen seinen endgültigen Beschluss bekannt geben, da er unter Patriarch Maximos (ehem. Erzbischof Hakim) nicht weiter amtieren wolle.

Die Demonstranten unterbreiteten Raya eine von 5000 Person unterzeichnete Petition, in der er ersucht wird, sein Amt weiterhin zu versehen. „*Ich hatte hier* wunderbare Zeiten. Aber gegen den Willen des Patriarchen und des Papstes kann ich nicht amtieren. Ich hoffe, dass Jerusalem unter jüdischer Verwaltung bleiben wird" sagte Raya zu Pressevertretern.

NEUES INTERESSE FUER INDEXGEBUNDENE WERTPAPIERE

An der Tel Aviver Börse trat zum ersten Mal nach längerer Zeit Beruhigung im Handel mit indexgebundenen Wertpapieren ein, die fast keine Kursverluste zu verzeichnen hatten. Dies wird auf den Umstand zurückgeführt, dass diese Papiere in den letzten zehn Tagen etwa zehn Prozent einbüssten und Investoren bei dem gegenwärtigen Kursstand eine attraktive Geldanlage für richtig halten.

Dagegen sanken weiterhin die Aktienkurse, die um durchschnittlich vier bis sieben Prozent nachgaben. Der NATAD-Dollar gab um acht Punkte nach und beläuft sich auf IL 4.50.

* * *

Der Verteidiger des Direktors der Bank Erez Israel—Britannia gab bekannt, ein kanadischer Investor, Morris Goldman, habe prinzipiell die Verhandlungen über den Erwerb der Bank in Israel abgeschlossen und sei derzeit mit der Williams-Gruppe in Verhandlungen getreten. Die Verhandlungen werden auch mit der *Bank Israel* und mit der Bank of England geführt. Aus diesem Grunde ersuchte der Rechtsanwalt das Bezirksgericht in Tel Aviv, die Verhandlung über die Auflösung der Bank vorläufig zu verschieben. Das Gericht kam der Bitte nach und wird in zwei Wochen erneut zusammentreten.

* * *

Der Präsident der Bank Israel, Mosche Sanbar, begab sich gestern nach Washington zur Jahressitzung des Weltwährungs*fonds. Vor seinem Abflug* erklärte Sanbar auf dem BG-Flughafen, er sehe Anzeichen einer langsamen Erholung der Wirtschaft. Dies sei seines Erachtens auf die neue Wirtschaftspolitik der Regierung zurückzuführen.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	15.9.1974	19.9.19
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	258	258
6% Israel Electr. „B" $ linked	142	140.
6% Industrial Devel. Bank Serie n $ linked	248	248
5% Dead Sea Works bearer $ linked	135	135
8½% Elm $ linked	130	130
Milve Klita 1961 Index 128,3	280	281.
Milve Klita 1962 Index 132,6	284	270
Milve Klita 1964 Index 128,5	360	360
Milve Klita 1965 Index 110,1	—	325.
Milve Klita 1966 Index 128,8	265	254
Milve Klita 1967 Index 133,8	254.5	255
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	187	187
I.L.D.C. Bankholding Opt. sh	176	176
Bank Leumi „A" ord. stock	215	215
General Mortg. Bank ord. shares bearer	233.5	230.
Isr. Dev & Mortg. Bank „B" ord. sh.	234	234
Hassneh Insurance ord. shares	160	159
Housing Mortg. Bank „B" ord sh	225	225
Delek ord shares reg.	123	120.
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	144	143
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	249	246
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	124	122
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	119	119
Mehadrin	160	160
Anglo Israel Investment	172.5	172.
Neot Aviv	77	76.
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	39.5	79
Ata „C" ord. reg. shares	102.5	99
Dubek	412.5	416
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	75	75
Amerikan Israel Papper Mills	235	234
Assis	188	188
Elgar Investment bearer	73	73
Elern Investment Ltd. bearer	130	128.
Pas Investments	81.5	81
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	78.5	77
Discount Bank Inv. bearer	148	147.
Bank Leumi Investment ord. shares	163	160.
Export Bank Investment	60.5	58
Clal Industries	150	150
Naphta Ltd. ord. shares	90	90
Lappidot ord.shares reg.	178	178
I.L.D.C. 10% conv. deb.	72.5	72.
Ata 10% conv. deb.	71.5	71
D-Mark per $	—	2.6470/
Swiss Fr. per $	—	2.9815/
D-Mark	—	1.5
Natad (unter Banken)	4.55	4.5

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

Übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

** = ex. rights	K = Nur Käufer
* = ex. coup. div.	V = Nur Verkäufer
	S = Schlusskurs
Dollar Bonds:	schwächer
Index Bonds:	etwas fester
Aktien:	schwächer

Steuerreform vor Einführung der Mehrwertsteuer

Die Einführung der Mehrwertsteuer im April des kommenden Jahres wird von einer durchgreifenden Reform der Einkommensteuer und der indirekten Steuern begleitet sein. *Dies* wurde aus gut unterrichteten Kreisen des Finanzministeriums bekannt. Was die Einkommensteuerreform betrifft, soll an eine Herabsetzung der Steuersätze, aber an eine Begrenzung der anerkannten Ausgaben für Telefonspesen, Ausbildungs- und Repräsentationsfonds gedacht sein. Was die Reform der indirekten Steuern anbelangt, soll ein Teil der Kaufsteuern herabgesetzt oder sogar völlig aufgehoben werden. Des weiteren ist die Aufhebung oder Herabsetzung der Akzise auf Tabak und gewisser Verteidigungsabgaben erwogen.

*

Gestern wurde bekannt, dass die *Industrie derzeit weniger* Arbeiter als vor Beginn des Oktoberkrieges beschäftigt. Obwohl sich die Zahl der Arbeiter im Lande im vorigen Jahr erhöht hat, ist die Industrie noch nicht zur Vollbeschäftigung zurückgekehrt. *Dies erklärte der* Sprecher des Statistischen Zentralamtes, David Neumann. Er erklärte, Anfang September dieses Jahres habe die Industrie nur 94 Prozent der Arbeiter beschäftigt, die Anfang September 1973 in der Industrie angestellt gewesen sind.

Die grösseren Betriebe, in denen über hundert Arbeiter angestellt sind, haben alle Arbeiter des Vorjahres erneut beschäftigt. *Dagegen sind in der* Kleinindustrie (unter hundert Arbeiter pro Betrieb) nur 90 Prozent der Arbeiter (im Vergleich zum Vorjahr) angestellt.

NEUGRUENDUNGEN

In den ersten acht Monaten Januar—August 1974 sind Neugründungen unter Investition von einer Milliarde und 640 Millionen IL von ausländischen Investoren vorgenommen und von dem israelischen Zentrum für Kapitalinvestitionen bestätigt worden. In derselben Zeitspanne vor dem Oktoberkrieg belief sich die Summe für Neuinvestitionen oder Verbreiterung bestehender Betriebe auf nur 530 Millionen IL.

Dagegen macht sich die Krise im Fremdenverkehrswesen weiterhin schmerzlich bemerkbar. Das Investitionszentrum hatte in den ersten drei Monaten des Jahres 1973 hundert Millionen IL für die Errichtung neuer Hotels *genehmigt. In derselben Zeit*spanne dieses Jahres ging diese Summe bis auf 57 Millionen IL zurück.

ANSTIEG DER SPARKONTEN

Die Zahl der Sparkonten hat sich vergrössert. Die Summen, die im ersten Halbjahr 1974 in Sparkonten angelegt wurden, erhöhten *sich um über 900 Mil*lionen IL, doppelt so viel wie in derselben Zeitspanne des vorhergehenden Jahres.

AMIRAM SIWAN — DIREKTOR DES BITUACH LEUMI

Amiram Siwan, ehemaliger stellvertretender Direktor im Amt für Staatseinnahmen nahm seine Arbeit als Generaldirektor des Nationalversicherungsinstitutes auf.

aus dem Lande

An der Strassenkreuzung Weizmann—Beeri (neben dem Ichilow Krankenhaus) in Tel Aviv, ist in Zusammenarbeit mit dem *Israelischen Olympischen Komitee* eine Bronzefigur von Eli *Ilan zur Erinnerung an die elf* Opfer der Olympiade von München eingeweiht worden.

Eine Broschüre mit den Namen von 2507 Gefallenen des Oktoberkrieges, in der auch die Namen von zehn Vermissten genannt werden, ist von der Armee herausgegeben worden. Jeder Bürger, der diese Broschüre wünscht, möge sich an das Sicherheitsministerium, Abteilung „Hanzachat Hachajal", Ibn Gwirol 10, Tel Aviv, wenden.

Vor ernsten Erschütterungen *in* unseren *Arbeitsbeziehungen* im letzten Drittel dieses Jahres *warnte* Abraham Chasson, Mitglied des Zentralausschusses der Histadrut, in einem Vortrag vor IAP-Funktionären in Tel Aviv. Man müsse Mittel und Wege finden, um wilden Streiks entgegentreten zu können, sagte der Sprecher, der auf den Streik bei El Al, auf den „italienischen *Streik*" *in* den Telegraphenämtern und auf andere Vorläufer des sich nähernden Winters verwies.

Der Agranat-Ausschuss wird in den nächsten Tagen seinen zweiten Bericht über die Unzulänglichkeiten vor und im Oktoberkrieg veröffentlichen.

Eine Gedenkfeier für die Opfer des 2. Weltkrieges fand an*lässlich des 30. Jahrestages* der Gründung der Jüdischen Brigade im Zweiten Weltkrieg im Jahre 1944 statt. Bei der Feier erklärte Verteidigungsminister Schimon Peres, Israel werde auch weiterhin für sein Existenzrecht einstehen, wie dies im Befreiungskrieg, im Sechstagekrieg und vor einem *Jahr geschehen war*.

Abraham Drori ist an Stelle von Isidor Parnes, zum Zahlmeister (Kalkulator) ernannt worden. **Mordechai Benari** wird die Reklameabteilung des Ministeriums leiten.

EHEPAAR PANOW NACH EUROPA

Das sowjetische Ehepaar Panow hat sich nach Europa begeben. Der Ballett-Tänzer Valery Panow sagte vor seinem Ab*flug, er werde in London die* Kostüme besichtigen und probieren, die für das Auftreten des Paares in Israel im November dieses Jahres vorbereitet werden.

Danach begibt er sich mit seiner Frau Galina nach Stuttgart, wo er „auf einer guten Bühne" üben wird.

„Wir sind sehr beschäftigt und wollen unser altes Niveau erreichen" *sagten* die Tänzer. Sie werden — vom Israelischen Philharmonischen Orchester begleitet — im November im Mann Auditorium in Tel Aviv auftreten. In zehn Tagen kehren sie aus dem Ausland zurück.

„ORIT SCHEL ZAHAW"

BG-Flughafen, Lod (I) — Mit Gesang, und Blumen und mit Luftballonen wurde Orit Abramowitz, die mit einer Goldmedaille und mit ihren Kameraden aus Teheran zurückkehrte, ein begeisterter Empfang bereitet. Allerdings ist ein Teil der Delegation über das Wochenende in Teheran geblieben, wo ihr Empfänge bereitet werden.

SELBSTMORD

Ein 62jähriger aus Obernazaret, der an seelischer Bedrückung litt, nahm die Gelegenheit wahr, als sich seine Familie nicht zu Hause befand, um aus dem Leben zu scheiden. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

VOM SOHN ERSTOCHEN

Eine 55jährige Frau aus Gaza wurde von ihrem 25jährigen Sohn während einer Auseinandersetzung erstochen.

„Politiken":

Wallenberg soll Nobelpreis erhalten

Kopenhagen (R) — Das Blatt „Politiken" schreibt, der Nobel-Preis sollte Raoul Wallenberg zugesprochen werden, der des Friedenspreises würdig sei. Bekanntlich war Wallenberg im Jahre 1944 nach Ungarn geschickt worden, um an der Rettung ungarischer Juden mitzuwirken. Im Dezember 1944 war er von den sowjetischen Behörden festgenommen worden. Seit damals sind seine Spuren verloren gegangen.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 221 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52